

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Technische Universität Wien

DIPLOMARBEIT

Kunstfabrik

ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

Univ. Prof. DI Helmut Richter

Institut für Architektur und Entwerfen

Abteilung für Hochbau 2, Konstruktion und Installation

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Agnieszka Kowalik

0326927

Albertgasse 47/12, 1080 Wien

Wien, am 20.03.2006

Die Stadt Łódź (Lodz)

Einführung	Seite 2
Die Lage	
Der Name, der Gründer, das Wappen	
Anfänge der Siedlung	
Stadtentwicklung	Seite 3 - 15
Landwirtschaftliche Altstadt	
Tuchmachersiedlung Neustadt	
Leinen- und Baumwollindustriesiedlung „Łódka“	
Piotrkowska Strasse	
„Neuer Bezirk“	
Carl Scheiblers Stadt in der Stadt	
Stadttausba nach Innen	
Fabriken in der Stadt	
Bevölkerung	Seite 16 - 17
Die Bevölkerungsentwicklung	
Die Nationalitätsstruktur	
Łódź - „kleines Vaterland“	
Zeittafel der Stadt Łódź	Seite 18 - 21
Fotodokumentation der Piotrkowska Strasse	Seite 22 - 29
Revitalisierung der Stadt	Seite 30
Die Fabrik von Franz Ramisch	Seite 31 - 35
Geschichte	
Räumliche Entwicklung der Fabrik	
Fotodokumentation der Fabrik von Franz Ramisch	
Die Kunstfabrik	
Städtebauliche Analyse	Seite 36 - 43
Einleitung	Seite 44 - 50
Grundrisse	Seite 51 - 63
Schnitte	Seite 64 - 68
Details	Seite 69 - 82
Anhang	Seite 83 - 84
Literaturverzeichnis	
Internetlinks	
Abbildungsverzeichnis	

Die Lage

Łódź liegt fast in der geographischen Mitte Polens, auf der so genannten „Lodzer Beule“ - einer in der Glazialära entstandener Erhöhung. Als Hauptstadt des Bundeslandes Łódź verfügt sie über eine sehr gute Anbindung an das Nah- und Fernverkehrssystem (Hauptverkehrsachse Nord - Süd, eigener Flughafen, gut ausgebaute Bahnerschließung, geplante Kreuzung von Autobahnen Nord-Süd und Ost-West 20 Kilometer nördlich von der Stadt). Von der Hauptstadt Polens - Warschau - ist Łódź 130 km süd-westlich entfernt.

Heute die zweitgrößte Stadt Polens entstand Łódź aber im Grunde genommen erst im XIX. Jahrhundert mit der Textilindustriegründung, vorher war sie nur eine unbedeutende Kleinstadt.



Abb. 1 Die Lage von Łódź

Der Name, der Gründer, das Wappen

Die erste urkundliche Erwähnung von Łódź, damals Łodzia genannt, stammt aus dem Jahre 1332, als der Prinz von Lentschütz das Dorf Łodzia an das Bistum von Kujawien übergab. Es lässt sich aber nicht feststellen, wann genau und von wem die Siedlung gegründet wurde. Man vermutet, dass der Name Łodzia vom Familiennamen des Bischofs von Wrocław Gerward Łodzic kommt.

Ebenso wurde das Stadtwappen wahrscheinlich dem Wappen des Stammes Łodzia nachgebildet. Das Wort „Łódź“, altpolnisch Łodzia bedeutet ein Boot, wohl deswegen hatte der Stamm ein Boot als Wappenzeichen.

Die Darstellungen des Lodzer Stadtwappen sind hauptsächlich von Stadtsiegeln bekannt. Der älteste Abdruck blieb auf einem Dokument aus dem Jahr 1535 erhalten. Das ziemlich abgenutzte Siegel war wahrscheinlich schon seit der Hälfte des XV. Jahrhunderts im Gebrauch. Im Jahre 1577 erhielt die Stadt ein neues Siegel mit dem Symbol des Bootes mit dem Ruder, das bis Anfang XIX. Jahrhunderts diente.

Unter der russischen Oberherrschaft im XIX. Jahrhundert wurde das Stadtwappen durch den zweiköpfigen Adler ersetzt, der mit der Zeit immer mehr dem Russischen ähnelte.

In der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts wurden Bestrebungen zur Änderung des Stadtwappen ergriffen. Darauf folgend gab es viele unterschiedliche Projekte für das neue Stadtzeichen, unter anderen mit Einführung bisher nicht vorkommenden Elemente, die den textilindustriellen Charakter der Stadt prägen sollten. Die Pläne scheiterten aber auf Grund des Einspruches des russischen Zaren.

Nach der deutschen Übernahme in 1914 erhielt Łódź sein Wappen mit dem Boot und Ruder zurück, das im Prinzip dem Vorbild aus 1577 ähnlich blieb. Das heutige Wappen der Stadt Łódź stammt aus dem Jahre 1936 und stellt ein „goldenes Boot und Ruder auf rotem Hintergrund“ dar.



Abb.2 Die Entwicklung des Stadtwappens

Anfänge der Siedlung

Die erste Kolonie wurde in einer Region gegründet, wo es viele kleinere, ziemlich zerstreute Orte gab, die miteinander konkurrierten, wobei Łódź als eine typische Bauernsiedlung relativ belanglos war. Auch ein Mangel an einem schiffbarem Fluss und erhebliche - für damalige Zeiten - Entfernung von den Handelswegen verhinderten die Entwicklung im überregionalen Sinne.

Im Jahre 1423 verlieh der König Władysław Jagiello dem Ort Stadtrecht, nach dem Magdeburger Recht. Trotzdem behielt Łódź die nächsten vierhundert Jahre lang ihren landwirtschaftlichen Charakter. In der im Wald versteckten Stadt gab es nur einen Markt und ein Wirtshof, das die Gäste aus den nebenan liegenden Dörfern anzog.

Landwirtschaftliche Altstadt

Ursprünglich konzentrierte sich die Bebauung der Siedlung beim annähernd rechteckigen Markt, von dem aus Strassen in allen Richtungen verliefen. Am Anfang des XVI. Jahrhunderts entstand auf dem Platz ein neues „Stadtviertel“, dass den Raum in Kirchenplatz und Marktplatz teilte. Östlich von dem neuen Bebauungsblock führte die Kościelna (Kirchen-) Strasse, die als Wichtigste in der Stadt die Frontseite der Kirche beherbergte. Gegenüber der Kirche befanden sich der Pfarrhof mit Elementarschule und der Friedhof. 1585 wurde in der Strasse ein Rathaus gebaut.

Im Jahre 1777 betrug die Stadtfläche lediglich 0,2 km², Łódź zählte 66 Bürgerhäuser, von denen die meisten beim Marktplatz oder westlich davon standen. Die Strassen waren nicht gepflastert. Rund um die Stadt erstreckten sich sehr zerstückeltes Ackerland und im zweiten Umkreis dichten Wald.

Bis Anfang des XIX. Jahrhunderts behielt die Stadt ihren mittelalterlichen Charakter, mit dem Marktplatz als Zentrum, engen Gassen, die leicht schräg von dem Markt aus verliefen und die die Bebauungsstruktur in kleine Blöcke teilten.

Die Stadt bestand in der zweiten Dekade des XIX. Jahrhunderts aus acht Strassen, die zu den nahe liegenden Städten führten. Eine geschlossene Bauweise fand man aber nur beim Markt und in seiner Nähe vor.

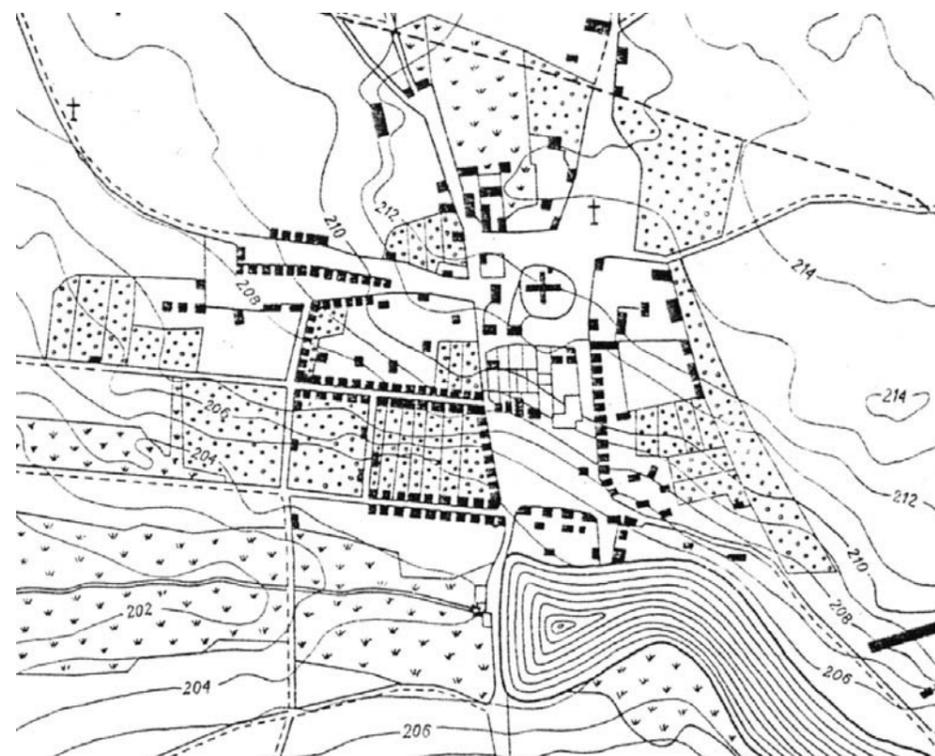


Abb.3 Altstadt laut Plan aus 1812/1813



Abb.4 1859 - Altstadt nach der Regulierung

Mit Entwicklung der für die Industrie notwendigen Infrastruktur mussten die Landstrassen ausgebaut und befestigt werden. Die durch Łódź führende, sehr kurvige Verbindung von Łęczyca nach Piotrków wurde im Lodzer Gebiet in Jahren 1818 - 1821 gerade gerichtet und im Stadtbereich als Linie zwischen bestehenden Deich und Brücke geleitet. In Folge dessen war eine Korrektur der Bebauung der Altstadt nötig. Die geradlinige Strasse ordnete die westliche Seite des Marktes. Der Markt- und Kirchenplatz bekamen eine geradlinige Form. Auch alle Strassen wurden reguliert, beziehungsweise neu geleitet. Um die Ästhetik der Stadt zu erhöhen, konnten neue Häuser von nun an nur nach einem von den genehmigten Projekten der Musterhäuser gebaut werden. Die Regulierung der Altstadt dauerte über 30 Jahre lang und wurde 1859 abgeschlossen.

Tuchmachersiedlung Neustadt

Die neue Stadt Łódź wurde bewusst außerhalb des mittelalterlichen Kerns gegründet, als eine autonome Einheit gegenüber der ursprünglicher Siedlung. Ein weiterer Vorteil der Lage war, dass das gewählte Gebiet noch zur Staatsliegenschaften gehörte und von den Bauern nicht abgekauft werden musste. Beide Stadtteile verband die Landstrasse Łęczyca - Piotrków, was die Integration der Altstadt und Neustadt gewährleistete.

Der Plan von 1823 sah vor, auf der Achse der Landstrasse Nord-Süd einen achteckigen Marktplatz zu errichten, der das Zentrum der neuen Siedlung bestimmt. Die Ost-West Achse kreuzte senkrecht die Nord-Süd Achse in der Mitte des Platzes. Der geometrische und reguläre Aufbau der Stadt, charakteristisch für den Städtebau des Klassizismus, bildete einen großen Kontrast zu der chaotisch gewachsenen Struktur der Altstadt.

Der städtische Kern beschränkte sich auf die Bebauungsblöcke beim Marktplatz und die umgrenzenden Strassen, die abhängig von der geographischen Lage die Namen Nord-, West-, Süd-, und Oststrasse bekamen.

Günstige Grundstückaufteilung, besonders im Marktbereich, ermöglichte Frontbebauung auf jeder Liegenschaft und geschlossene Bauweise von allen Bebauungsblöcken.

Die Tuchmachersiedlung war relativ klein, sie bestand aus 184 Parzellen. Viel größere Fläche hatten die Tuchmachergärten, die sich östlich von der Siedlung erstreckten. Sie sollten den Siedlern gewisse Unabhängigkeit im Bereich der Grundnahrungsmittel sichern.

Die Idee bezog sich auf den Gartenstadtkonzept von Richard Owen. Er hielt es für äußerst wichtig, die Arbeit in der Industrie mit Ackerland-Bebauung zu verbinden, um „die Vorteile der Stadt und des Dorfes zu vereinen und somit die Siedlung von ihren Schattenseiten zu befreien“

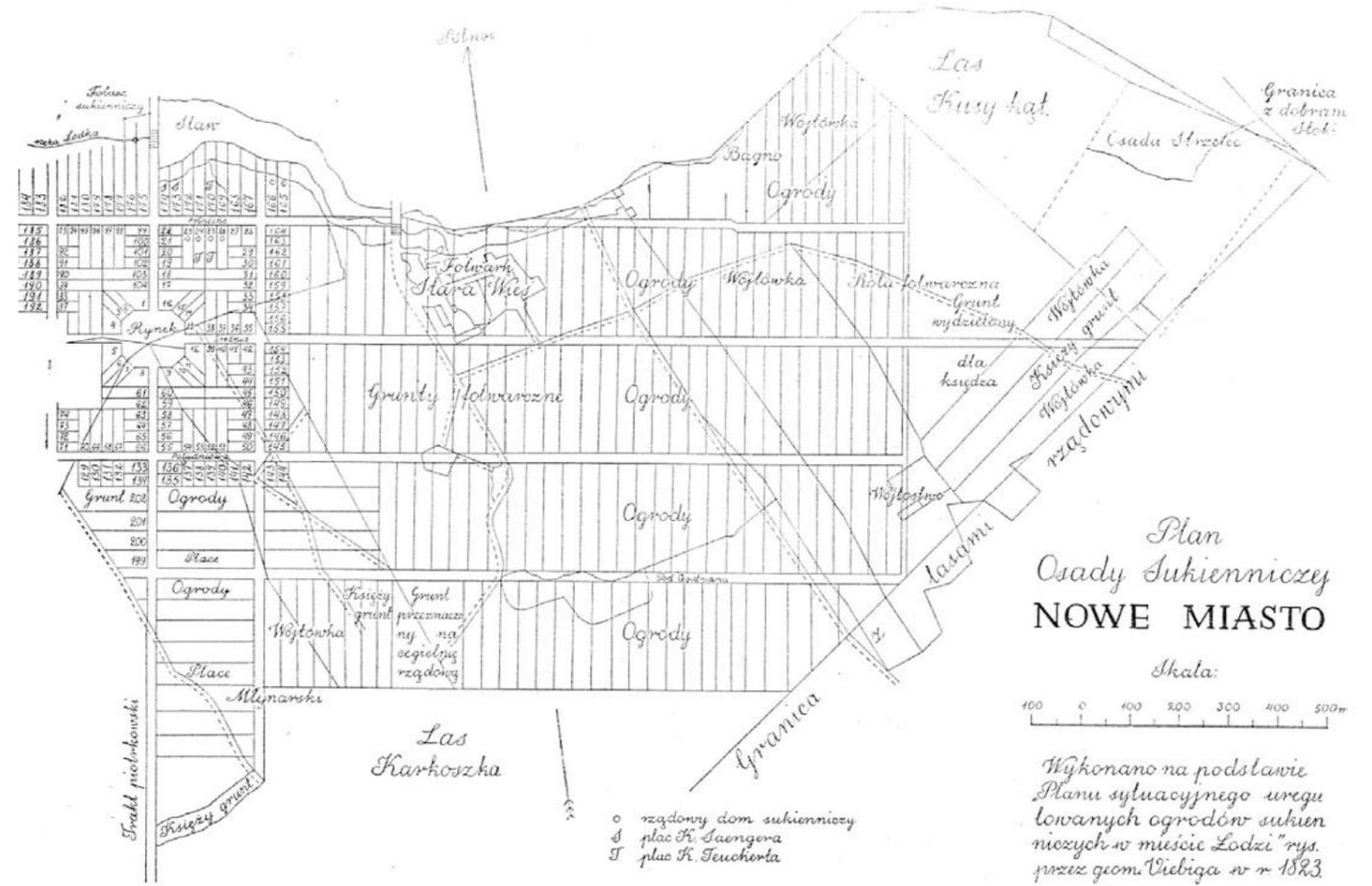


Abb.5 Plan der Tuchmachersiedlung Neue Stadt errichtet 1823 vom Geometer Veibig

Die Wohnhäuser der Tuchmacher, wo sie gleich ihre Werkstätten hatten, wurden nach bestimmten Musterprojekten gebaut. Sie waren sehr bescheiden, ein- oder zweistöckig, nur beim Markt aus Ziegel, in den anderen Strassen aus Holz. Die monotone Bebauung belebten nur öffentliche Bauten. In der südlichen Fassade des Marktes flankierend die wichtigste Nord-Süd Achse der Stadt wurden das klassizistische Rathaus (1827) und in beinahe gleicher architektonischer Form die evangelische Kirche gebaut. Später entstanden beim Markt auf den beiden Seiten der Ost-West Achse gemauerte Arkadenhallen für Metzgereien. Zu den wichtigsten öffentlichen Bauten beim Marktplatz zählte noch eine Apotheke und Schule.



Abb.6 Der Neustädter Markt (auch „Neuer Ring“ genannt) in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. von links Realschule, evangelische Kirche, gebaut im Jahre 1829 und auf der anderen Seite der Nord-Süd Achse - Piotrkowska Strasse das Rathaus vom 1827 und Bürgerhäuser.

Das Rathaus blieb bis heute unverändert, die Kirche verlor ihre klassizistische Form beim Umbau am Ende des XIX. Jahrhunderts.

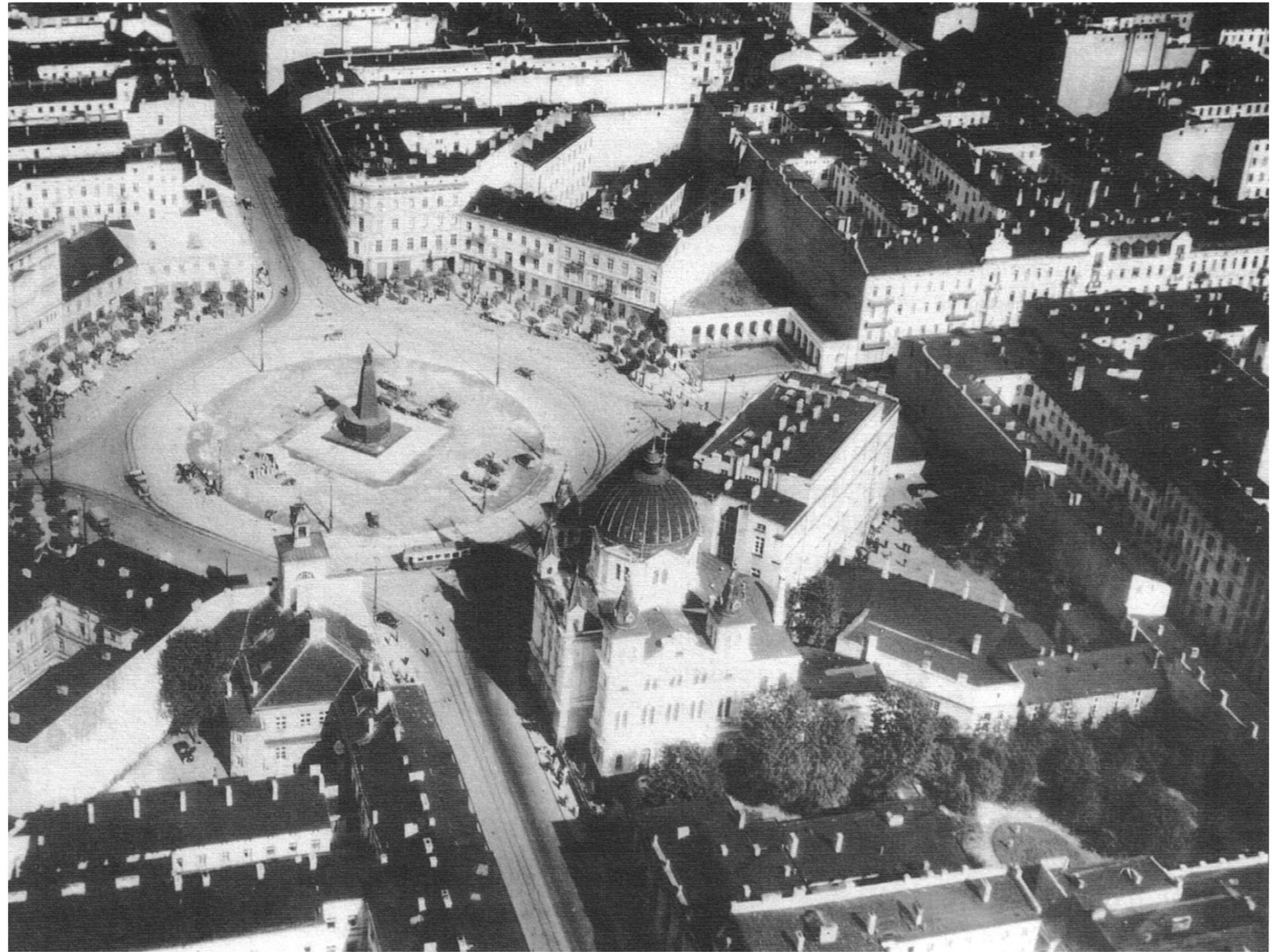


Abb.7 Neuer Ring - Luftbild vom 1939

Leinen- und Baumwollindustriesiedlung „Łódka“

Die Lage der Siedlung, über 3 km von der Neustadt entfernt war durch die speziellen Anforderungen der Industrie bedingt. Dadurch, dass Wasser noch als Hauptenergiequelle diente, konzentrierte sich die Industrie neben den Flüssen. (Dampfbetrieb wurde erst in den 30./40. Jahren des XIX. Jahrhunderts in Łódź eingesetzt). Im Gegenteil zu einer kompakten Tuchmachersiedlung, wo die Produktion in den Wohnhäusern stattfand, sollte die Herstellung in großen mechanischen Fabriken (Spinnereien, Bleichereien, Färbereien, Wäschereien, Mangeln) mit Wasserantrieb untergebracht werden. Wegen dem Einhalten der Abstände zwischen einzelnen Betrieben (damit die Strömung reißend bleibt) erreichte die Siedlung eine erhebliche Länge entlang des Flusses Jasień. Das Gebiet wurde in so genannte Wasser-Fabrikliegenschaften geteilt, die für zukünftige mechanische Fabriken vorgesehen waren.

Die Planung begann im Jahre 1824. Noch ein paar Jahre bevor Łódka 1828 reguliert wurde, entstanden dort die ersten Fabriken. An den industriellen Kern wurden nachher die Wohn- und Handwerkerbereiche der Siedlung angepasst.

Im Laufe der Zeit entstanden eine Webersiedlung und drei Spinnerkolonien. Die Webersiedlung erstreckte sich nach Norden auf den beiden Seiten der auch durch die Neustadt und Altstadt führenden Landstrasse Łęczyca - Piotrków. Zwischen der Weberkolonie und der Neustadt blieb aber bis Hälfte des XIX. Jahrhunderts ein unbebauter Abschnitt, noch mit Felder und Wälder.

Von Spinnersiedlungen, dessen Parzellen dreifach größer als die in der Webersiedlung waren, entstanden zwei bei den hinteren Strassen der Webersiedlung. Die Dritte wurde südlich von den Wasser-Fabrikliegenschaften gegründet.

Łódka entwickelte sich L-förmig, die Industrie entlang des Flusses und der Handwerkerbereich primär entlang der Landstrasse, bei der auch alle Marktplätze der Siedlung gelegen waren.

Im Unterschied zu der Neustadt, erhielt die Kolonie keinen städtischen Charakter. Sie ähnelte einem Straßendorf. Ihre aneinander gereihten langen und schmalen Grundstücke, wurden nur bei der Hauptstrasse bebaut, während die bebauungslosen Seitenstrassen nur als Zufahrt dienten. Von einer Häuserreihe zu der Nächsten erstreckten sich 200-800 Meter lange Gärten.

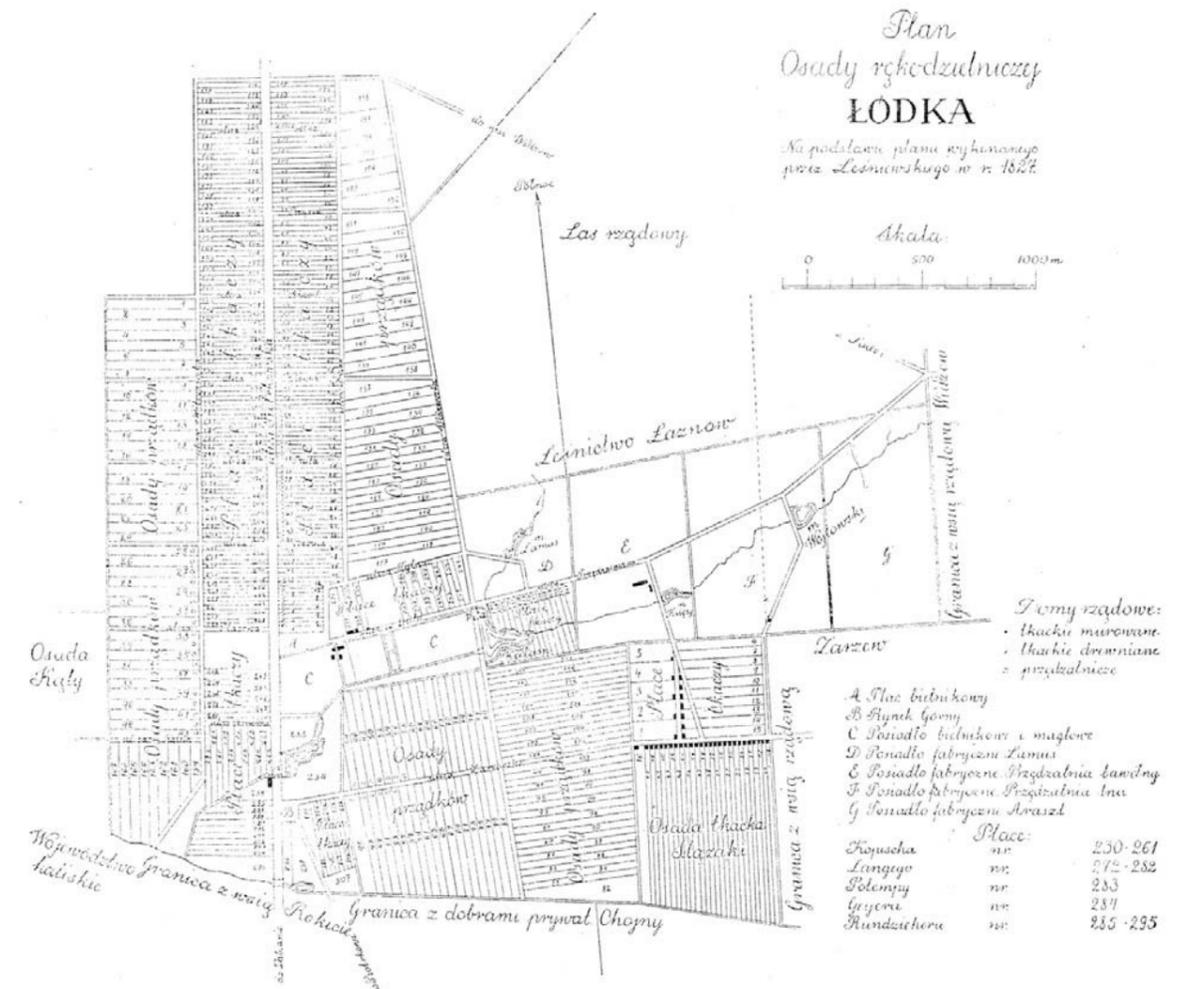


Abb.8 Plan der Siedlung Łódka errichtet 1827 vom Geometer Jan Leśniewski

Die Bebauung, ähnlich wie in der Neustadt, beschränkte sich auf wenige Haustypen. Sie waren primär eingeschossig, entweder gemauert oder aus Holz, oder Fachwerkhäuser, bedeckt mit Schindel oder Dachziegel. Die Größe des Hauses variierte abhängig von der finanziellen Lage der Bewohner von 4-achsialen Einzimmerhäusern der ärmsten Spinner, 7-achsialen der Weber, bis 9-achsialen Typ der Kaufmänner. Die Abstände zwischen den Häusern betragen aus Sicherheitsgründen ein paar Meter, in den Spinnerkolonien sogar 25m (weil die Grundstücke so breit waren), was die Kohäsion der Siedlung verminderte.

Die ersten Industriebauten von Łódka wichen noch stark von dem typischen für Łódź Rotziegelbau ab. In ihrer Form ähnelten sie den Wohnhäusern oder klassizistischen Höfen, sie waren weiß verputzt und mit einem Satteldach bedeckt. In solchem Stil wurden unter anderen die „Weiße Fabrik“ von Ludwig Geyer und die Bleicherei von Tytus Kopisch gebaut.

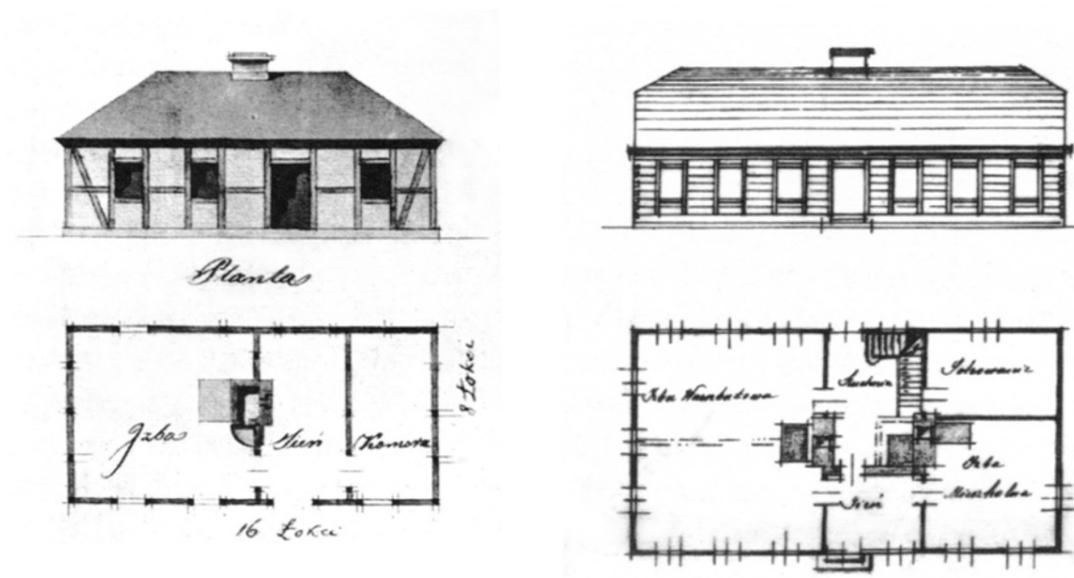


Abb.9 Typische Häuser in Łódź in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts,

links: ein Leinenweberhaus von 1825
[von links Wohnraum, Vorraum, Abstellraum],

rechts: ein Handwerkerhaus von 1834
[von links Arbeitsraum, Vorraum, Küche, Wohnraum, Abstellraum]



Abb.10 Die „Weiße Fabrik“ von Ludwig Geyer erbaut im Jahre 1829.
links Piotrkowska Strasse

Piotrkowska Strasse

In Rahmen der Regulierung der Landstrasse Piotrkow - Łęczycza wurde in Łódź die Piotrkowska Strasse geplant. Der städtebauliche Plan für die Tuchmachersiedlung von 1821 von Rajmund Rembieliński sah diese Fernverkehrstrasse als Hauptachse der entstehenden Stadt vor, die durch ihre überörtliche Bedeutung zum Zentrum des Geschehens in der Stadt wurde. Sie verband die einzelnen Siedlungen der sich nach Süden entwickelnden Stadt: Altstadt, Neustadt und ein paar Jahre später auch die Industriesiedlung Łódka. Durch die von der restlichen Stadt entfernte Lage der Siedlung Łódka entstand die stark gestreckte Stadtstruktur, mit der rund 5 km langen Piotrkowska Strasse.

1823 erschien der Name das erste Mal auf einem Straßenschild und kennzeichnete den Beginn der Piotrkowska Strasse. Doch durch die Verteilung der Stadt dauerte es lang, bis die Strasse eine Bebauung erhielt. Auch die auf dem Plan figurierenden Seitenstraßen waren in der Wirklichkeit lange nicht vorhanden.

Die Parzellierung entlang der Piotrkowska Strasse erfolgte schrittweise, weil Bauland auf der westlichen Straßenseite teilweise unter privates Eigentum fiel. Die ersten Grundstücke wurden innerhalb der Weberkolonie geteilt. 1827 zählte die Ostseite der Piotrkowska Strasse von „Neuem Ring“ bis Hauptmarkt von Łódka 143 Bauplätze, die Westseite 153. Die Grundstücke waren sehr schmal und lang, davon nur 1/8 bis 1/3 der Fläche bebaut, nur im Vorderbereich. Die Breite der Parzellen variierte von 17 bis 22 Meter. Diese starke Zerstückelung des Baulandes prägte die charakteristische Bebauungsstruktur der Stadt. Deutlich sichtbar blieb auch die schräge Aufteilung der Felder, die die Stadtstruktur westlich von der Piotrkowska Strasse beeinträchtigte (Abb.).

Die ersten 12 so genannten „Regierungshäuser“ in der Piotrkowska Strasse (innerhalb der Siedlung Łódka) wurden von der Stadt für die Weber und Spinner in Jahren 1823 - 1825 gebaut. Sie waren aus Holz und bestanden aus einem Wohnraum, Vorraum und Abstellraum (Abb.) Die Nächsten 30, die 1825 - 1826 entstanden, waren schon gemauert und etwas geräumiger, mit 2-3 Räume, Küche, Vorraum und Abstellraum. Im größten Raum wurde Werkstatt des Webers untergebracht, die anderen dienten als Wohnräume. Später wurden noch im Dachboden zwei Zimmer herrichtet.



Abb.11 1827 - Grundverleihungsprotokoll

Die Parzellen in der Piotrkowska Strasse wurden den nach Łódź kommenden Tuchmacher zur Verfügung gestellt, unter der Voraussetzung, dass der Inhaber ein Haus nach den vorhandenen Mustern baut und eine Werkstatt eröffnet. Bis zur Hälfte des XIX. Jahrhunderts entstand ähnliche den Musterhäusern Bebauung auf den meisten Grundstücken in der Piotrkowska Strasse.

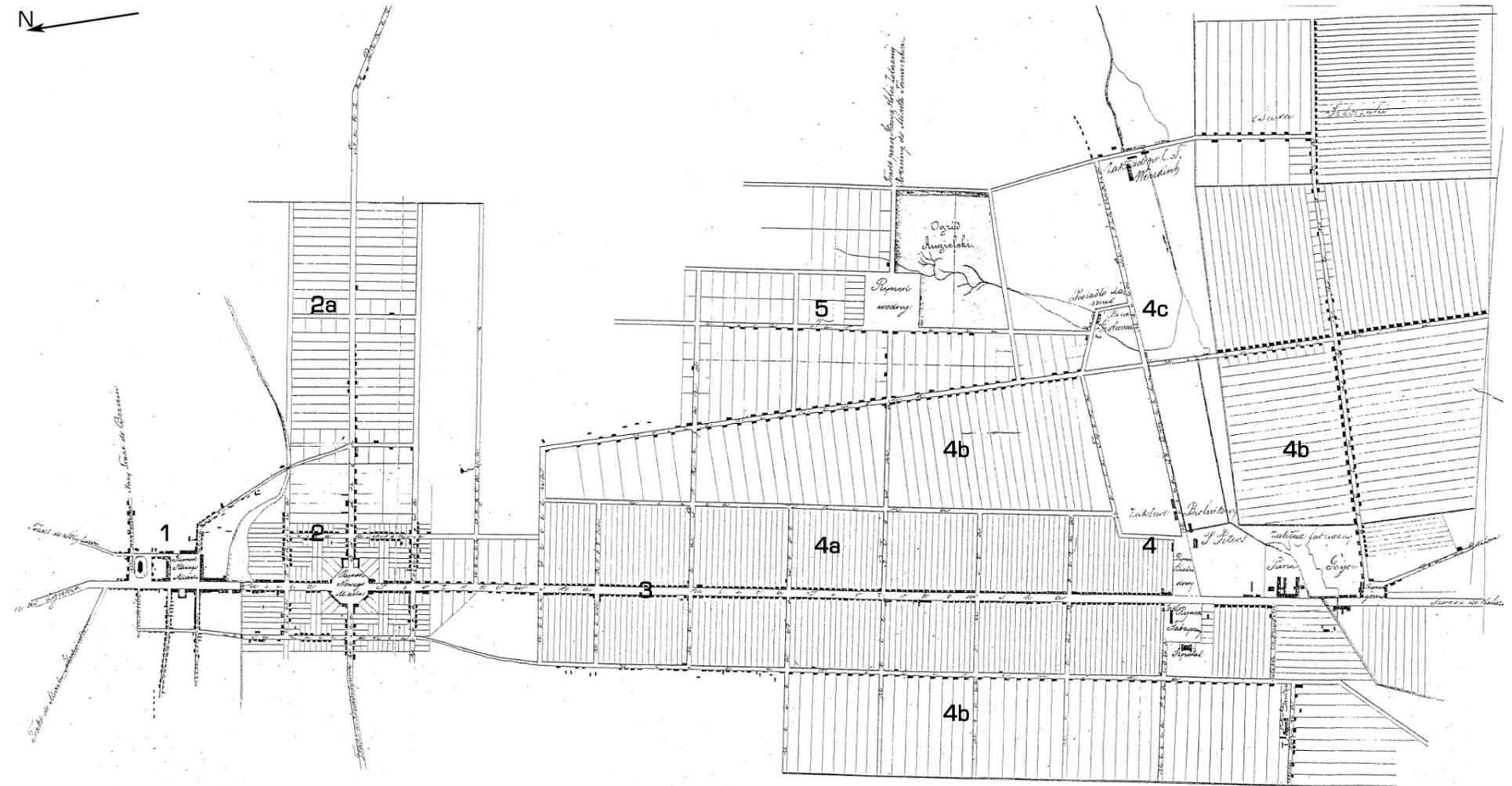


Abb.12 Łódź in der Hälfte des XIX. Jahrhunderts

Legende:

- 1 Altstadt
- 2 Neustadt
- 2a Neustädter Gärten
- 3 Piotrkowska Strasse
- 4 Siedlung „Łódka“
- 4a Webersiedlung
- 4b Spinnersiedlung
- 4c Wasser-Fabrikliegenschaften
- 5 „Neuer Bezirk“

„Neuer Bezirk“

Als Maßnahme zur Sicherung der richtigen Stadtentwicklung im Angesicht des rasanten Bevölkerungszuwachses wurde im Jahre 1840 die Stadtfläche um über 450 ha östlich von der Siedlung Łódka erweitert. Auf dem früher bewaldeten Gebiet entstand ein neuer Stadtteil, der „Neuer Bezirk“ genannt wurde. Seine Hauptstrasse, die bis zur Bahnerweiterung als Zufahrt zum nächsten Bahnhof in Rokiciny genutzt wurde, verlief quer zu der Piotrkowska Strasse. Auf der Achse wurde ein 5,6 ha großer Hauptplatz des „Neuen Bezirks“ gegründet.

Südlich vom Hauptplatz entstand der erste Lodzer öffentliche Stadtpark - „Kwela“ (von deutschem Quelle; Quellenpark), der zu den schönsten im englischen Stil in dem Königreich Polen zählte.

Im Unterschied zu der Siedlung Łódka, waren die Bauplätze im „Neuen Bezirk“ kürzer und deswegen besser geeignet für eine städtische Bebauung. Im Gegenteil zu den früher gegründeten, funktionell sehr einheitlichen Kolonien, konnten sich dort je nach Bedarf Vertreter verschiedener Professionen niederlassen.

Insgesamt gab es 300 Grundstücke. Die Bebauung entstand aber relativ langsam, zuerst nur angrenzend an die älteren Stadtteile. Ein großer Bereich im Osten des Bezirks wurde für Gärten der Fabrikanten und andere Ansiedler gewidmet und ein Teilbereich des Bezirks blieb unbebaut als Reserve für die zukünftigen Investitionen der Stadt reserviert.

Carl Scheiblers Stadt in der Stadt

Durch das Ausnutzen der Baumwollkrise und den großen Gewinn von Spekulationen, konnte Carl Scheibler in den 60. und 70. Jahren des XIX. Jahrhunderts sein Unternehmen auf Kosten der bankrotten Konkurrenz, erheblich erweitern. Mit der Zeit kam er in Besitz von fast der ganzen Wasser-Fabrikliegenschaften in der Siedlung Łódka, was mit einer Fläche von über 500 ha ca. 1/7 der gesamten Stadt betrug.

Das größte Lodzer Unternehmen, mit der größten Baumwollspinnerei der Stadt, zeichnete sich nicht nur durch moderne Technologie aus, sondern auch durch eine durchdachte Raumstruktur.

Alle Fabrikhallen wurden, als erste in Łódź, mit Nebengleisen erschlossen, um die Anlieferung der Rohstoffe und den Transport der Waren zu erleichtern.

Durch die Größe seiner Liegenschaften konnte dort Carl Scheibler auch ein umfangreiches Sozialprojekt für seine Arbeiter und ihre Familien entwickeln.

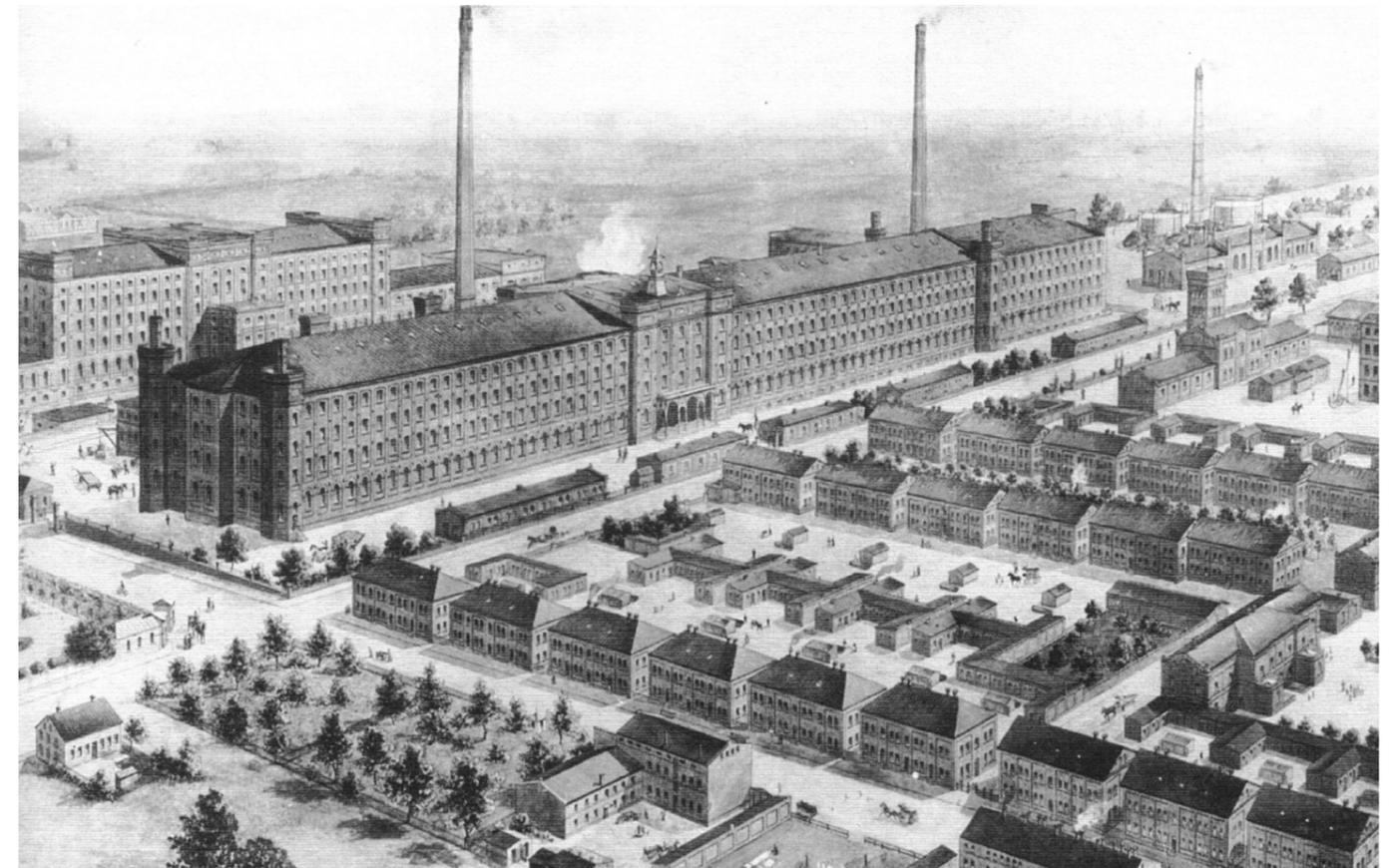


Abb. 13 Die Fabrik von Carl Scheibler im „Księży Młyn“

Um sie stärker an das Unternehmen zu binden, errichtete Scheibler Arbeitersiedlungen, mit gleich ausschauenden zwei- oder dreigeschossigen Rotziegelhäusern. Die Wohnungen beschränkten sich auf ein Minimum. Der Grossteil der Häuser bestand nur aus einem Wohnraum für die ganze Familie.

Die erste Arbeiterkolonie entstand 1865 im „Neuen Bezirk“ und in den 70er Jahren des XIX. Jahrhunderts wurde eine viel größere Siedlung neben der Baumwollspinnerei im „Księży Młyn“ gebaut.

Die Siedlung „Księży Młyn“ umfasste drei Reihen von zweistöckigen Arbeiterhäusern, die voneinander mit Grünstreifen und mit Reihen von Schuppen getrennt wurde, eine Grundschule, ein Spital, eine Betriebsfeuerwehrstation und Geschäfte. Die Siedlung war so geplant, dass die Arbeiter dort alle ihre Bedürfnissen befriedigten und sie kaum irgendwann diese verlassen mussten. Ihre Freizeit konnten sie im nebenan liegenden Park „Kwela“ (von deutschem Quelle - Quellenpark) verbringen.

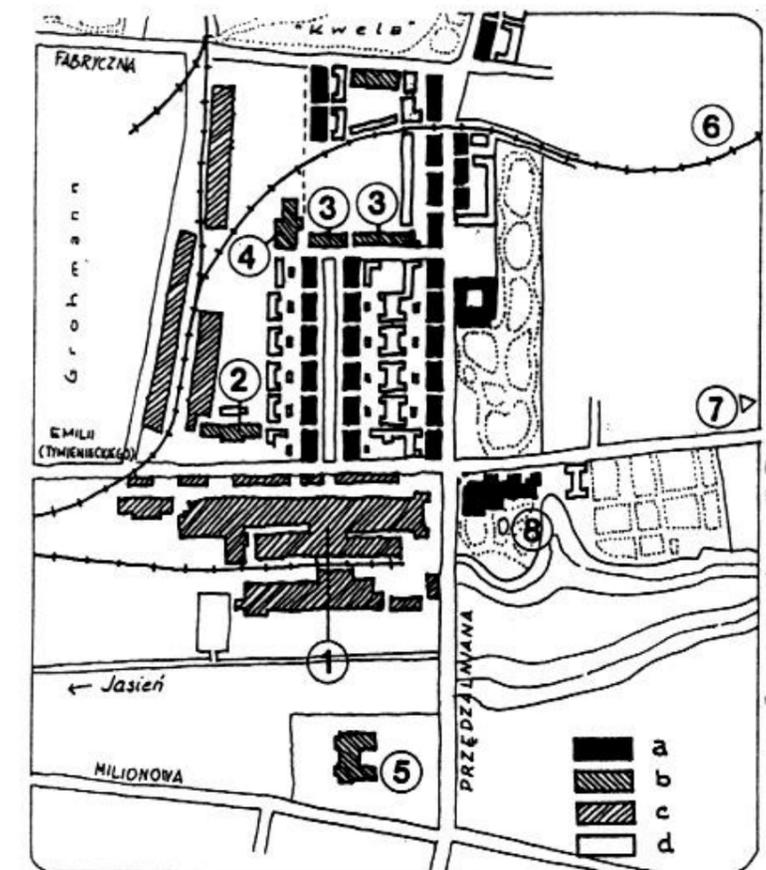
Die Liegenschaften von Carl Scheibler im „Księży Młyn“ ergänzten drei in Parkanlagen gelegene Residenzen und 100 ha Ackerland innerhalb der Stadtgrenzen von Łódź.

Rechts: Abb. 14 Lageplan von „Księży Młyn“

Legende:

- 1 Baumwollspinnerei
- 2 Feuerwehrstation
- 3 Schule
- 4 Arbeitermensa
- 5 Spital
- 6 Bahnstrecke
- 7 100 ha Ackerland (verwaltet von E. Herbst)
- 8 Residenz des Fabrikanten (bewohnt von seinem Schwager E. Herbst)

- a Wohnhäuser
- b öffentliche Gebäude
- c Produktionsstätten
- d Wirtschaftsbauten, Lager



Trotz der sehr guten Raumplanung der Industriesiedlung von Carl Scheibler, störte ihr Entstehen die Entwicklung der gesamten Stadt, da sie rein auf sich konzentriert war. Die Siedlung, geteilt nur durch zwei kommunale Strassen, blockierte die Stadterweiterung nach Süden. Da der Besitz von Carl Scheibler sich beinahe über die gesamte ursprüngliche Industriezone der Stadt erstreckte und sie teilweise widmungswidrig als Ackerland nutzte, mussten andere Fabrikanten ihre Betriebe entweder im landwirtschaftlichen Bereich, oder in den Gartenzonen oder in den Wohnvierteln errichten.

Der seit Anfang XIX. Jahrhunderts nicht veränderte Stadtentwicklungsplan war nicht mehr an die neuen Bedingungen angemessen und führte zum chaotischen Wachstum und Deformierung der ursprünglicher Stadtstruktur.

Dadurch, dass die staatlichen Liegenschaften im Großraum Łódź ausgeschöpft wurden, war die territoriale Entwicklung der Stadt nicht mehr möglich. Deswegen begann seit den 60er - 70er Jahren des XIX. Jahrhunderts, als die Stadt keine freien Grundstücke mehr anzubieten hatte, der intensive Ausbau nach Innen.

Stadtausbau nach Innen

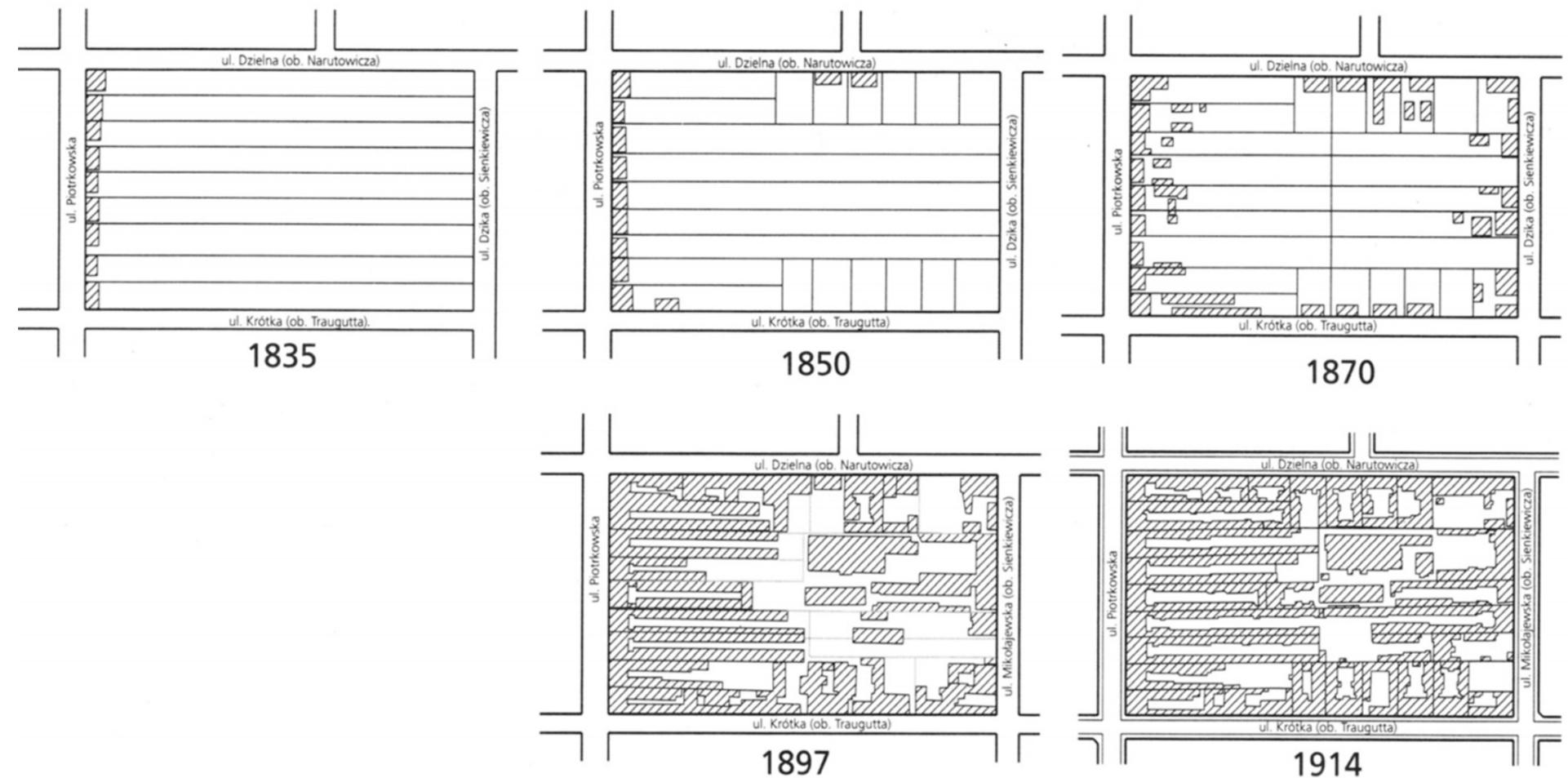


Abb. 15 Entwicklung der Bebauungsstruktur im Zentrum von Łódź

Die Maßnahmen zur effizienteren Baulandnutzung durch Verdichtung der Bebauung wurden vor allem im innenstädtischen Raum im Wohnbaubereich ergriffen. Zuerst wurden die Spinner-, Weber- und Tuchmachergrundstücke halbiert, so dass die Bebauung auf beiden Enden des Bauplatzes entstehen konnte. Nachdem die neuen Grundstücke Fronthäuser erhielten, entstanden dahinter längs und quer gelegene Hinterhäuser. Bis Ende des XIX. Jahrhunderts erreichte der Bebauungsgrad bis zu 84% der Grundstücksfläche, vor allem in dem bahnhofnahen mittleren Bereich der Piotrkowska Strasse.

Der Verwandlungsprozess von kleinstädtischer zur großstädtischen Bebauung verlief in zwei Schritten.

Im Ersten, in den 60er und 70er Jahren des XIX. Jahrhunderts, wurden gemauerte Hinterhäuser gebaut. Sie waren höher als die hölzernen Fronthäuser, oft auf beiden Seiten des schmalen Grundstückes, ohne Grünanlagen, Frischluft und Sonne. Trotz sehr niedrigem Standard gab es viele, die aus Armut jede Wohnbedingungen annahmen und die Hinterhöfe füllten. Zusätzlich trugen zu dem gewinnorientierten Substandardwohnbau die hohe Konjunktur und das große demographische Wachstum bei.



Abb. 16 Innenstadt am Ende des XIX. Jahrhunderts

Im zweiten Schritt, seit Ende 70er Anfang 80er Jahren des XIX. Jahrhunderts, wurden die hölzernen Fronthäuser durch gemauerte mehrgeschossige Miethäuser ersetzt und die niedrigen gemauerten Häuser in den 80er und 90er Jahren aufgestockt.

Die neuen Fronthäuser unterschieden sich von den Hinterhäusern durch ihre reichere architektonische Form und den höheren Standard der Wohnungen, da sie für finanziell gut situierte Bürger gedacht waren, vor allem in der Piotrkowska Strasse, wo die schönsten Miethäuser im neoklassizistischen und eklektischen Stil entstanden.

Die Entwicklung der Einwohnerstruktur lässt sich am besten auf dem Beispiel der Piotrkowska Strasse nachvollziehen.

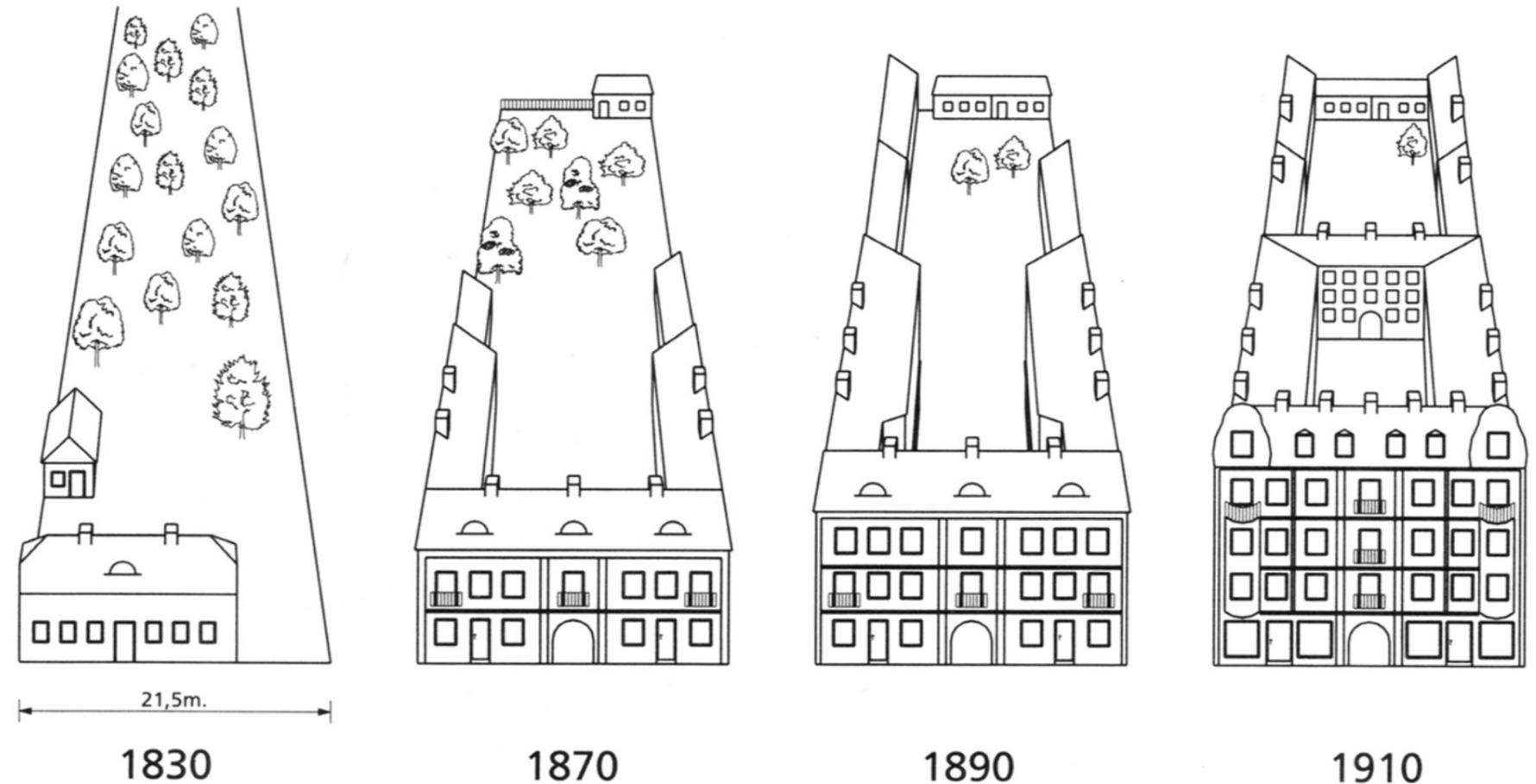


Abb. 17 Veränderungen der Grundstücksbebauung in der Piotrkowska Strasse

Ursprünglich hatte die Strasse rein einen textilindustriellen Charakter. Die ersten Bewohner waren im nördlichen Teil der Strasse Tuchmacher und im südlichen Bereich die Leinen- und Baumwollweber. Um sich in der Piotrkowska Strasse niederlassen zu dürfen, mussten vorher die Ansiedler eine Berufsprüfung bei dem Stadtrat ablegen.

Mit der Zeit war das Wohnen in der Hauptstrasse immer mehr Prestigefrage. Nur jene, die wirtschaftlich gut situiert und erfolgreich waren, wie Meister, Handwerker, Kaufmänner, und vor allem Fabrikanten konnten es sich leisten in der Hauptstrasse zu wohnen. Die armen Weber mussten in die Seitengassen oder in die Hinterhäuser umziehen.

Die Strasse erhöhte kontinuierlich ihren Status und wurde deswegen auch immer teurer. Anstelle der Handwerkerhäuser entstanden neue Miethäuser mit exklusiven Wohnungen und teuren Geschäften im Erdgeschoß. In der Piotrkowska Strasse konzentrierte sich das kulturelle und gesellschaftliche Leben der höheren Schicht.

Am Ende des XIX. und Anfang des XX. Jahrhunderts wohnten in den Fronthäusern beinahe ausschließlich gut situierte Bürger und die Elite der Stadt: Fabrikanten, Banker, reiche Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure, etc.

Fabriken in der Stadt

Auf die 70er bis 90er Jahre des XIX. Jahrhunderts fiel die besonders intensive Entwicklung der Textilindustrie in Łódź. Während bis zur Hälfte der 60er Jahre sich die Industrie im Grunde genommen in der Siedlung Łódka konzentrierte, wurden die Betriebe seit den 70er Jahren überall in der Stadt errichtet, ohne Rücksicht auf den Städtebau und die Hygiene. Große Fabriken entstanden in der dichten Innenstadt, in der unmittelbaren Nachbarschaft der Wohnhäuser. Die Zerstreuung der Industrie auf das gesamte Stadtareal zerstörte die funktionelle Aufteilung der Stadt, die im Plan von R. Rembieliński vom 1821 vorgesehen war. Łódź wurde mit Industriegebieten auf rund 1/4 der Stadtfläche zur „Stadt der rauchenden Kamine“. Die Lebensqualität verschlechterte sich dabei rasant durch gesundheitsschädliche Abgasen, Lärmentwicklung und Anlieferung zu den Betrieben.



Abb.18 Łódź - die Stadt der Fabriken, Bild aus der Zwischenkriegszeit

Die Industriearchitektur der Stadt prägten seit zweiter Hälfte des XIX. Jahrhunderts massive und monumentale Fabriken aus roten Ziegeln. Die Produktionsstätten mit nahe liegenden einheitlichen roten Arbeitersiedlungen und prachtvollen, reich geschmückten Residenzen der Fabrikanten bildeten große Fabrikkomplexe, wie das Obengenannte von Carl Scheibler, oder das zweitgrößte Textilindustriunternehmen in Łódź von Israel Poznański. Auf den sehr schmalen und langen Grundstücken der Innenstadt wurden die kleineren Betriebe oft in den Höfen hinter den Tuchmacherhäuser untergebracht.



Abb.19 Israel Poznański Fabrik



Abb.20 Residenz von Israel Poznański, im Hintergrund seine Fabrik

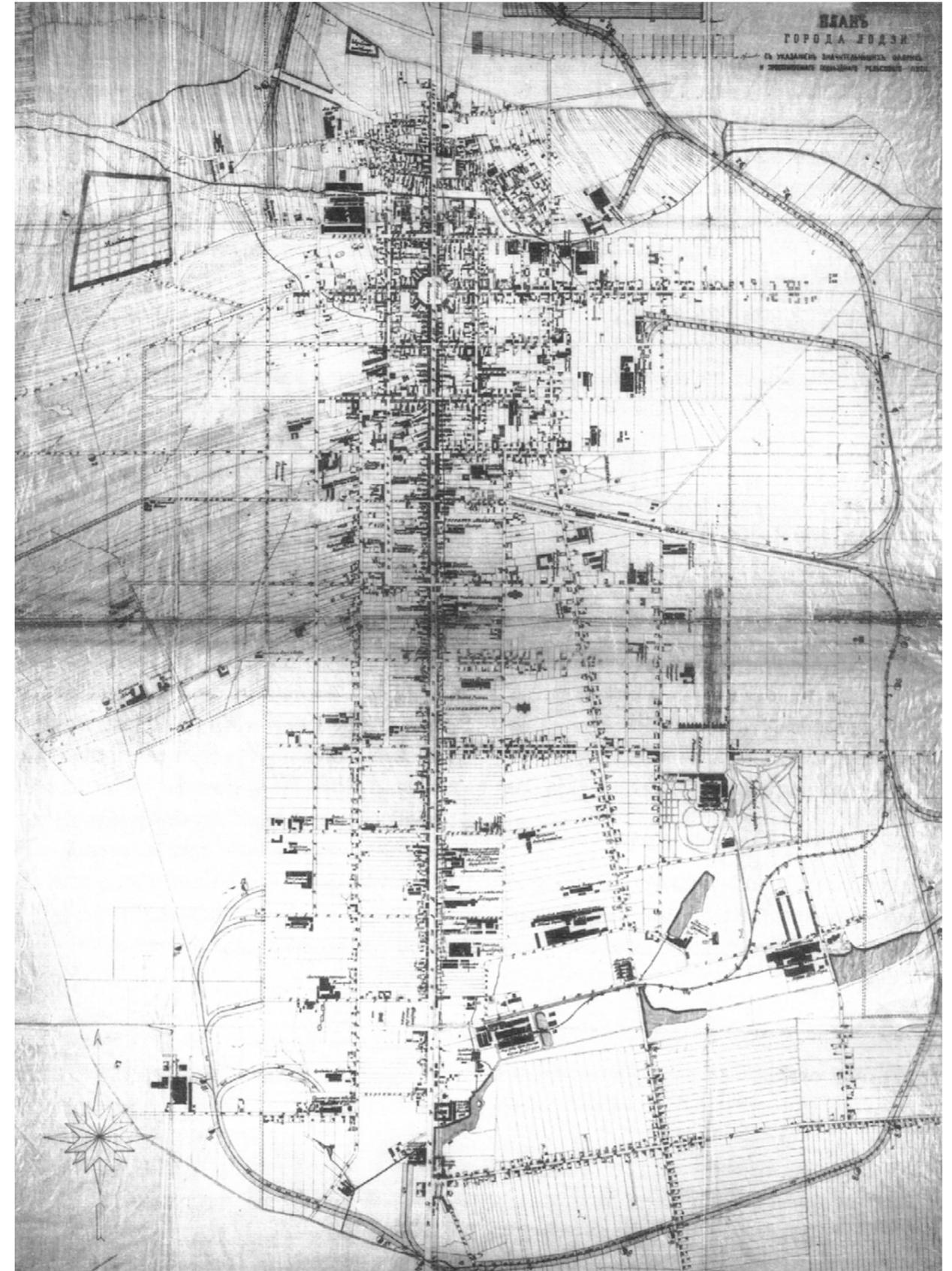


Abb.21 Stadtplan von Łódź mit markierten Fabriken (schwarz) aus dem Jahre 1889 von J. Miciński

Die Bevölkerungsentwicklung

In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts begann ein sehr dynamischer Zuwachs der Einwohner in Łódź. Innerhalb von rund fünfzig Jahren stieg die Einwohnerzahl um das fast Hundertfache, was zu damaliger Zeit mit dem Wachstum von den Städten in den USA vergleichbar war.

Die Gründung der Textilindustrie lockte viele Menschen - Tuchmacher, Kaufmänner, Handwerker bis zu Berufslosen - an sich in der Stadt niederzulassen. Landwirtschaft, die bisherige Grundeinkommensquelle der Lodzer wurde schrittweise durch Gewerbe, Handel und vor allem Textilartikelerzeugung ersetzt.

Die demographische Entwicklung veranschaulichte das wirtschaftliche Wachstum der Stadt. 1890 überschritt die Einwohnerzahl 100.000, bis zum Ersten Weltkrieg stieg sie auf fast 500.000. Besonders hoch war die Zuwanderungsrate von einfachen Arbeitern, die aus ganz Polen, auch aus Tschechien, Russland zu dem „polnischen Manchester“ kamen.

Obwohl nach dem Zweiten Weltkrieg die Textilindustrie an ihrer Bedeutung verlor, erlebte Łódź wieder einen erheblichen Bevölkerungszuwachs. Es ist darauf zurückzuführen, dass die Stadt keine großen Kriegsschäden erlitt und schnell Arbeitsplätze vor allem in der Leichtindustrie bieten konnte. Gleichzeitig begann aber für die Stadt eine neue Ära mit der Gründung verschiedener Universitäten und Hochschulen, u. a. Universität Łódź, Technischer Universität, Medizinischer Universität, Akademie der Bildenden Künste, Film- und Theaterhochschule, was die industrielle Łódź in Wissenschafts- und Kulturzentrum veränderte.

1990 erreichte die Einwohnerrate der Stadt 850.000 Menschen. Seitdem ist sie leicht rückläufig, wegen der Migration primär nach Warschau auf Grund der Arbeitsuche.

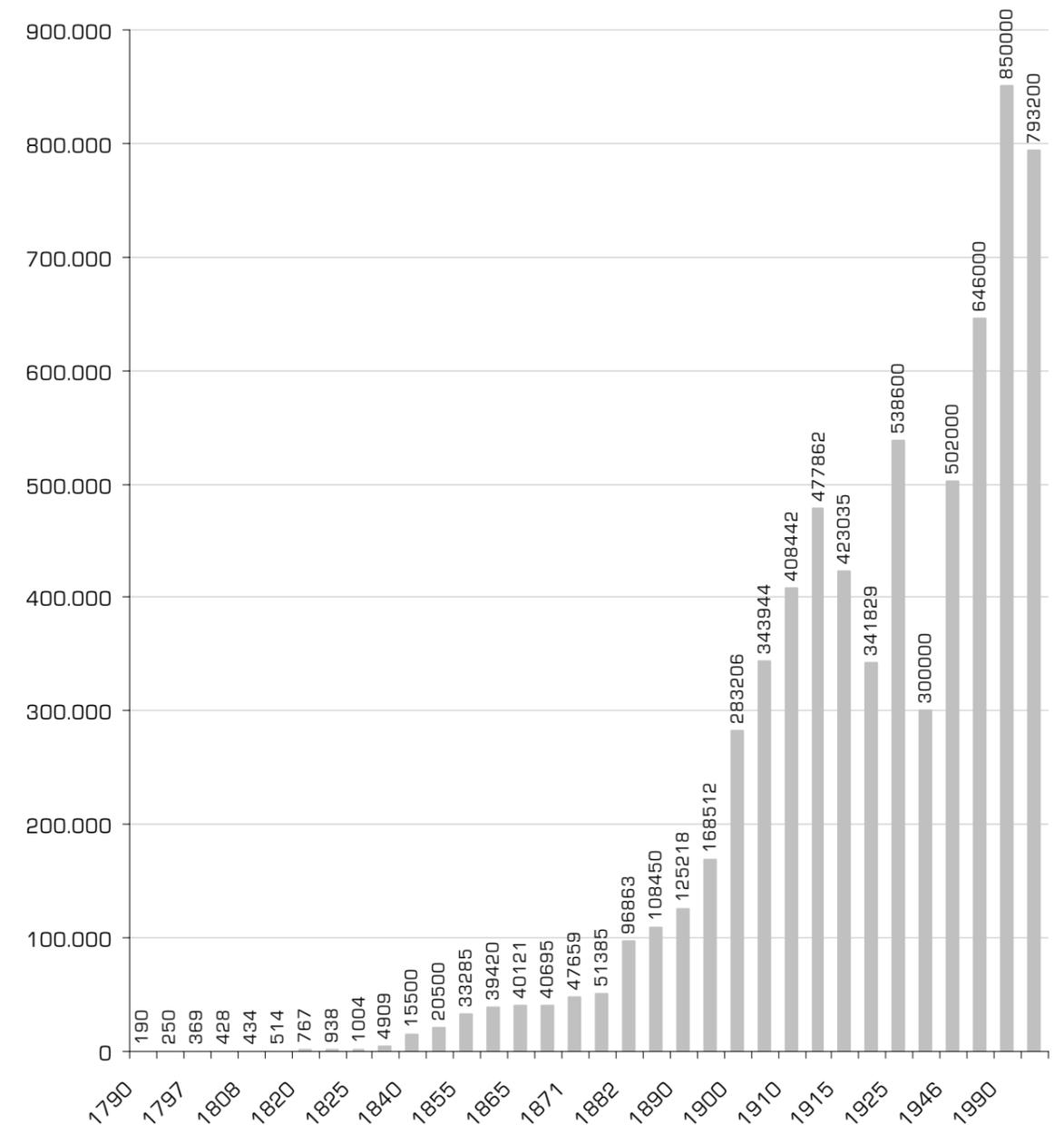


Abb.22 Bevölkerung von Łódź in Jahren 1790 - 2000

Die Nationalitätsstruktur

Der Industrialisierungsplan brachte auch eine starke Veränderung in der Nationalitätsstruktur hervor. Da damals die Technologie in Polen noch nicht vorhanden war, musste die Regierung Fachleute vom Ausland anziehen.

Die Ansiedler erhielten sehr günstige Arbeits- und Lebensbedingungen, die im „Zgierzer Vertrag“ vom 30.März 1821 formuliert wurden. Sie bekamen in die Erbpacht ein Grundstück für den Bau des Wohnhauses und für den Garten. Der Staat stellte für sie auch die Baumaterialien - Holz und Ziegel unentgeltlich oder sehr preisgünstig zur Verfügung. Weiters waren die Ansiedler von dem Militärdienst und für sechs Jahre von den Steuern befreit.

Primär aus Schlesien und Deutschland kamen die Tuchmacher, Fabrikanten, um ihre Betriebe zu gründen. Während es im Jahre 1822 noch keinen ausländischen Einwohner in Łódź gab, betrug neun Jahre später die Anzahl der deutschstämmigen Bürger ca. 3.500, was 74% der Gesamtbevölkerung der Stadt ausmachte.

Seit 1809 entwickelte sich die jüdische Minderheit, die im XIX. - Anfang XX. Jahrhunderts von 10% bis über 1/3 der gesamten Einwohnerzahl variierte. Die jüdischen Einwohner beschäftigten sich meistens mit Kaufmannschaft und Bankwesen, sie waren aber auch in der Textilindustrie erfolgreich, wie zum Beispiel Israel Poznański, dessen Fabrik die Zweitgrößte in Łódź war.

Die Stadt bewohnten auch andere weniger zahlreich vertretene Minderheiten aus Russland und Tschechien. Der Anteil der russischstämmigen Bürger, die sich während der russischen Oberherrschaft in Łódź aufhielten, betrug 1897 2,4% der Gesamtbevölkerung bis unter 0,5% im Jahre 1915.

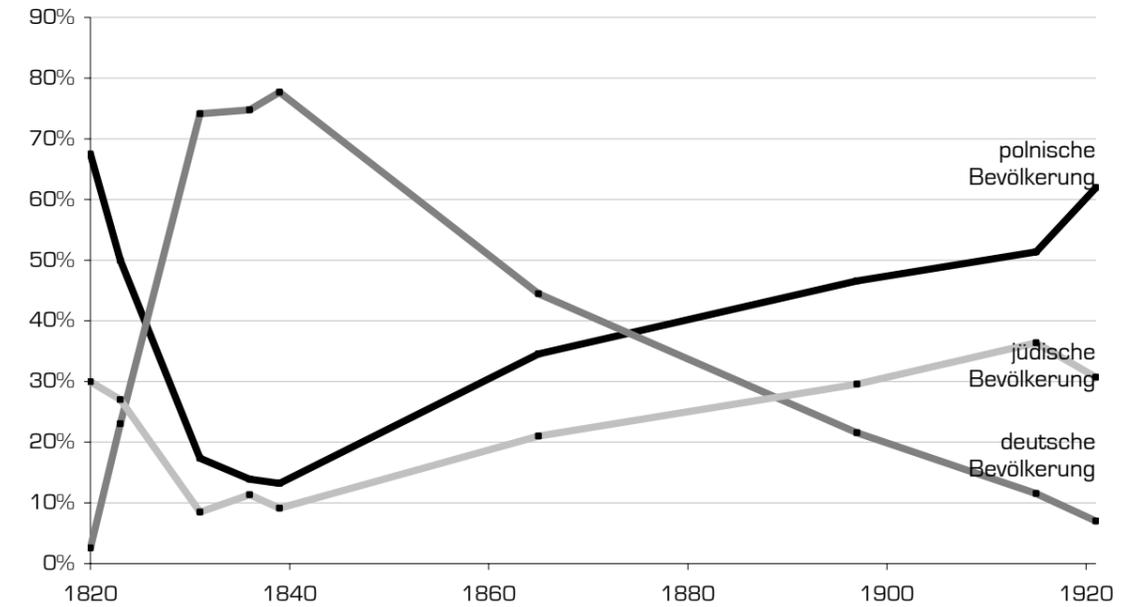


Abb.23 Die Nationalitätsstruktur der Bevölkerung von Łódź in Jahren 1820 - 1920

Łódź - „kleines Vaterland“

Łódź wurde zur multikulturellen Metropole, in der Menschen verschiedener Nationalitäten und Konfessionen miteinander lebten. Vor allem die deutschstämmigen Ansiedler beeinflussten sehr stark den Charakter der Stadt. Mit der Zeit spielte ihre Herkunft eine sekundäre Rolle, weil sie in Łódź durch ihre Arbeit und Engagement ihre „kleine Heimat“ schufen. Als im Unternehmensbereich sehr tüchtige Lodzer Bürger ohne polnische Wurzel wurden sie „Lodzermenschen“ genannt.

Außer Erwerbstätigkeit waren sie auch im sozialpolitischen und kulturellen Bereich aktiv. Als die reichste Bevölkerungsgruppe leisteten die Fabrikanten viel für die Ärmsten, indem sie Krankenhäuser, Stiftungen und Wohltätigkeitsorganisationen finanziell unterstützten.

Sie gründeten deutschsprachige Schulen, zahlreiche Verbände und Vereine. Die Zahl der evangelischen Kirchen war fast gleich der Katholischen. Auch die Zeitungen erschienen entweder auf Deutsch oder Zweisprachig, deutsch und polnisch. Sogar ein deutschsprachiges Theater „Thalia“ wurde gegründet.



Abb.24 Die dreisprachigen Schilder, auf Polnisch, Deutsch und Russisch

Das kulturelle Geschehen konzentrierte sich zeitlang nur unter deutschstämmigen Bürger. Die jüdische Gemeinde war relativ introvertiert, und das Leben der polnischen Einwohner wurde durch die Unterdrückung der fremden Herrscher geprägt. Man hatte sogar den Eindruck „...sich in deutschen Fabriksiedlungen zu befinden, so echt deutsch sind hier die Vereine, die Klubs, der Geist. Der Einfluss der polnischen Bevölkerung ist gering...“, wie Gustav Flatt in seinem Buch über Lodz urteilte.

1332	Erste urkundliche Erwähnung des Ortes LODZIA als eine von fünfzehn Besitzungen des Bischofs von Kujawien mit Zusage „voller und jeglicher Freiheiten für die Bewohner“ seitens der Fürsten Władysław von Lentschütz
1387	Verleihung der im Neumarkter Recht verankerten Privilegien an das Dorf
1423	Am 29.Juli erhebt der polnische König Władysław Jagiełło das Dorf zur Stadt nach dem Magdeburger Recht
1585	Am 11.April fällt die Entscheidung über den Bau des Rathauses, der Kirche und die Eröffnung einer Pfarrschule
1765	Bau einer neuen Pfarrkirche in der Altstadt (aus Lärchenholz)
1793	Im Zuge der zweiten Teilung Polens fällt Lodz an Preußen Die Stadt zählt 44 Häuser und 191 Einwohner
1798	Säkularisierung der Bischofsgüter und Übergabe der Stadt Lodz an den Staat
1804	Im Handbuch „Geographie und Statistik“ von Honsche wird Lodz als „kleinen, offenen Ort mit 72 Häusern und 361 Einwohnern“ bezeichnet
1807	Anschluss von Lodz an das „Großherzogtum Warschau“
1809	Entstehung der Jüdischen Gemeinde in Lodz mit Gebetshaus und Friedhof
1815	Lodz wird Teil des „Königreichs Polen“ unter russischer Oberhoheit Die Stadt zählt über 800 Einwohner
1820	Entscheidung der Regierung über Gründung neuer Industriesiedlungen in den schwach entwickelten Regionen Polens. Regulierung der Altstadt von Lodz
1821	„Niederlassungsvertrag“ sichert den ausländischen Einwanderern besondere Vergünstigungen in speziellen administrativen Zonen – sogenannten „Regierungsorten“ zu Gründung der ersten deutschen Tuchmacher-Innung in Zgierz
1821 - 1823	Errichtung der Neustadt in Lodz und Bestimmung der Piorkowska Strasse als Entwicklungsachse der Stadt, mit achteckigem Marktplatz (damals „Neuer Ring“ genannt) als Ausgangspunkt
1823 - 1830	Starker Zustrom von deutschen Einwandererfamilien aus Schlesien, Sachsen und Böhmen
1824	Der Innenminister Mostowski verordnet „mehr in Polen fehlenden Fachleute im Bereich Spinnerei und Weberei ins Land zuzuziehen“ Gründung der Lodzer Webmeister-Innung, die im Jahre 1828 schon 760 vorwiegen deutsche Meister und Gesellen zählt Zusammenschluss der Lodzer Alt- und Neustadt
1825	Errichtung der Posthaltereie in Lodz, Gründung neuer Siedlung „Łódka“
1826	Errichtung des Neustädter Rathauses (bei dem achteckigem Marktplatz) und des ersten staatlichen Industriebaus - eines Teils der Fabrik von Titus Kopisch Gründung der ersten evangelischen (deutschen) Elementarschule
1827	Einweihung der evangelischen St. Trinitatis Kirche
1828 - 1830	In Lodz entstehen die ersten Textilgroßbetriebe von Christian Friedrich Wendisch, Titus Kopisch aus Schmiedeberg/Schlesien, Louis Geyer aus Zittau und Karl Steinert aus Chemnitz
1829 - 1830	Bau der ersten Windmühlen in Lodz

1831	Die Bevölkerungszahl in Lodz beträgt bei annähernd 400 Häusern 4.700 Einwohner, davon 74% Deutsche
1835	Inbetriebnahme der ersten Dampfmaschine in Geyers Fabrik
1839	Errichtung des ersten sogenannten „Meisterhauses“ in Lodz
1840	Anschluss des Bezirks „Nowa Dzielnica“ (Neuer Bezirk), Errichtung des „Quellenparks“ und Marktplatzes Die Zahl der Deutschen innerhalb der Lodzer Bevölkerung erreicht 14.600 und damit 78% der Gesamteinwohnerzahl
1841	Lodz wird zur Gouvernementsstadt, Gründung des Stadtpräsidentenamtes Gleichzeitig beginnt für Lodz ein Jahrzehnt andauernder wirtschaftlicher und sozialer Krisen
1843	Eröffnung der ersten vierklassigen deutschen Mittelschule
1845	Entstehung des ersten Krankenhauses
1851	Abschaffung der Zollschranken zwischen Kongresspolen und Russland
1854	Karl Scheibler aus Monschau gründet in Lodz eine Groß-Spinnerei mit 18.000 Spindeln und eine mechanische Weberei mit 100 Stühlen.
1855	Gründung des Friedhofes der drei Glaubensbekenntnisse in der Ogradowa Strasse Gustav Flatt urteilt in seinem Buch über Lodz: „...Man glaubt sich in deutschen Fabriksiedlungen zu befinden, so echt deutsch sind hier die Vereine, die Klubs, der Geist. Der Einfluss der polnischen Bevölkerung ist gering...“
1858	Gründung der ersten deutschen Kirchengesangvereins Baubeginn der katholischen Hl. Kreuz Kirche
1860	Die Bevölkerungszahl in Lodz steigt auf 32.000 Einwohner
1861	Rebellion der Handweber, aktive Teilnahme der Lodzer am Jänner Aufstand
1863	Erste Zeitung - „Lodzer Anzeiger“ erscheint in zwei Sprachen
1866	Eröffnung der Fabrikbahnstation Łódź-Koluszki, als Anschluss an die Warschau-Wiener Eisenbahn und die seit 1862 bestehende Warschau-Petersburger Bahnstrecke Gründung des ersten deutschen Realgymnasiums (1868 umgewandelt in Gewerbeschule mit russischer Unterrichtssprache)
1872	Eröffnung der Lodzer Handelsbank, Gründung der Kreditgesellschaft Hilary Majewski übernimmt die Stelle des Stadtarchitekten in Lodz
1876	Gründung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr
1878	Die Einwohnerzahl überschreitet 100.000, der Produktionswert der Lodzer Fabriken und Handwerksbetriebe geht über 30 Millionen Rubel hinaus
1880	Grundsteinlegung der evangelischen St. Johannes Kirche
1882	Grundsteinlegung der ersten Lodzer Synagoge
1883	Freischaltung der Telefonleitung für die ersten 100 Abonnenten
1884	Einweihung der russisch-orthodoxen Alexander- Newski- Kathedrale in Lodz Karl Scheibler eröffnet das erste Betriebsspital bei seiner Fabrik

	Erste polnische Zeitung „Dziennik Łódzki“ (Lodzer Tagesblatt)
1888	Entstehung des ersten Theaters „Victoria“ Bau des „Grand Hotels“ Fertigstellung der katholischen Hl. Kreuz Kirche
1892	ArbeiterInnenstreik in Lodz
1897	Die Einwohnerzahl von Lodz steigt auf 314.000, der Anteil der Deutschen sinkt auf 40% der Gesamtbevölkerung ab Fertigstellung der gemauerten katholischen Maria Himmelfahrt Kirche anstelle der Altstädter Holzkirche
1898	Inbetriebnahme der städtischen Straßenbahnen Internationaler Wettbewerb für ein neues Gotteshaus in Lodz (seit 1920 Kathedrale)
1899	Entstehung der ersten Rettungsstation Gebrüder Krzeminscy machen in der Piotrkowska Strasse 120 das erste Kino in Polen auf.
1901	Grundsteinlegung der katholischen Stanislaus Kostka Kirche Eröffnung des Großen Theaters mit 1250 Plätzen in der Legionów Strasse 14, das Theater brannte 1920 ab
1903	Entstehung des Bahnhofes Łódź Kaliska
1905	Beginn der revolutionären Unruhen, die bis 1907 dauerten Im „Offenem Brief“ vom 9.April fordert August Bebel von Berlin auf, dass „die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen in Russisch-Polen und Litauen, die russisch-polnischen Arbeiter als Kameraden der Deutschen in Kongresspolen anzusehen“ sind.
1906	Eröffnung des Lodzer Realgymnasiums für Burschen
1907	Einweihung der ersten fertig gebauten Seitenkapelle der Stanislaus Kostka Kirche, in der 1909 die fünfte katholische Pfarre in Lodz gegründet wurde Gründung des Lodzer deutschen Schul- und Bildungsvereins Instandsetzung des Kraftwerkes am 18.September
1908	Erste elektrische Straßenbeleuchtung am Neuen Ring, Erweiterung in der ganzen Piotrkowska Strasse bis 1927
1909	Grundsteinlegung der evangelischen St. Matthäi Kirche
1911	Eröffnung des Wissenschaft- und Kunstmuseum in der Zielona Strasse 8
1913	Die Einwohnerzahl von Łódź beträgt 572.000
1914	Beginn des Ersten Weltkrieges am 1.August, Verschleppung zahlreicher Deutschen und Österreicher aus Łódź und Umgebung nach Sibirien Am 6.Dezember nach dem Verlust der Russen bei Brzeziny erfolgt die Besetzung von Łódź durch Deutsche Viele Fabriken erleiden während des Krieges erhebliche Schäden
1915	Gründung des Lodzer Symphonischen Orchester
1917	Eröffnung der ersten Stadtbibliothek
1918	Ende des Ersten Weltkrieges
1919	Entstehung des Lodzer Bundeslandes

1920	Gründung des unabhängigen Kirchendekanats in Łódź Erhebung der Stanislaus Kostka Kirche zur Kathedrale
1925	Eröffnung des Flughafens in Łódź Beginn des Baus der Wasserleitungssystems
1928	Gründung der ersten Hochschule in Łódź
1930	Entstehung des Lodzer Rundfunks
1939	Am 8.September fängt der Zweite Weltkrieg an, in Lodz werden Lager für Kriegsgefangene, Zigeuner, Kinder, sowie ein jüdisches Getto innerhalb der Altstadt errichtet
1940-1945	Die Stadt wird auf Litzmannstadt umgenannt
1945	Befreiung der Stadt am 19.Jänner durch die russische Armee Verlust von fast 370.000 Einwohner im Vergleich zu 1939 Gründung der Universität Lodz, der Technischen Universität Lodz und der Akademie der Bildenden Künste in Lodz
1948	Gründung der Lodzer Filmhochschule Entstehung von öffentlichen Busverbindungen innerhalb der Stadt
1949	Gründung der Lodzer Theaterhochschule, die 1958 mit der Filmhochschule verbunden wurde
1950	Eröffnung der Medizinischen Universität Lodz
1956	Inbetriebnahme des Lodzer Fernsehens
1960	Gründung des Textilindustriemuseums in der ehemaligen „Weißen Fabrik“ von Ludwig Geyer
1967	Eröffnung des Großen Theaters in einem neu errichteten Gebäude
1975	Gründung des Museums der Stadtgeschichte im Israel Poznański Palast
1985	Entstehung des Filmmuseums im ehemaligem Karl Scheibler Palast
1987	Am 13.Juni besucht Lodz der Papst Johannes II, feiert die Heilige Messe am Flughafen und trifft die Bevölkerung im Lodzer Dom und in der Textilfabrik „Uniontex“
1992	Welttreffen der Lodzeinwohner
1992-1997	Umgestaltung des nördlichen Teils der Piotrkowska Strasse in die noch heute bestehende Fußgängerzone
2002	Zum ersten Mal findet das „Festival des Dialoges der Vier Kulturen“ statt, dessen Ziel ist „das Flair der einst multikulturellen Stadt wieder aufzuleben und an das einst friedliche Zusammenleben von Polen, Deutschen, Juden und Russen zu erinnern“
2004	„Lodz Biennale“ findet in der ehemaligen Karl Scheibler Fabrik statt
2005	Entwurf von „Lodz Art Center“, in dem Karl Scheibler Fabrik wieder dauernd belebt werden soll - als Ausstellungsraum für alternative, zeitgenössische Kunst, Fotografie, Veranstaltungsort für Kunstfestivals, Raum für jegliche Studenten der künstlerischen Studienrichtungen in Lodz, vor allem Lodzer Film und Theaterschule und Akademie der Bildenden Künste
2006	Planung der Kunstfabrik

*Abb.25 1860 - Das älteste Foto von Łódź - Neuer Ring
von links Realschule, evangelische Kirche, Rathaus, Bürgerhäuser, rechts im Vordergrund eine Öllaterne*



Abb.26 1898 - Die erste elektrische Straßenbahn



Abb.27 Ende des XIX. Jahrhunderts - Handwerkerhaus aus dem Jahre 1838



*Abb.28 Anfang des XX. Jahrhunderts - Im Vordergrund die verkehrerschwerenden Telefonleitungssäulen,
rechts die Tuchmacherhäuser, die in den 70. Jahren des XX. Jahrhunderts abgerissen wurden.*

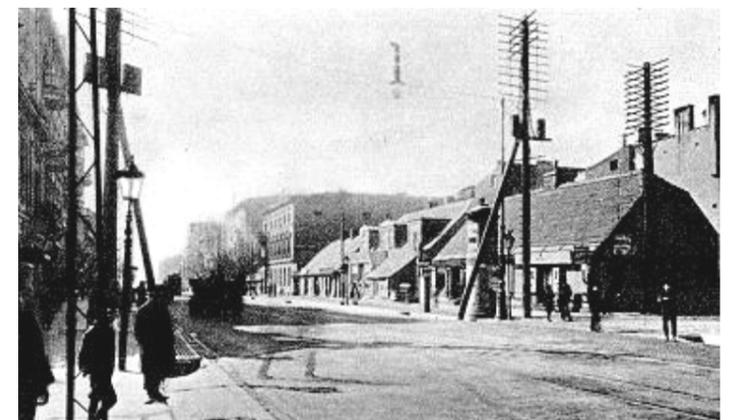


Abb.29 Jahrhundertwende - Neuer Ring



Abb.30 Jahrhundertwende - Kreuzung der Piotrkowska und Zielona Strasse



Abb.31 Jahrhundertwende - Meyer Allee



Abb.32 Jahrhundertwende - Mittlerer Abschnitt der Piotrkowska Strasse



Abb.33 Anfang des XX. Jahrhunderts - Das Grand Hotel



Abb.34 Anfang des XX. Jahrhunderts - Vorderer Abschnitt der Piotrkowska Strasse



Abb.35 Anfang des XX. Jahrhunderts - Ein Geschäftslokal



Abb.36 1911 - Theater und Kino „Luna“



Abb.37 Zweite Dekade des XX. Jahrhunderts - Deportation der Einwohner der Stadt durch das russische Militär



Abb.38 1914 -Einmarsch der deutschen Truppen



Abb.39 Erster Weltkrieg -Deutsche Truppenparade



Abb.40 Piotrkowska Strasse im Jahre 1915



Abb.41 1928 - Tuchmacherhäuser, im Hinterbereich der Grundstücke - Fabriken



Abb.42 Zweiter Weltkrieg



Abb.43 1981 - Protestanten gegen Polizei während des Ausnahmezustandes



Abb.44 Starker Winter in den 80er Jahren



Abb.45 - 54 Piotrkowska heute

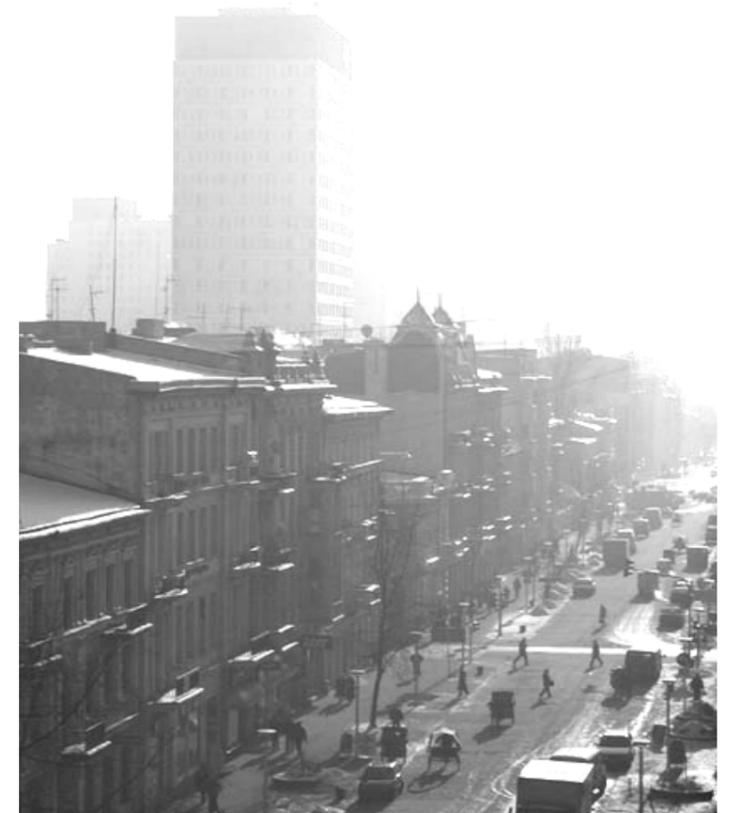


Abb.45 Fußgängerzone



Abb.46 J. Heintel Palast



Abb.47 Mittlerer Abschnitt der Piotrkowska Strasse

Abb.48 Neuer Ring



Abb.49 Piotrkowska Strasse vom Neuen Ring



Abb.50 Blick Richtung Neuer Ring



Abb.51 Skulptur - "Die Bank vom Dichter J. Tuwim"



Abb.52 Mittlerer Abschnitt der Piotrkowska Strasse



Abb.53 Roosevelt Strasse, Blick Richtung Piotrkowska Strasse



Abb.54 Piotrkowska Strasse gegenüber der Franz Ramisch Fabrik



Abb.55 Baulücke, im Hinterbereich des Grundstückes die Fabrik von Franz Ramisch



Das Konsortium Prorevita

Das Konsortium Prorevita, welches 2004 gegründet wurde, hat sich zur Aufgabe gemacht, ein Revitalisierungsprogramm der Stadt zu entwickeln. Das Team besteht aus Spezialisten verschiedener Branchen: Architekten, Urbanisten, Raumplaner und Verkehrsplaner.

Das Revitalisierungsprogramm ist für die ganze Innenstadt konzipiert (Abb.56 schwarze strichlierte Markierung), in der ersten Phase wird aber eine Wiederaufwertung für einen kleinen Teilbereich durchgeführt werden. Das seit 2004 laufende Pilotprojekt befasst sich mit einem aus vier Bebauungsblöcken bestehenden, stark verdichteten Ausschnitt des innenstädtischen Kerns von Lodz.

Anhand der durchgeführten Analysen sollen allgemeine Entwicklungsrichtlinien für das Gebiet entstehen, die im weiteren Schritt in konkrete städtebauliche und architektonische Lösungen umgesetzt werden können.

Das Konsortium Prorevita stellt folgende Hauptziele, die ausschlaggebend für die Zukunft der Stadt sein sollen:

in der Denkmalpflege:

- Das Erkennen der Werte
- Das Bewahren der Werte und der Identität der Stadt

im Städtebau:

- Das Verhindern der Verlagerung von Wohngebieten, Dienstleistungszentren Richtung stadtauswärts und die Verwüstung der Innenstadt
- Die Verbesserung der Erschließung und der Erreichbarkeit
- Die Ergänzung der Bebauung, das Füllen der Baulücken, das Schließen der Straßenfassaden
- Die Umfunktionierung und Neuwidmung der brachliegenden Bauten (vor allem ehemaligen Fabriken)

in der Freiraumplanung:

- Das Schaffen neuer Grünräume und Freiräume im Zentrum
- Die Gestaltung der Innenhöfe

im Sozialbereich:

- Das Anziehen der Unternehmen durch das Erhöhen der Attraktivität der Innenstadt
- Das Schaffen neuer Arbeitsplätze im Zentrum
- Die Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität in der Innenstadt
- Sozialprojekte für Jugendliche und Kinder in der Innenstadt
- Das Kreieren des positiven Bildes der Stadt.

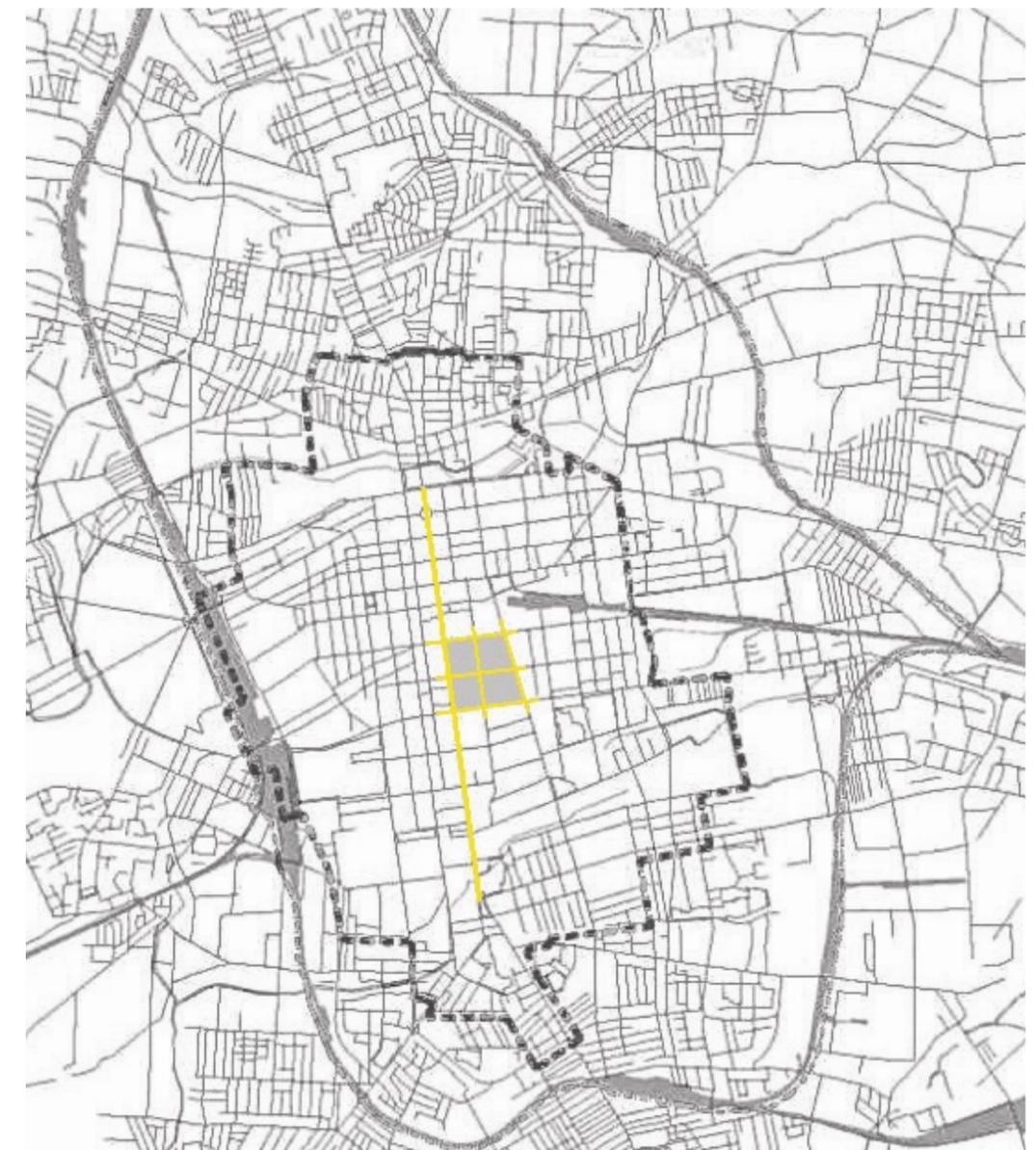


Abb.56 Lage des Pilotprojektgebietes

Geschichte des Unternehmens von Franz Ramisch

Franz Ramisch, geboren am 13.10.1856, stammte aus einer deutschen Weberfamilie, die in das „Königreich Polen“ aus der Tschechei gekommen war. Sein Großvater Anton Ramisch ließ sich 1835 in Lodz nieder und führte eine kleine Weberei. Auch sein Vater, Jan, Eigentümer des Hauses in der Piotrkowska Strasse 208, gehörte zu den wichtigeren und bekannten Webermeistern.

Franz Ramisch bekam eine sorgfältige Ausbildung, er absolvierte das Vier-Klassen-Gymnasium und die Industrieschule in Lodz, anschließend die Wirtschaftshochschule in Böhmisches-Leipa. Nach der Rückkehr nach Lodz arbeitete er als Praktikant bei der Firma „August Teschich und Otto Goldhammer“. Mit 19 wurde er Prokurist bei der Lodzer Filiale von der Warschauer Bank von Adolf Goldfeder.

Sein verdientes Geld und vielleicht auch die Mitgift seiner Frau investierte er in Grundstücke bei der neu entstandenen Ewangelicka Strasse (heute Roosevelt Strasse). Im Jahre 1888 erwarb er den Bauplatz Nr. 548 in der Piotrkowska Strasse 140, mit einem einstöckigen Holzwohnhaus vorne, zweistöckigem Hinterhaus, Wirtschaftsbauten und einem Garten, der sich bis zur Dzika Strasse (heute Sienkiewicza Strasse) erstreckte. Auf dem Grundstück begann er 1889 mit dem Bau einer zweistöckigen mechanischen Baumwollweberei. Im Erdgeschoss wurde ein Antriebsraum mit einem 25PS Dampfmotor vorgesehen, in den oberen Stockwerken wurden 60 Webestühle platziert. Neben der Weberei entstanden auch folgende Nebenbauten: Heizraum, Fabrikkamin, Stall und Scheune. Gleich nach der Eröffnung stellte die Fabrik 120 ArbeiterInnen an.

Das Unternehmen war wohl gewinnbringend, denn schon 1891 begann Ramisch die Erweiterung der Weberei Richtung Sienkiewicza Strasse. Im drauf folgenden Jahr kaufte er von Mendel Lehman und Henoeh Herman die Hälfte vom relativ dicht bebauten Bauplatz Nr. 547, gelegen in der Piotrkowska Strasse 138. Außer Fronthaus und Wirtschaftsbauten befand sich dort eine Trikotagefabrik von Adler und Poster in einem zweistöckigem Fabrikhinterhaus. Im Jänner 1893 fügte Ramisch die Hälfte vom Bauplatz Nr. 547a zu seinem Besitz hinzu. Die Maßnahmen erlaubten den weiteren Ausbau der Fabrik. Die bestehende Fabrik wurde um ein zwei Mal so breites, dreistöckiges Gebäude für die Spinnerei verlängert, nördlich von dem neuem Maschinenraum entstand die Schlosserei, die Annahmestube und das Baumwolllager. Der Betrieb wurde mit einer elektrischen Beleuchtung mit eigenem Stromgenerator ausgestattet. Auch der Maschinenpark wurde modernisiert und auf 230 Webestühlen und 5500 Spindeln erweitert. Eine neue 350PS Dampfmaschine ersetzte die Alte. Die ArbeiterInnenzahl wurde auf 370 erhöht. Das Unternehmen erzeugte Baumwollgarn teils für die eigene Weberei, teils zum Verkauf. Zum Finanzieren der Investitionen nahm Franz Ramisch Kredite bei der Lodzer Kreditgesellschaft und seinen Verwandten auf.



Abb.57 Blick von der Piotrkowska Straße auf Franz Ramisch Fabrik um 1912. Im Vordergrund „Meisterhäuser“, im Hintergrund die Fabrik mit Fabrikkamin, auf der linken Seite Hinterhaus aus Holz, in dem Franz Ramisch mit seiner Familie wohnte.

Durch gute Konjunktur am Ende der 90. Jahre des 19. Jahrhunderts konnte Franz Ramisch sein Unternehmen wieder erweitern. Aufgrund von der hohen Bebauungsdichte auf seinem Grundstück kaufte er in Jahren 1895 und 1899 zwei weitere Bauplätze, Nr. 550c und 550b, die ihm den direkten Zugang zu der Roosevelt Strasse gewährleisteten. In den nächsten Jahren entstanden dort in U-förmiger Anordnung eine Annahmestube, ein Lager, die Ambulanz, Sozialräume und die Arbeiterkantine sowie ein freistehendes Gebäude für Schlosserei und Tischlerei. 1899-1900 wurde der Maschinenpark wieder ausgebaut. In Folge dessen musste der Antrieb mit einer neuen 300PS Dampfmaschine gestärkt werden. Die Anzahl der ArbeiterInnen stieg auf 450.

In den nächsten Jahren wurde das bisher zweistöckige Lager in der Roosevelt Strasse um zwei weitere Stockwerke ausgebaut und nach 1910 als Haspelraum und Spinnerei genutzt. Die ArbeiterInnenzahl erreichte 550 Personen. Für die Vergrößerung des Unternehmens nahm Franz Ramisch wieder Kredite mit einer Hypothek auf gesamte Fabrik auf.

Fast alle Investitionen von Franz Ramisch betrafen seine Produktionsstätte, während er mit seiner Familie in einem bescheidenen, umfunktionierten Fabrikhinterhaus auf dem Fabrikgelände wohnte *(siehe Abb.55)*.



Rechts: Abb.58 Das Emblem stellt das Unternehmen von Franz Ramisch ein wenig idealisiert dar, zeigt jedoch seine Absicht links von dem fünfstöckigen Gebäude in der Roosevelt Strasse eine Shedhalle für die Weberei zu errichten. Dieser Bau ist aber nie entstanden.

Als wirtschaftlich und gesellschaftlich sehr aktive Person, nahm er an den Aktivitäten verschiedener Organisationen teil, unter anderem der Lodzer Kreditgesellschaft, Lodzer Börse, Kaufmannschaft und Lodzer Gesellschaft zum Fördern des Russischen Handels und Industrie. Er gehörte auch zum Deutschen Real- und Gymnasialverein, Deutschen Schul- und Bildungsverein in Lodz, Verein Deutschsprechender Katholiken, Lodzer Männer Gesang Verein, Kirchengesangverein „Cäcilie“ und zur Deutschen Theatergesellschaft. Außerdem förderte er finanziell die Rettungsstation, St. Anna Maria Spital und Psychiatrisches Krankenhaus in Lodz.

Mit dem Anfang des Ersten Weltkrieges wurde die Produktion eingestellt, ab Februar 1915 begann die Beschlagnahme von Maschinen und fertigen Produkten, was erhebliche Verluste verursachte.

Gleich nach dem Ende des Krieges war die Fabrik wieder im Betrieb, der schnelle Gewinn erlaubte den Grossteil der aufgenommenen Kredite zurückzuzahlen. 1924 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit Eigenkapital von rund 1 Mio. Złoty umgewandelt, wobei 95% der Aktien Franz Ramisch als Vorstand und Direktor besaß, 1% seine Frau und zwei Söhne, nur 0,1% vier eingeladene Aktienbesitzer. Die Produktion wurde in den Jahren 1926 - 1927 auf Baumwollweberei beschränkt, alle anderen Maschinen wurden verkauft. Diese Maßnahmen brachten die Firma wieder ins Plus. Die Fabrik stellte fast 1000 ArbeiterInnen an.

Die im Jahre 1929 begonnene Wirtschaftskrise brachte auch negative Folgen für das Unternehmen von der Familie Ramisch. 1930 sank die Produktion um 74% in Vergleich zu 1928 und die ArbeiterInnenzahl wurde um drei Viertel reduziert. Sämtliche Investitionen und Modernisierung des Maschinenparks wurden eingestellt. Der Aktienbesitzanteil veränderte sich zu Schaden der Familie Ramisch, als 1930 Maurycy und Jan Landau 22% der Aktien als Entschädigung der Schulden übernahmen und hiermit der Geschäftsleitung der Firma beitraten. Als im März 1932 Franz Ramisch starb, wurde Maurycy Landau zum Vorstand. Leider gelang es ihm nicht, die Produktion des Unternehmens bis Ende der 30er Jahre bedeutsam zu erhöhen. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde die Produktion aus Rohstoffmangel eingestellt. Erst in 1943-1944, wegen Zerstörung der Textilindustriebetriebe in Deutschland, wurde die Produktion wieder aufgenommen, aber nur im Ausmaß von 20% der Produktion vor dem Krieg.

Nach der Befreiung von Lodz übernahm eine staatliche Geschäftsleitung die Fabrik und setzte dort wegen geringen Kriegsschäden die Baumwollgarnherstellung sofort fort. 1946 wurde die Fabrik Teil der „Staatlichen Textilindustriebetriebe Nr. 4“.

In den Jahren 1950 - 1963 war die Fabrik ein einzelnes Unternehmen unter dem Namen „Lodzer Weberei der Baumwollindustrie“, nach 1963 wurde sie als „Betrieb B“ der „General Walters Baumwollwebereien“ angeschlossen. Ende der 60er Anfang der 70er Jahre wurden die alten Maschinen, manche waren noch aus dem 19. Jahrhundert, ausgetauscht. Auch in dieser Zeit wurde der Fabrikamin abgerissen. Die Produktion dauerte noch bis in die 80er Jahren des XX. Jahrhunderts. 1990 wurde der Betrieb aufgelöst und das Gebiet an private Investoren verkauft.

Räumliche Entwicklung der Fabrik

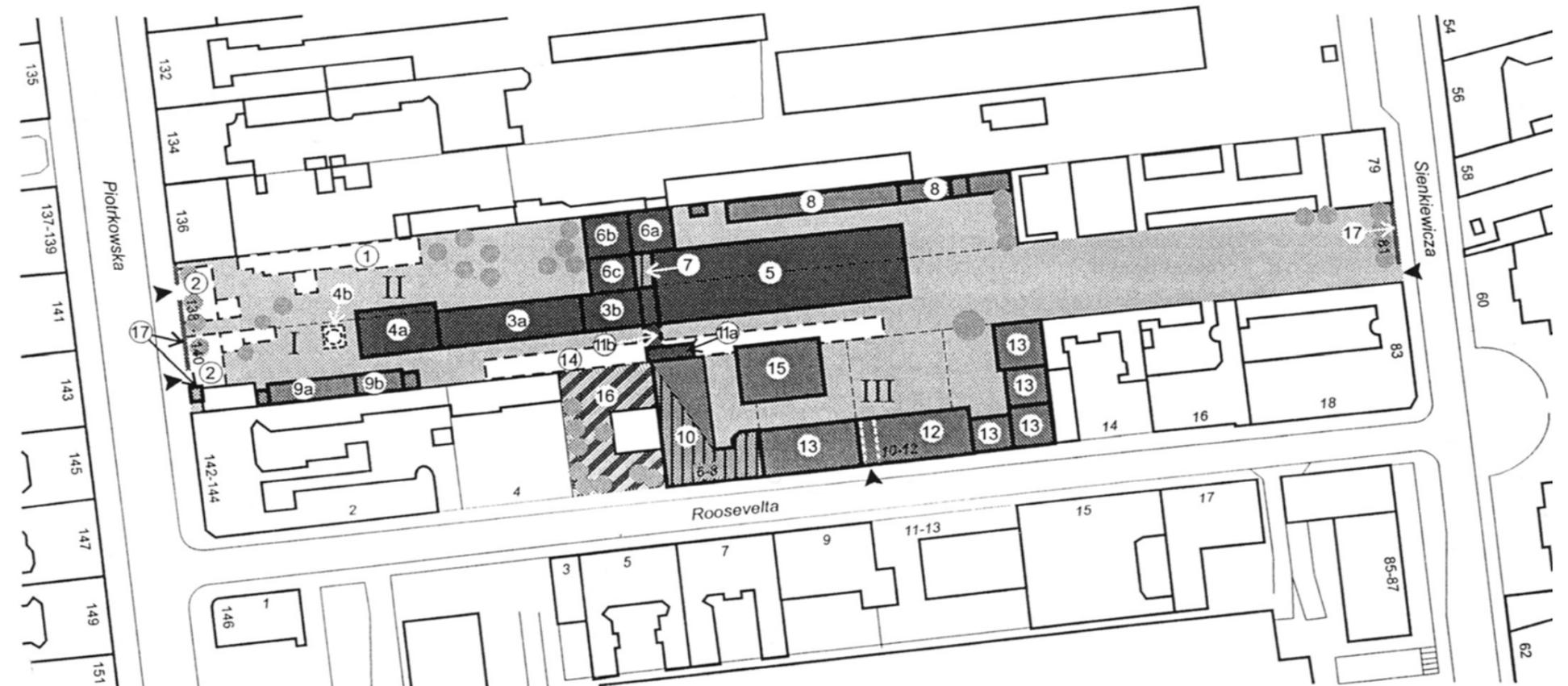


Abb.59 Aufbau der Fabrik von Franz Ramisch

Legende:

- I** Bauplatz Nr. 548 in der Piotrkowska Strasse 140, gekauft 1888
II Bauplatz Nr. 547 in der Piotrkowska Strasse 138, gekauft 1892 und 1893 verlängert um den anschließenden Bauplatz Nr. 547a
III Bauplätze Nr. 550c und 550b in der Roosevelt Strasse, gekauft 1895 und 1899
- 1** Wohnhinterhaus, vorhanden 1887, abgerissen in 80. J. des XX. Jh.
2 Wohnhäuser aus Holz mit Hinterhäuser, vorhanden beim Kauf der Grundstücke von Franz Ramisch, abgerissen 1922
3 Weberei
a Teil gebaut 1889
b Erweiterung 1891
4a Heizraum
4b Fabrikamin 1889, abgerissen nach 1963
5 Spinnerei 1893
6 Maschinenraum 1893 - 1898
a Maschinenraum 1893
b 1896 - 1899 Reißwolfraum, 1899 erhöht für Dampfmaschine
c Schlosserei und Schmiede, nach 1898 Maschinenraum
7 Annahmestube 1893
- 8** Wolllager 1893
9 Nebenräumlichkeiten, Arbeiterwohnungen 1893
a Stall
b Kutschenraum
10 Annahmestube und Lager 1898, Aufstockungen 1899 und 1909
11a Wasserturm 7-stöckig 1898, Aufstockungen 1909, 1931
11b Abgehängte Verbindungsbrücke 1909
12 Ambulanz, Arbeiterkantine, Sozialräume 1898
13 Lager 1898, Aufstockung 1911
14 Hinterhäuser, Lager ca. 1893-1898, abgerissen nach 1899
15 Schlosserei und Tischlerei 1899, Aufstockung 1909
16 Nicht gebaute Weberei (Shedhalle)
17 Umzäunung mit Portierhaus in der Piotrkowska, nach 1922, in der Piotrkowska Strasse umgebaut in 90. J. des XX. Jh.

Fotodokumentation der Fabrik von Franz Ramisch



Abb.60 Verbindungsweg



Abb.61 Innenhof



Abb.62 Nordfassade der Fabrik



Abb.63 Blick zum Wasserturm



Abb.64 Ansicht Roosevelt Strasse



Abb.65 Lage der Fabrik von Franz Ramisch in der Stadt



Lage des Grundstückes



Fußgänger



Radfahrer



Motorisierter Verkehr



Straßenbahn
Bus
Öffentliche Verkehrsmittel



Parkanlagen



Die Kunstfabrik

Die Kunstfabrik ist ein Projekt einer Studentenwohnanlage, die außer Wohneinheiten eine große Fläche zur Kunstschaffung bietet und daher speziell für StudentInnen aller Kunststudienrichtungen konzipiert ist.

Auf dem langen und schmalen Grundstück der Lodzer Innenstadt erstreckt sich über die gesamte Länge ein Steg, um den sich 20 quer verlaufende Schleifen entwickeln, die in die bestehende Fabrik eingreifen und sie auf diese Art und Weise in die Anlage einbinden.

Das Leben & die Kunst

Genau die Fabrik wird durch ihre besondere räumliche Eignung zum Zentrum des gemeinschaftlichen Lebens und der künstlerischen Aktivitäten. Die großflächigen Produktionshallen werden durch die Schleifen in verschiedene Nutzungsbereiche geteilt. So entstehen sehr vielfältige Räume innerhalb der früher homogenen Fabrik. Die offenen, fließenden Räume kontrastieren mit den verdichteten „Zellen“ in den Schleifen.

Das Wohnen

Außerhalb der Fabrik bilden die Schleifen den Wohnbereich. Ihre lockere Anordnung bricht die Rechtwinkeligkeit der bestehenden Bebauung und verleiht den Zwischenräumen einen fluchtenden Charakter. Ihre variablen Breiten und Höhen geben der neuen Bebauungsstruktur viel Lebendigkeit und Leichtigkeit, die zusätzlich durch die „tanzenden“ Stützen, auf denen im Erdgeschoß die Schleifen und der Steg ruhen, verstärkt werden.

Jede zwei Wohnschleifen verbindet ein gemeinsamer Erschließungskern, der in einem Glaskubus untergebracht ist und ein geschlossenes Atrium bildet. Die Ost-West Ausrichtung der Häuser gewährleistet die Sonnenbelichtung der Wohnungen auf ihren beiden Seiten.

Jeder Schleifenbreite (5, 6, 7, 8 Meter) werden bestimmte Wohnungstypen zugeteilt, die auf einem gleichen Achsmaß basieren. Es wird zwischen Ein- und Zweipersonenwohnungen unterschieden, die als ebene Wohnungen, Splitlevel oder Maissonetten gedacht sind. Ihre Fläche kann durch die Trennung der künstlerischen Tätigkeiten von dem Wohnen wesentlich reduziert werden. Die Wohneinheiten werden in Funktionsbereiche: Lernen, Schlafen, Baden, Lagern und optional Essen unterteilt.

Jede Wohnschleife verfügt über einen Gemeinschaftsraum mit einem Kochbereich (optional) und einer Waschküche, der an den Steg angrenzt und den Übergang vom Wohnbereich zum Kommunikationsbereich bildet.

Die interne Kommunikation

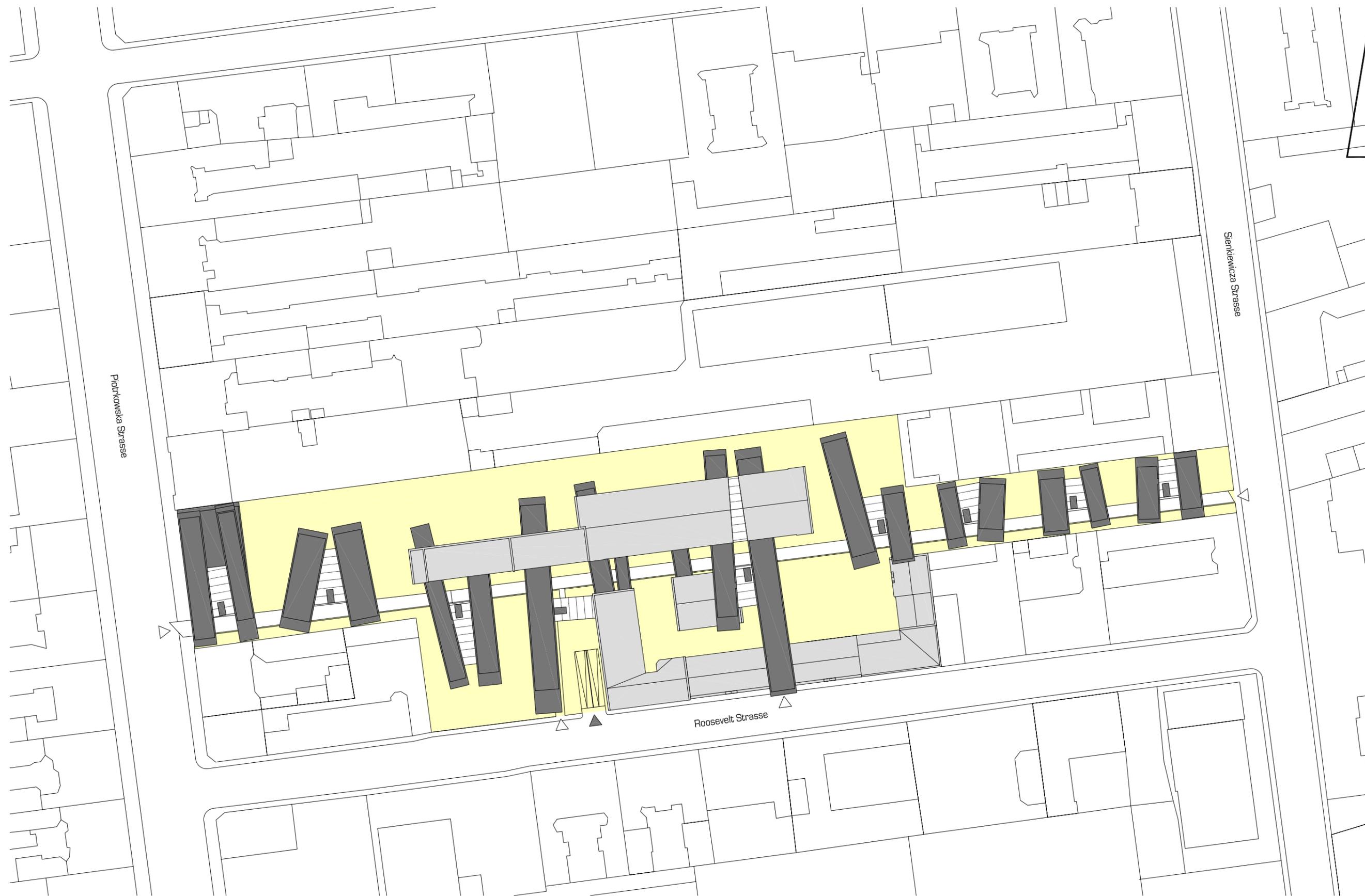
Der im ersten Stock verlaufende Glassteg, der Richtung Piotrkowska Strasse leicht steigt, verbindet intern die ganze Anlage. Außer der Erschließung dient er auch als Gemeinschaftsfläche, denn auf seinen Schnittstellen mit den Schleifen befinden sich kleine Nischen mit Sitzgruppen, die zum gemütlichen Plaudern, Freunde Treffen, Nachdenken, Stadt betrachten,... gedacht sind.

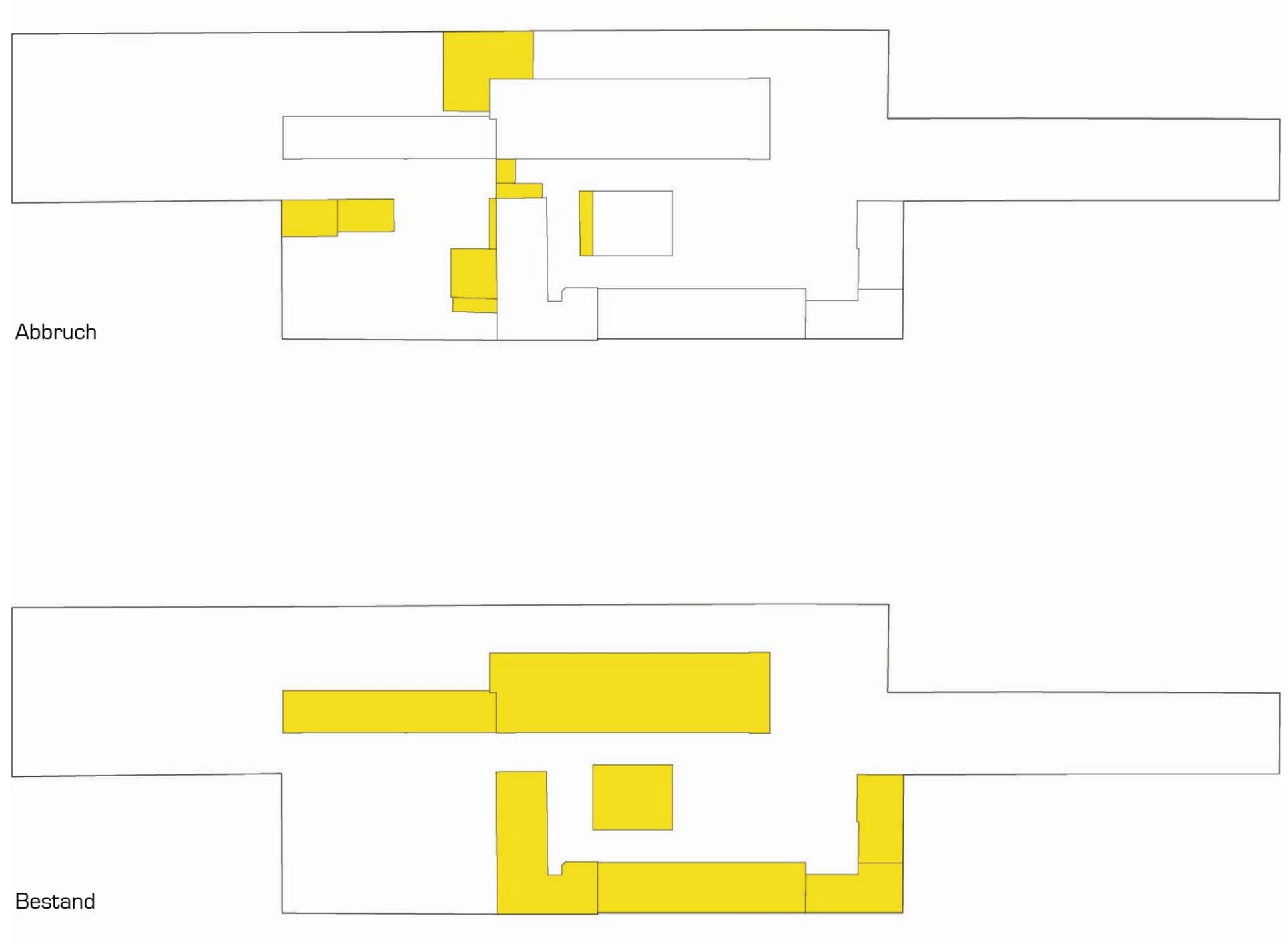
Die Anlage vs Stadt

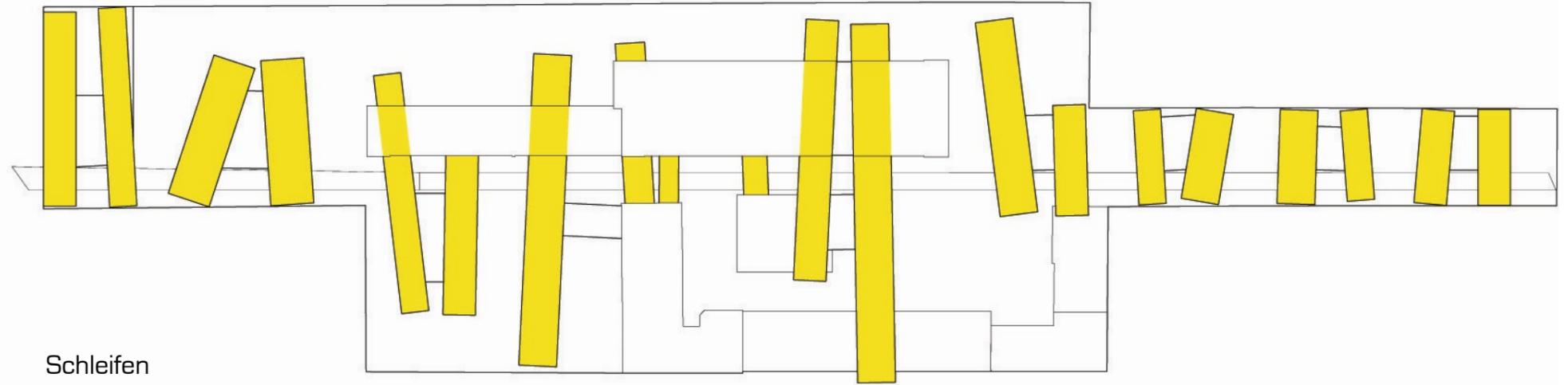
Unter dem Steg, im Erdgeschoß führt entlang des ganzen Grundstückes ein Fußgänger- und Radfahrweg, der im Notfall von Einsatzfahrzeuge genutzt werden kann.

Durch die interne Erschließung der Wohnanlage im 1.OG kann das Erdgeschoß öffentlich genutzt werden. Ein Teil der bestehenden Bebauung wird im Erdgeschoß Mietern aus jeglichen Kunstbranchen zur Verfügung gestellt.

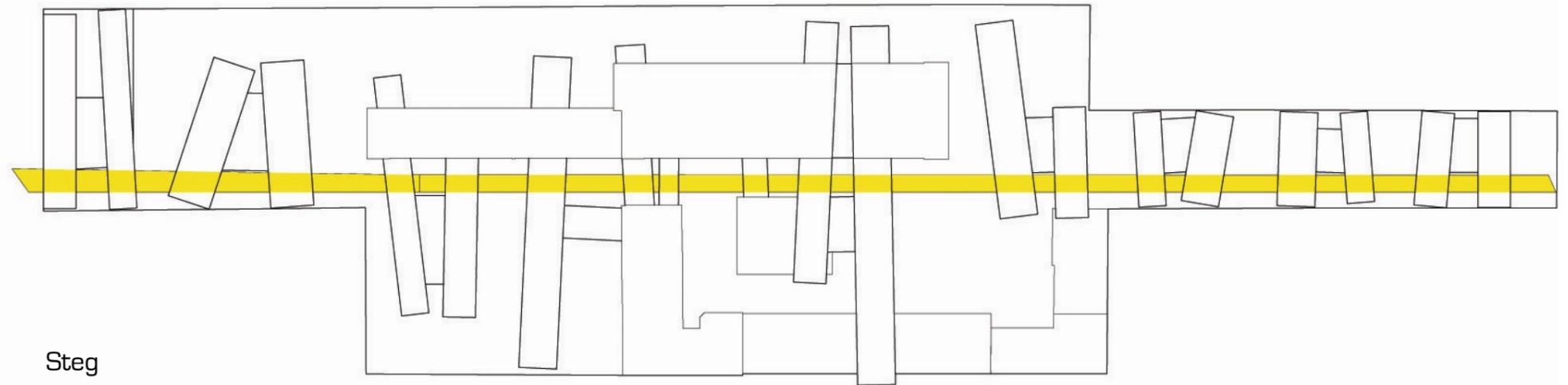
Auch der die Bebauung umfließende Freiraum wird zum integralen Teil der Stadt, der das dicht bebaute innenstädtische Gebiet um eine Erholungszone bereichert. So bindet sich die neue Form in die Stadt ein.



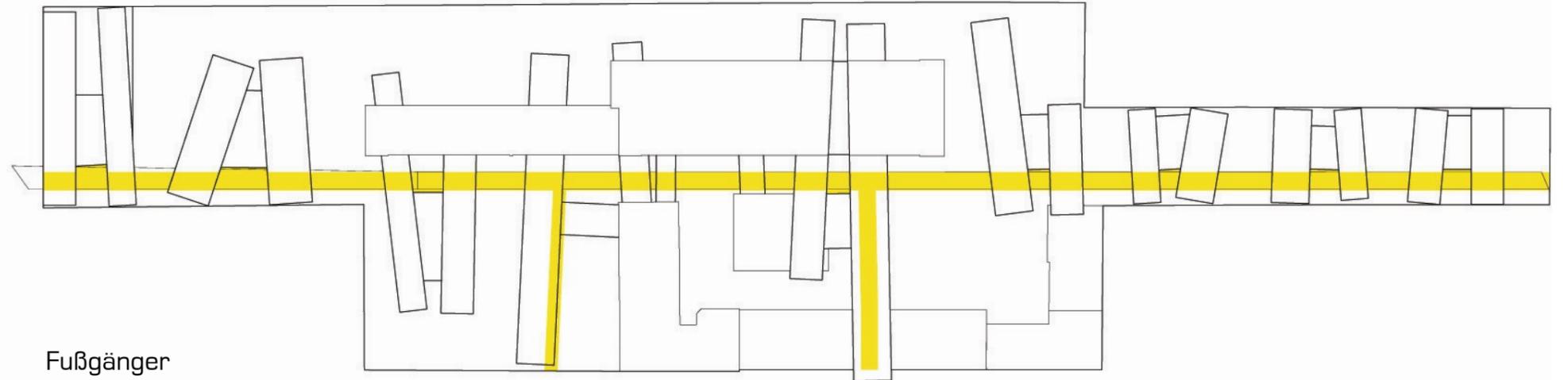




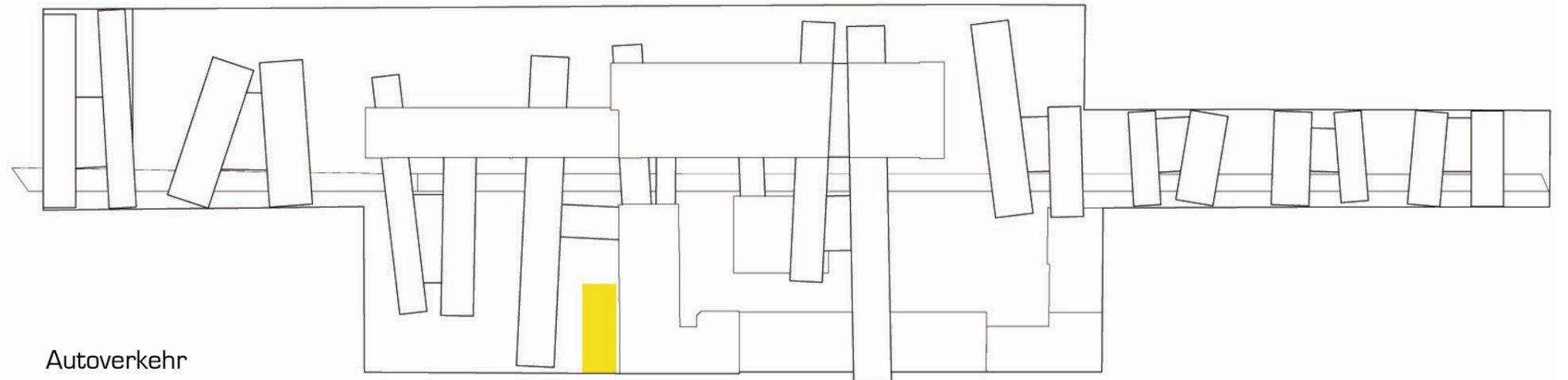
Schleifen



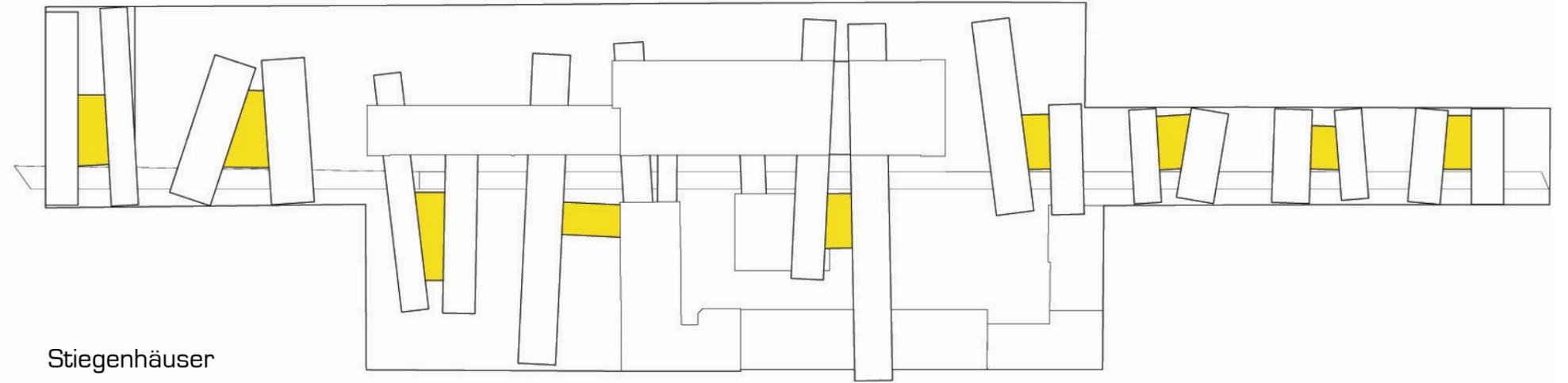
Steg



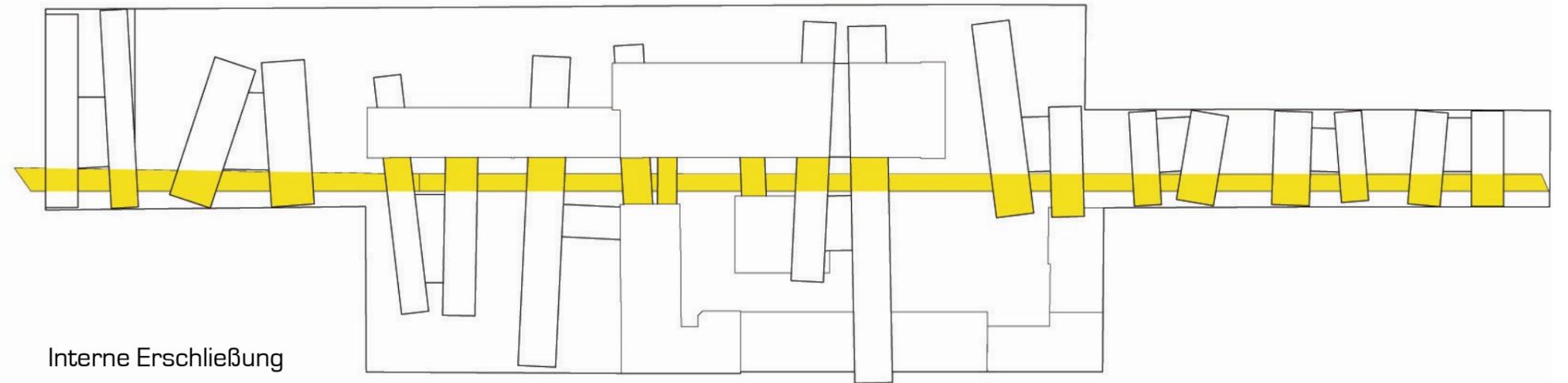
Fußgänger



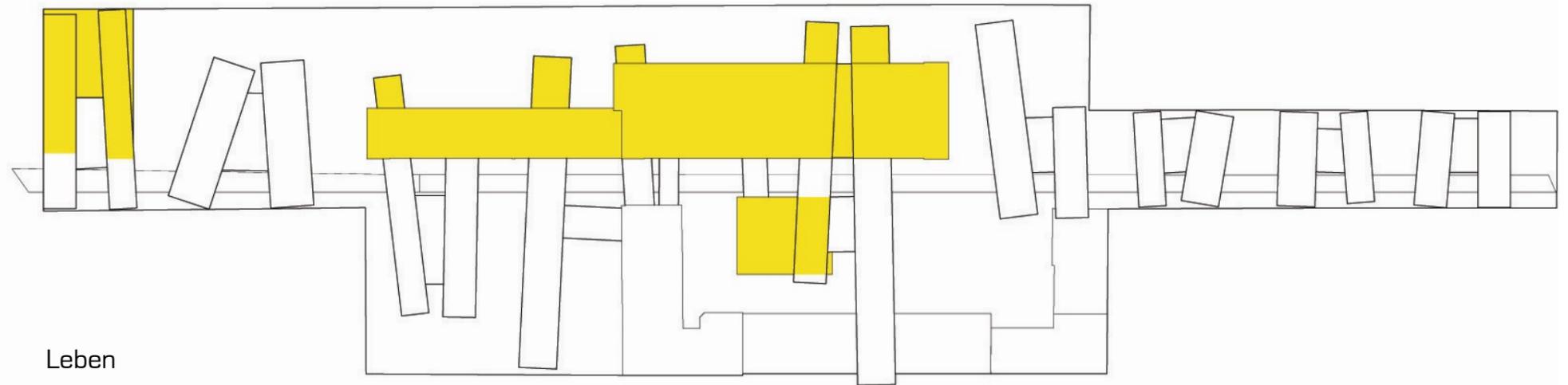
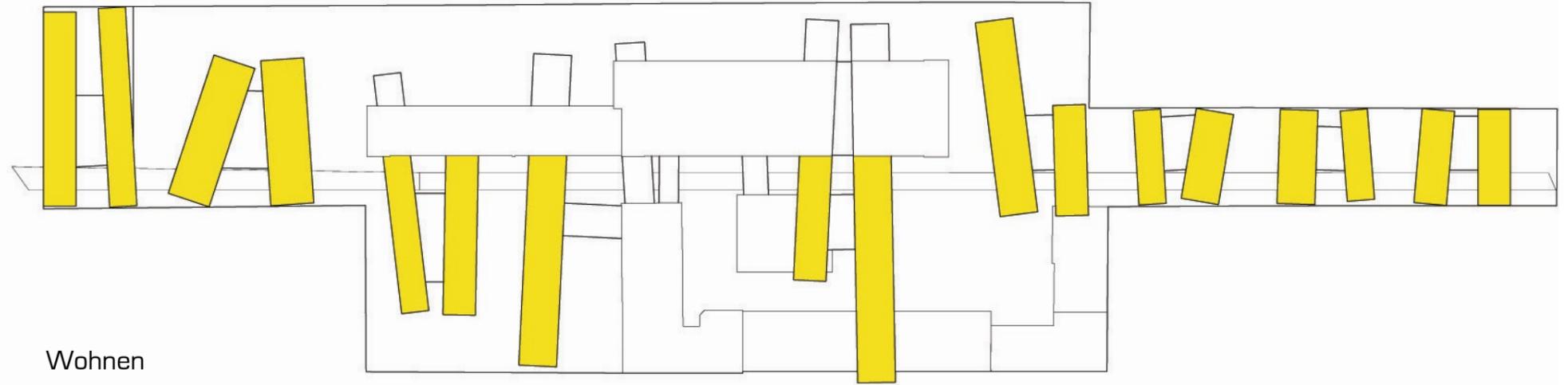
Autoverkehr

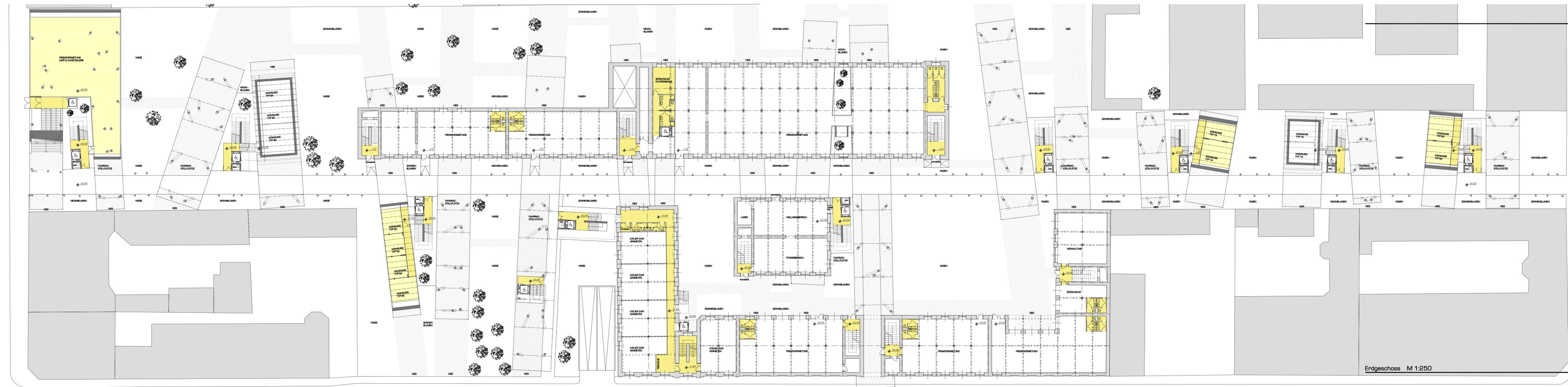


Stiegenhäuser

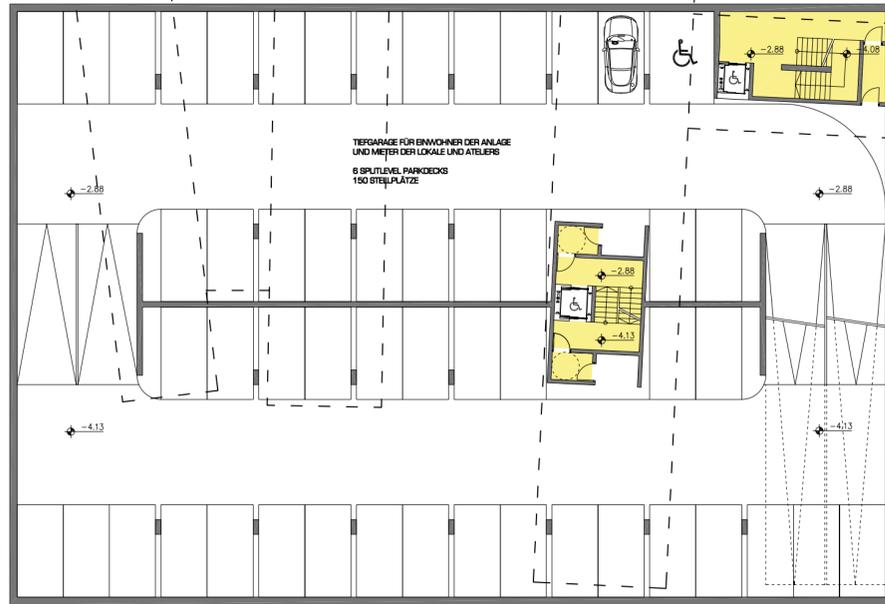
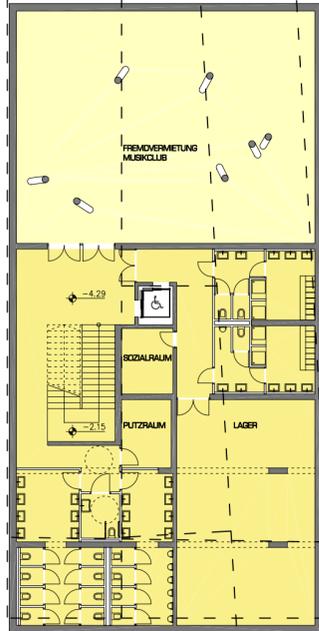


Interne Erschließung





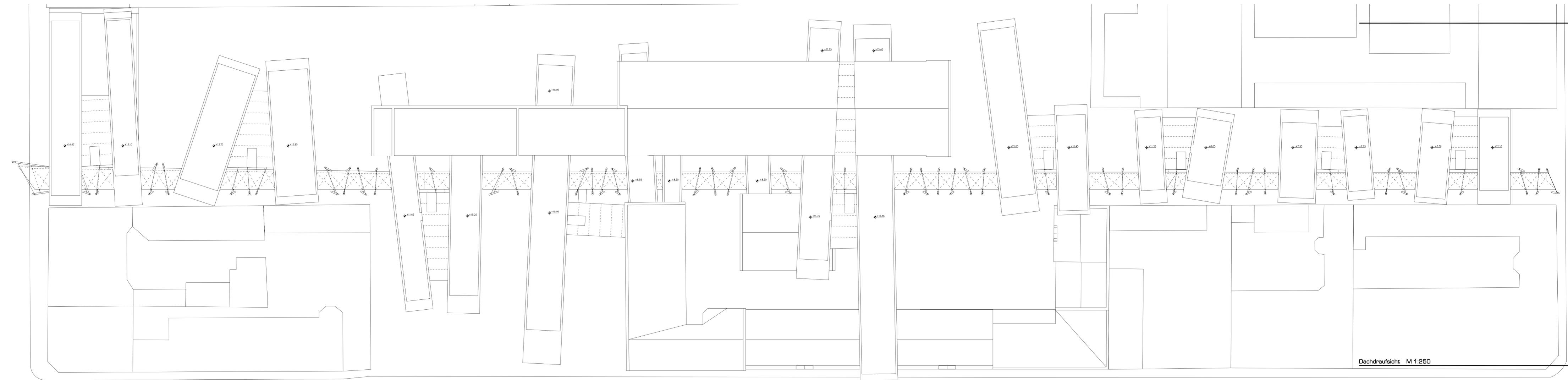
Erdgeschoss M 1:250



1. Untergeschoss M 1:250



1. Obergeschoss M 1:250

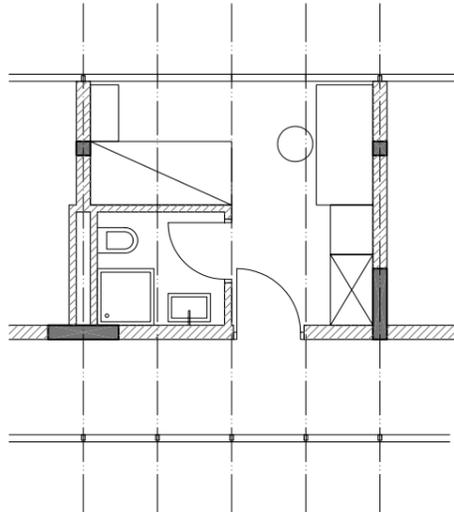
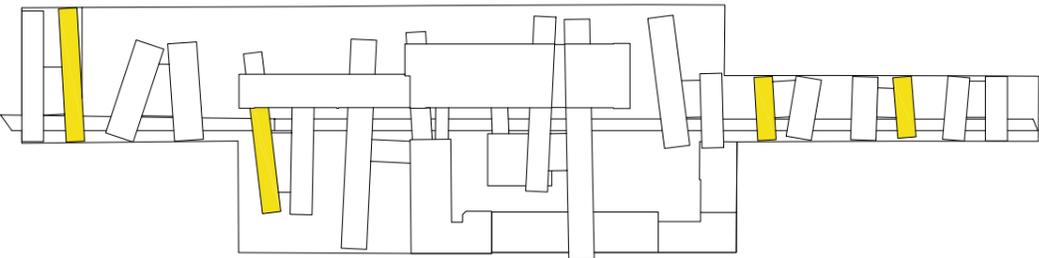


Dachdraufsicht M 1:250

Wohnhausbreite 5m

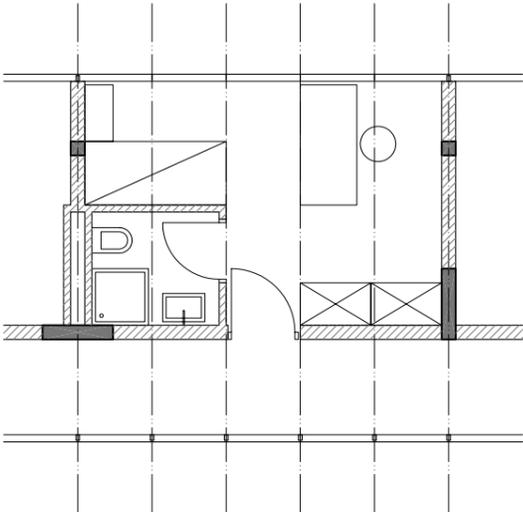
Wohnungen ohne Kochgelegenheit

Pro Haus ein Gemeinschaftsraum mit Kochbereich und Waschküche



Typ 5A

Einpersonenzwohnung
Fläche 10,4 m²



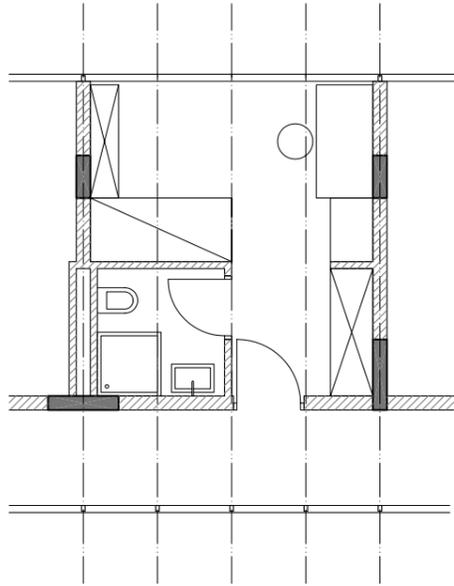
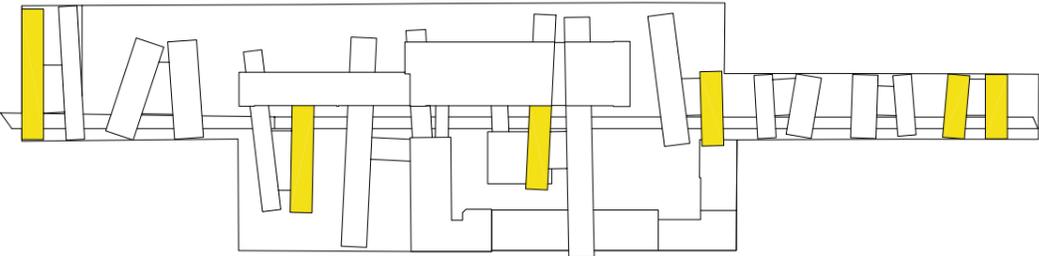
Typ 5B

Einpersonenzwohnung
Fläche 14,0 m²

Wohnhausbreite 6m

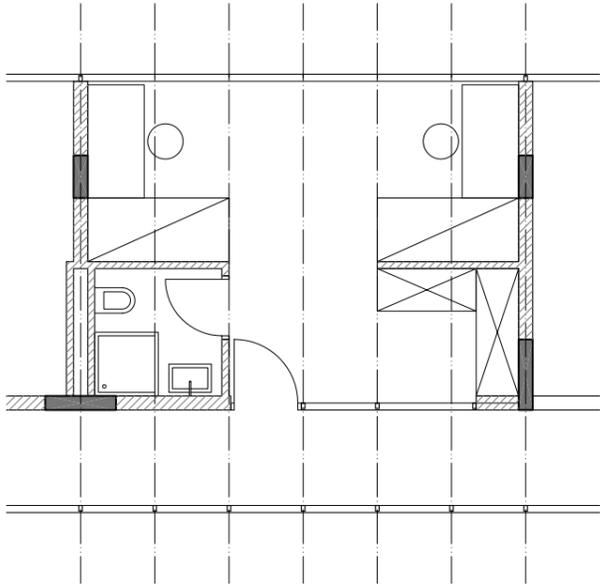
Wohnungen ohne Kochgelegenheit

Pro Haus ein Gemeinschaftsraum mit
Kochbereich und Waschküche



Typ 6A

Einpersonenzwohnung
Fläche 13,9 m²



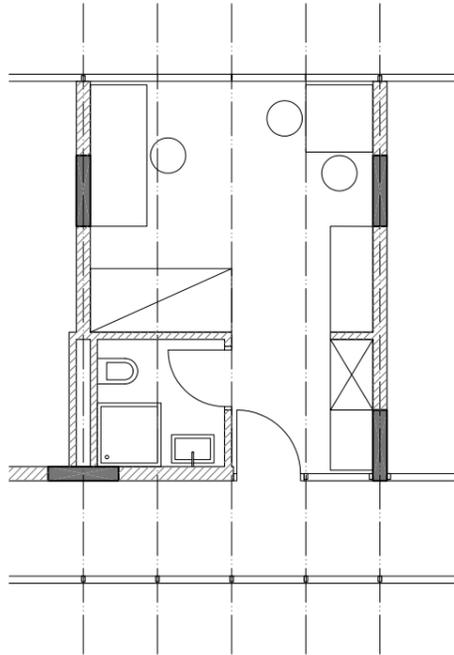
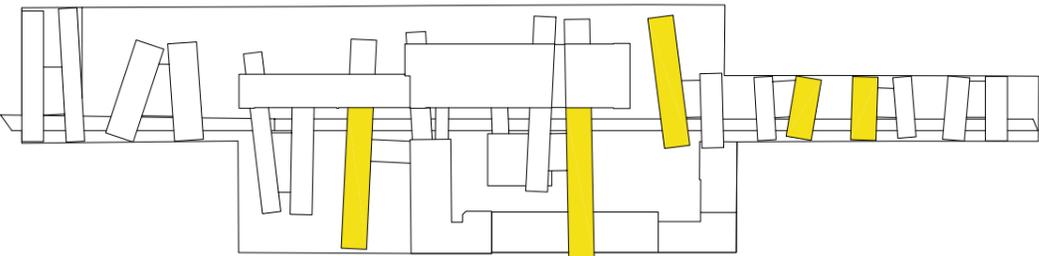
Typ 6C

Zweipersonenzwohnung
Fläche 23,1 m²

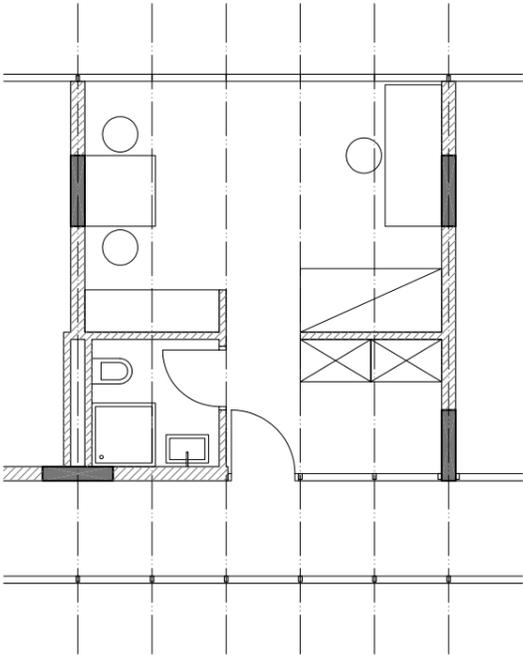
Wohnhausbreite 7m

Wohnungen mit Kochgelegenheit

Pro Haus ein Gemeinschaftsraum
mit Waschküche



Typ 7A
Einpersonenwohnung
Fläche 17,2 m²

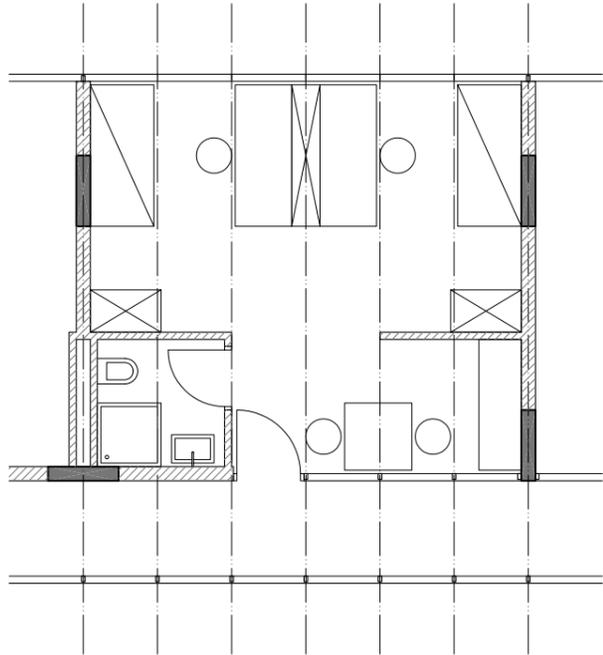
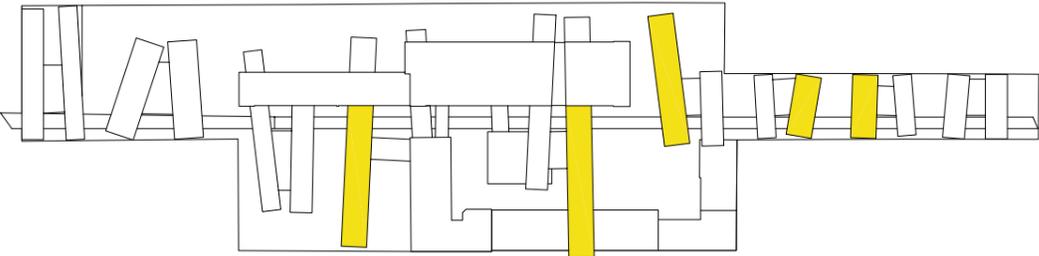


Typ 7B
Einpersonenwohnung
Fläche 22,6 m²

Wohnhausbreite 7m

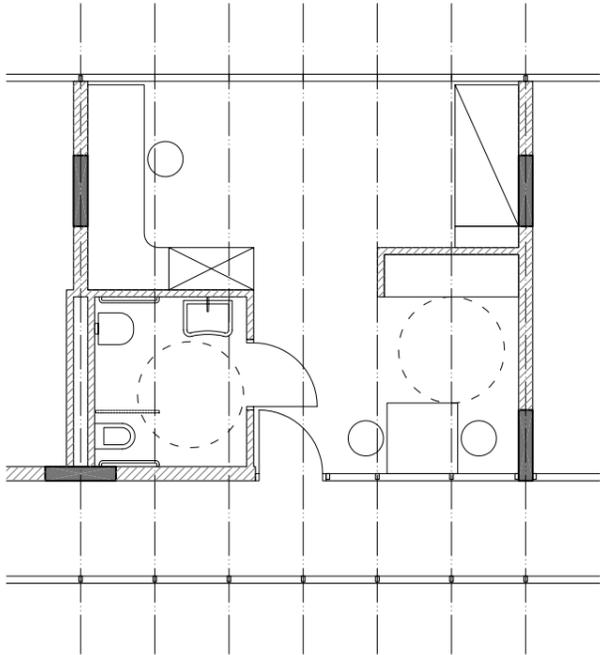
Wohnungen mit Kochgelegenheit

Pro Haus ein Gemeinschaftsraum
mit Waschküche



Typ 7C

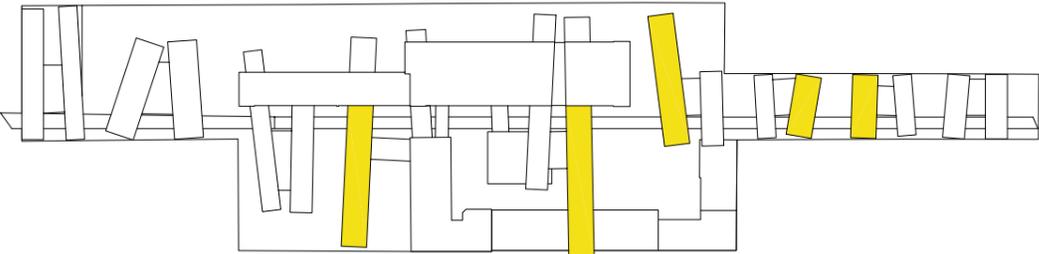
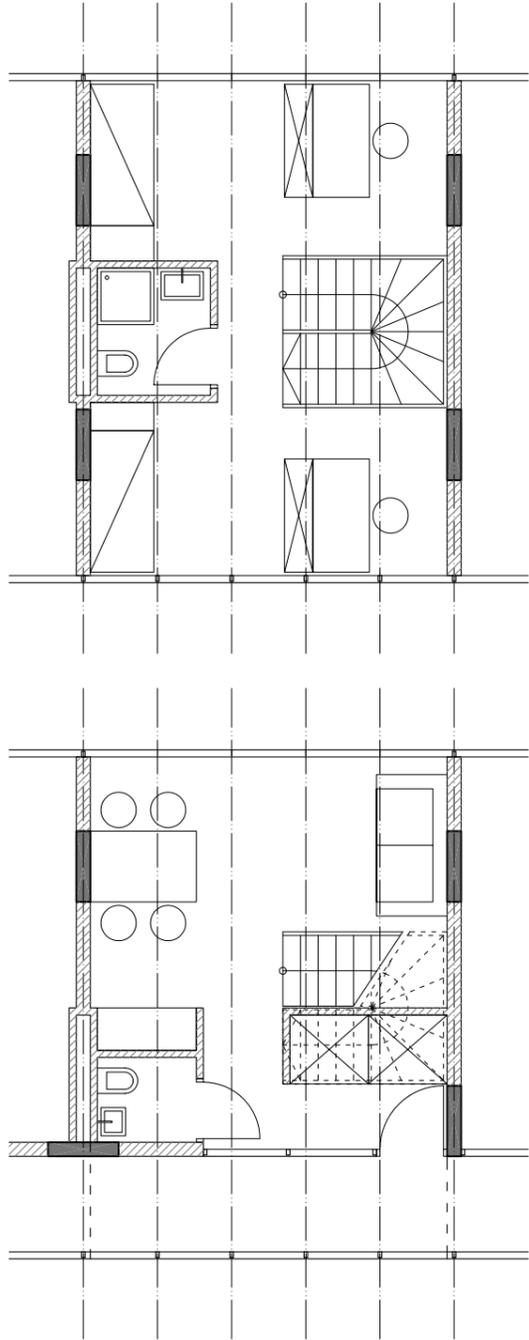
Zweipersonenwohnung
Fläche 28,5 m²



Typ 7D

Einpersonenwohnung
behindertengerecht
Fläche 26,3 m²

Wohnhausbreite 7m

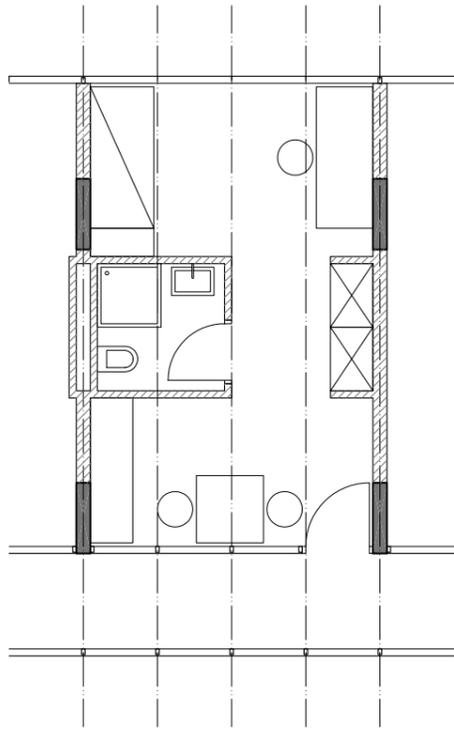
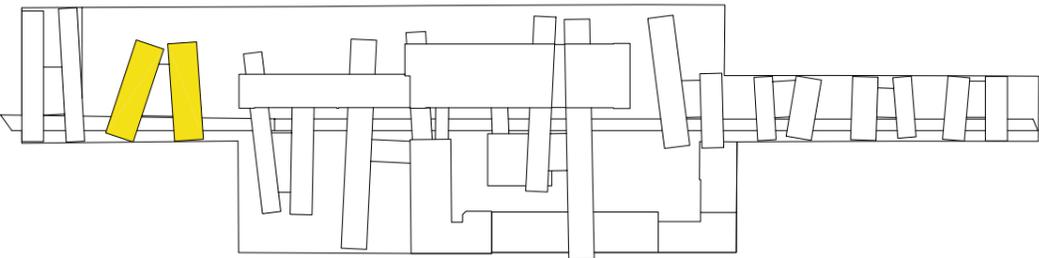


Typ 7M
Maisonette mit Wohnküche
Zweipersonenwohnung
Fläche 48,7 m²

Wohnhausbreite 8m

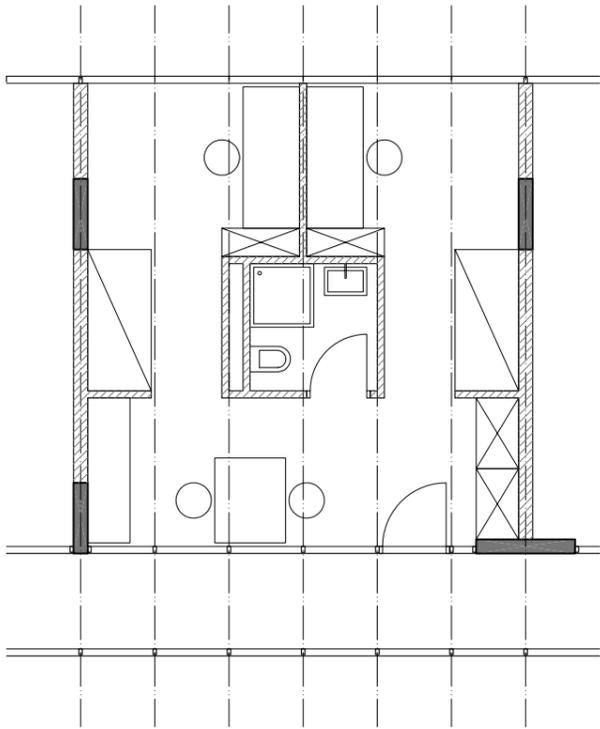
Wohnungen mit Kochgelegenheit

Pro Haus ein Gemeinschaftsraum
mit Waschküche



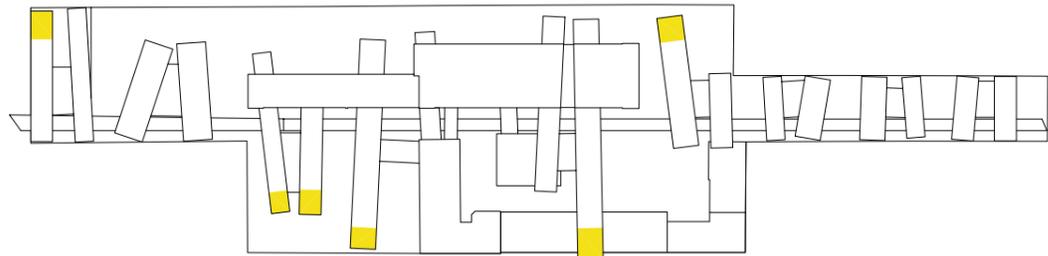
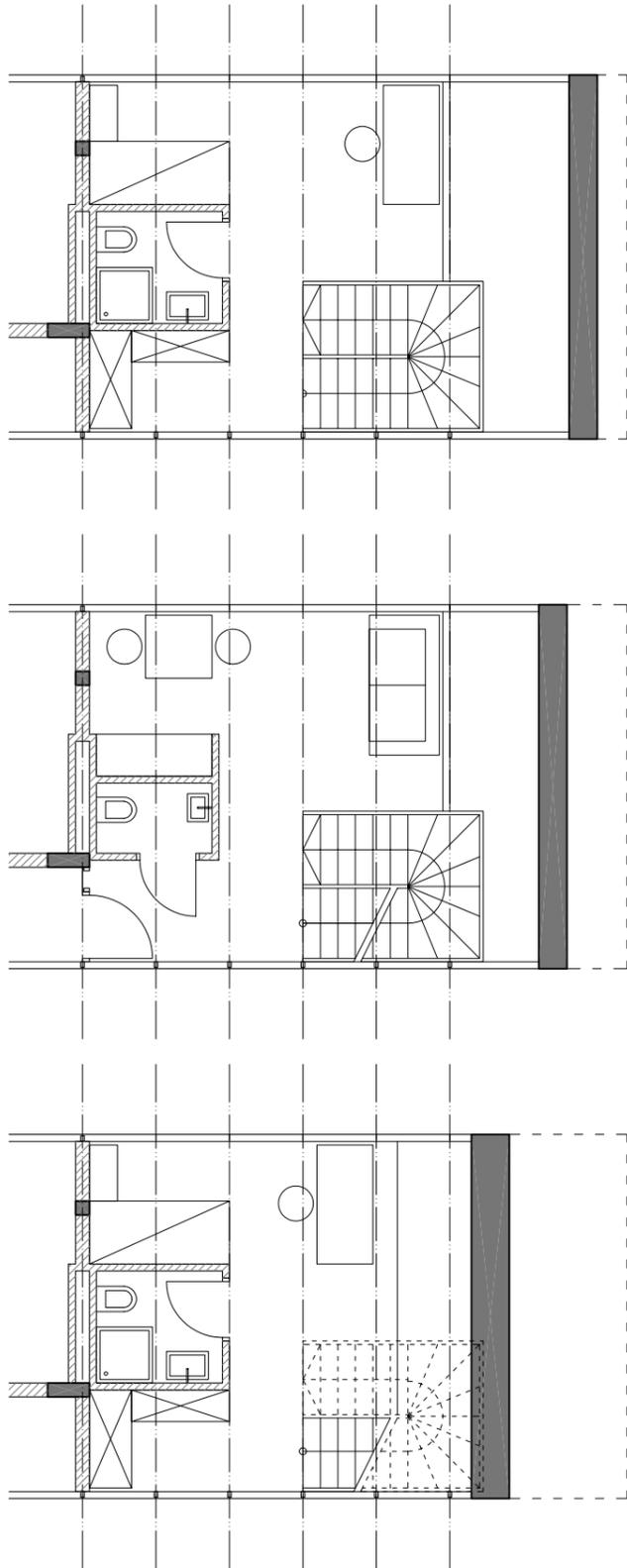
Typ 8A

Einpersonenwohnung
Fläche 20,8 m²



Typ 8C

Zweipersonenwohnung
Fläche 33,6 m²

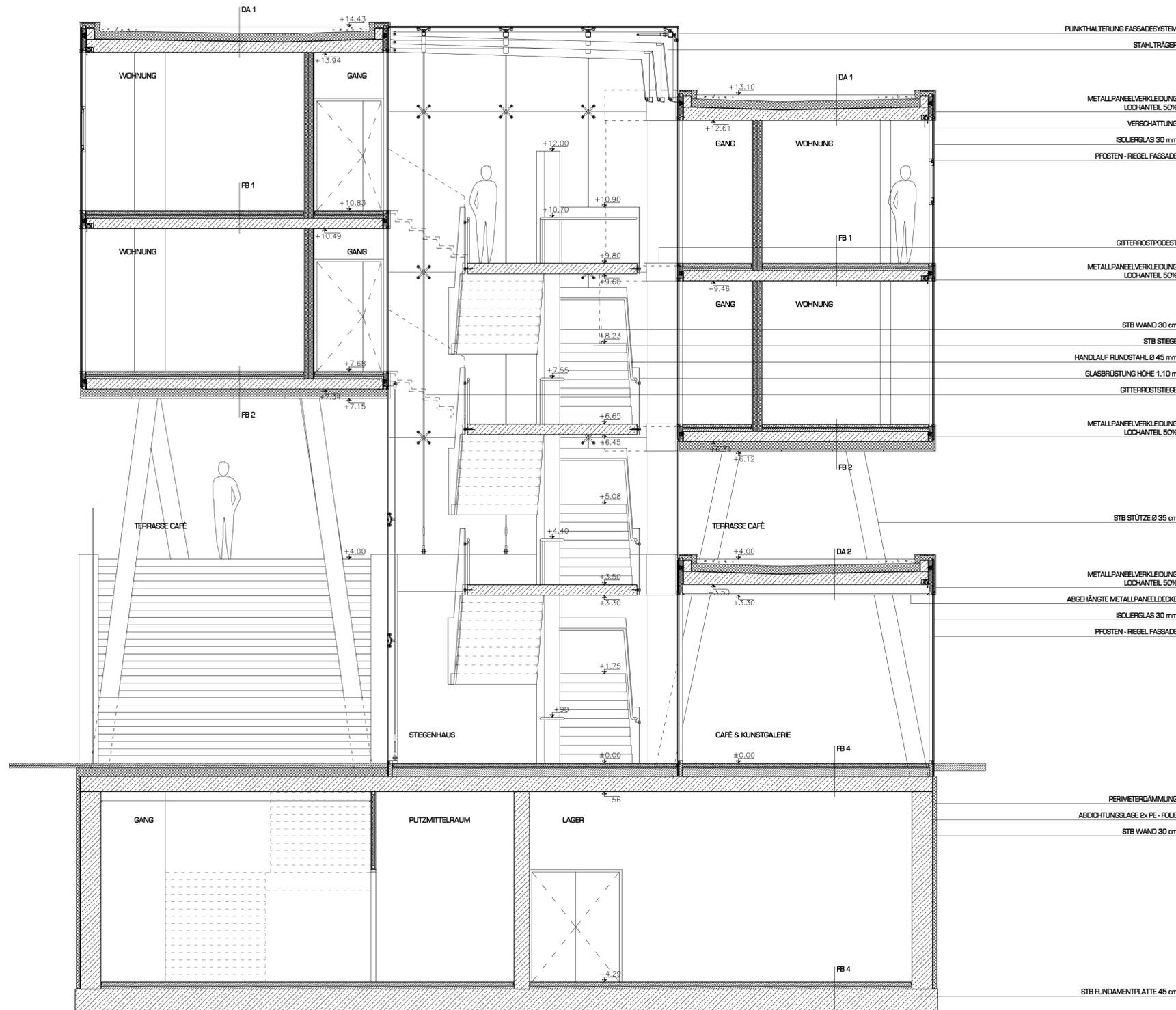


Beispiellösung für eine Endwohnung

Typ 5E

Dreigeschossige Maisonettewohnung
mit Wohnküche
Zweipersonenwohnung
Fläche 51,9 m²

(ähnlich Typ 6E und 7E)



- PUNKTHALTERUNG FASSADENSYSTEM
- STAHLTRÄGER
- METALLPANELVERKLEIDUNG LOCHANTEIL 50%
- VERSCHÄTTUNG
- ISOLIERGLAS 30 mm
- PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
- GITTERPOSTPODEST
- METALLPANELVERKLEIDUNG LOCHANTEIL 50%
- STB WAND 30 cm
- STB STIEGE
- HANDLAUF RUNDSTAHL Ø 45 mm
- GLASBRÜSTUNG HÖHE 1.10 m
- GITTERPOSTSTIEGE
- METALLPANELVERKLEIDUNG LOCHANTEIL 50%
- STB STÜTZE Ø 35 cm
- METALLPANELVERKLEIDUNG LOCHANTEIL 50%
- ABGEHÄNGTE METALLPANEELDECKE
- ISOLIERGLAS 30 mm
- PFOSTEN - RIEGEL FASSADE
- PERIMETERDÄMMUNG
- ABDICHTUNGSLAGE 2x PE - FOLIE
- STB WAND 30 cm
- STB FUNDAMENTPLATTE 45 cm

- DA 1 FLACHDACH**
 - Kiesbeschüttung 8,00 cm
 - Filterschicht 0,20 cm
 - Wärmedämmung 15,00 cm
 - Abdichtungslage 2x PE - Folie 1,00 cm
 - Dampfsperre und Vorsenstrich 0,20 cm
 - Stahlbetondecke im Gefälle mind. 20,00 cm
 - Spechtelung 0,50 cm
- DA 2 TERRASSE**
 - Steinplatten 5,00 cm
 - Feinleibschicht 3,00 cm
 - Filterschicht 0,20 cm
 - Wärmedämmung 15,00 cm
 - Abdichtungslage 2x PE - Folie 1,00 cm
 - Dampfsperre und Vorsenstrich 0,20 cm
 - Stahlbetondecke im Gefälle mind. 20,00 cm
 - Spechtelung 0,50 cm
- DA 3 SCHRÄGDACH FABRIK**
 - Dachdeckung auf Lattung 4,00 cm
 - Hinterlüftung / Konterlattung 10,00 cm
 - Wärmedämmung zw. Sparren 10,00 cm
 - Wärmedämmung 10,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Montagelattung 3,00 cm
 - Gipskartonplatte 2x GKF 3,00 cm
- FB 1 GESCHOSSDECKE**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Estrich 5,00 cm
 - Abdichtungslage 1x PE - Folie 0,01 cm
 - Trittschalldämmplatte 3,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Ausgleichsschicht 4,70 cm
 - Stahlbetondecke 20,00 cm
 - Spechtelung 0,50 cm
- FB 2 DECKE GEGEN AUSSENLUFT**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Estrich 5,00 cm
 - Abdichtungslage 1x PE - Folie 0,01 cm
 - Trittschalldämmplatte 3,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Ausgleichsschicht 4,70 cm
 - Stahlbetondecke 20,00 cm
 - Wärmedämmung 13,50 cm
 - Unterkonstruktion Verkleidung Metallpanelverkleidung (Lochanteil 50%) 5,00 cm
- FB 3 DECKE ERDBERÜHREND**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Estrich 5,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Trittschalldämmplatte 3,00 cm
 - Wärmedämmung 6,70 cm
 - Stahlbetondecke 30,00 cm
 - Rollierung 20,00 cm

- FB 4 DECKE ÜBER KELLER**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Estrich 5,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Trittschalldämmplatte 3,00 cm
 - Ausgleichsschicht 20,00 cm
 - Stahlbetondecke 30,00 cm
 - Abgehängte Decke
- FB 5 GESCHOSSDECKE FABRIK**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Holzwerkstoffplatte 4,00 cm
 - Luftschicht / Doppelboden
 - Schalung 2,40 cm
 - Tranndecke Bestand bzw. Stahlbetondecke 20,00 cm
- FB 6 GESCHOSSDECKE FABRIK**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Holzwerkstoffplatte 4,00 cm
 - Trittschalldämmplatte 3,00 cm
 - Tranndecke Bestand
- FB 7 DECKE FABRIK ERDBERÜHREND**
 - Bodenbelag 1,00 cm
 - Estrich 5,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Trittschalldämmplatte 3,00 cm
 - Wärmedämmung 6,00 cm
 - Abdichtungslage 2x PE - Folie 1,00 cm
 - Decke Bestand
- AW 1 AUSSENWAND**
 - Metallpanelverkleidung (Lochanteil 50%) 2,00 cm
 - Unterkonstruktion Verkleidung
 - Wärmedämmung 8,00 cm
 - Stahlträger IPE 210 20,00 cm
 - Luftschicht / Montagelattung 12,00 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Gipskartonplatte 2x GKF 2,50 cm
- IW 1 WOHNUNGS- und GANGTRENNWAND**
 - Gipskartonplatte 2x GKF 2,50 cm
 - Steinwolle 7,50 cm
 - Gipskartonplatte 1x GKF 1,25 cm
 - Luftschicht 0,50 cm
 - Steinwolle 7,50 cm
 - Dampfsperre 0,02 cm
 - Gipskartonplatte 2x GKF 2,50 cm
- IW 2 TRENNWAND**
 - Gipskartonplatte 2x GKF 2,50 cm
 - Steinwolle 5,00 cm
 - Gipskartonplatte 2x GKF 2,50 cm

Wohnhausbreite 6m

Wohnungen ohne Kochgelegenheit

Gemeinschaftsraum mit Kochbereich und Waschküche

Wohnhausbreite 5m

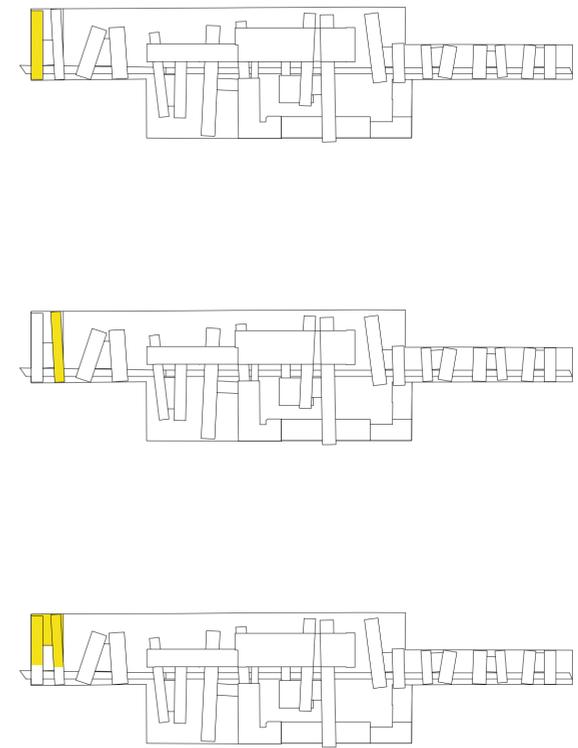
Wohnungen ohne Kochgelegenheit

Gemeinschaftsraum mit Kochbereich und Waschküche

Café & Kunstgalerie

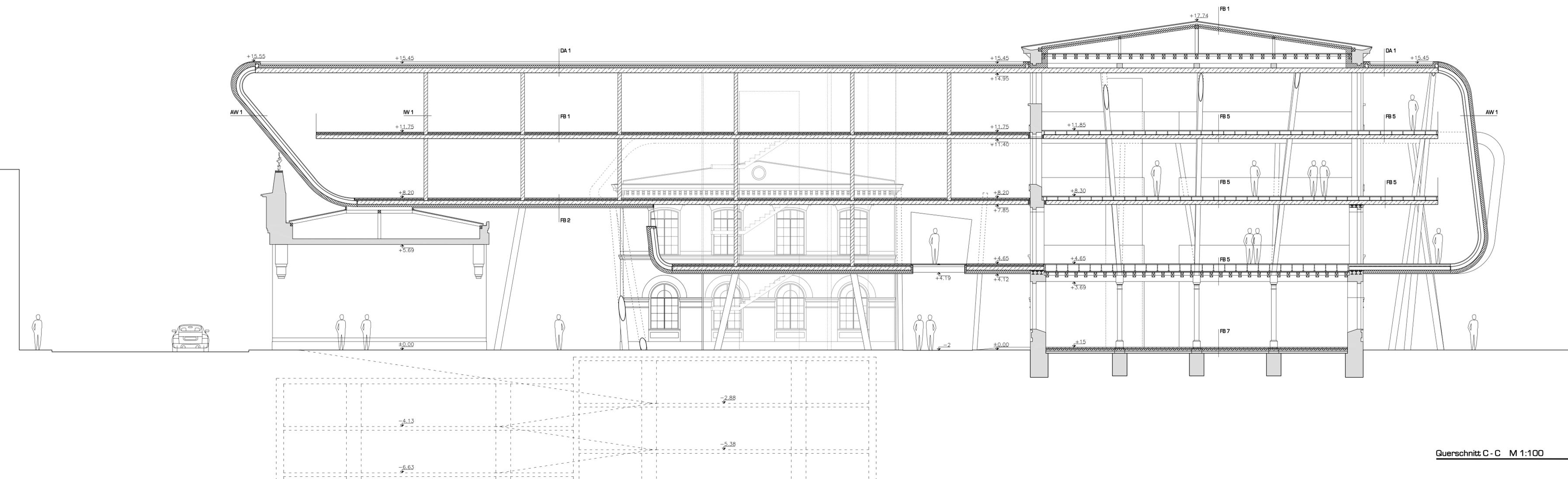
Café & Ausstellungsfläche im EG, mit Terrasse im 1.OG

Musikclub im Keller



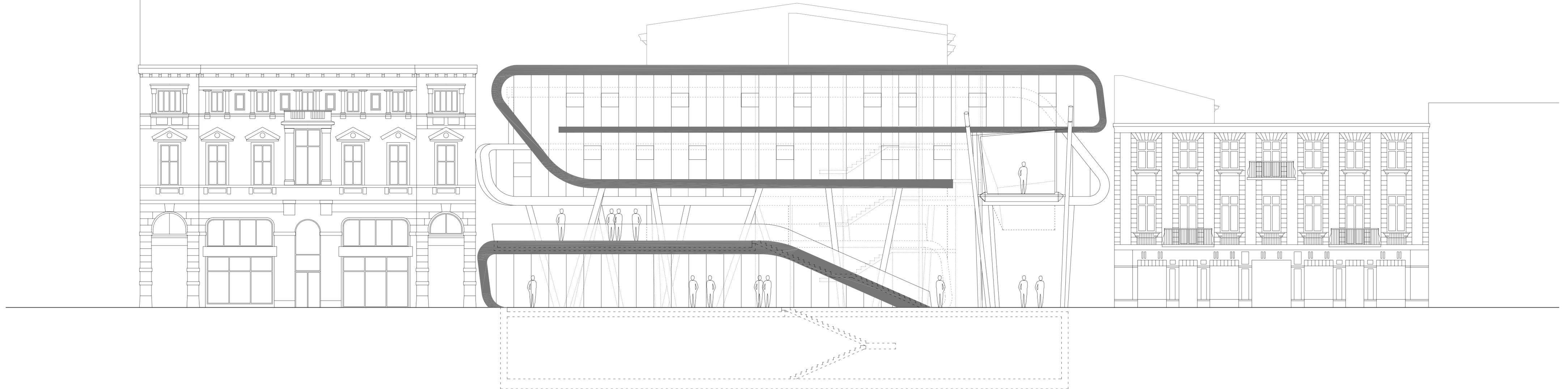
Schnitte Ansichten

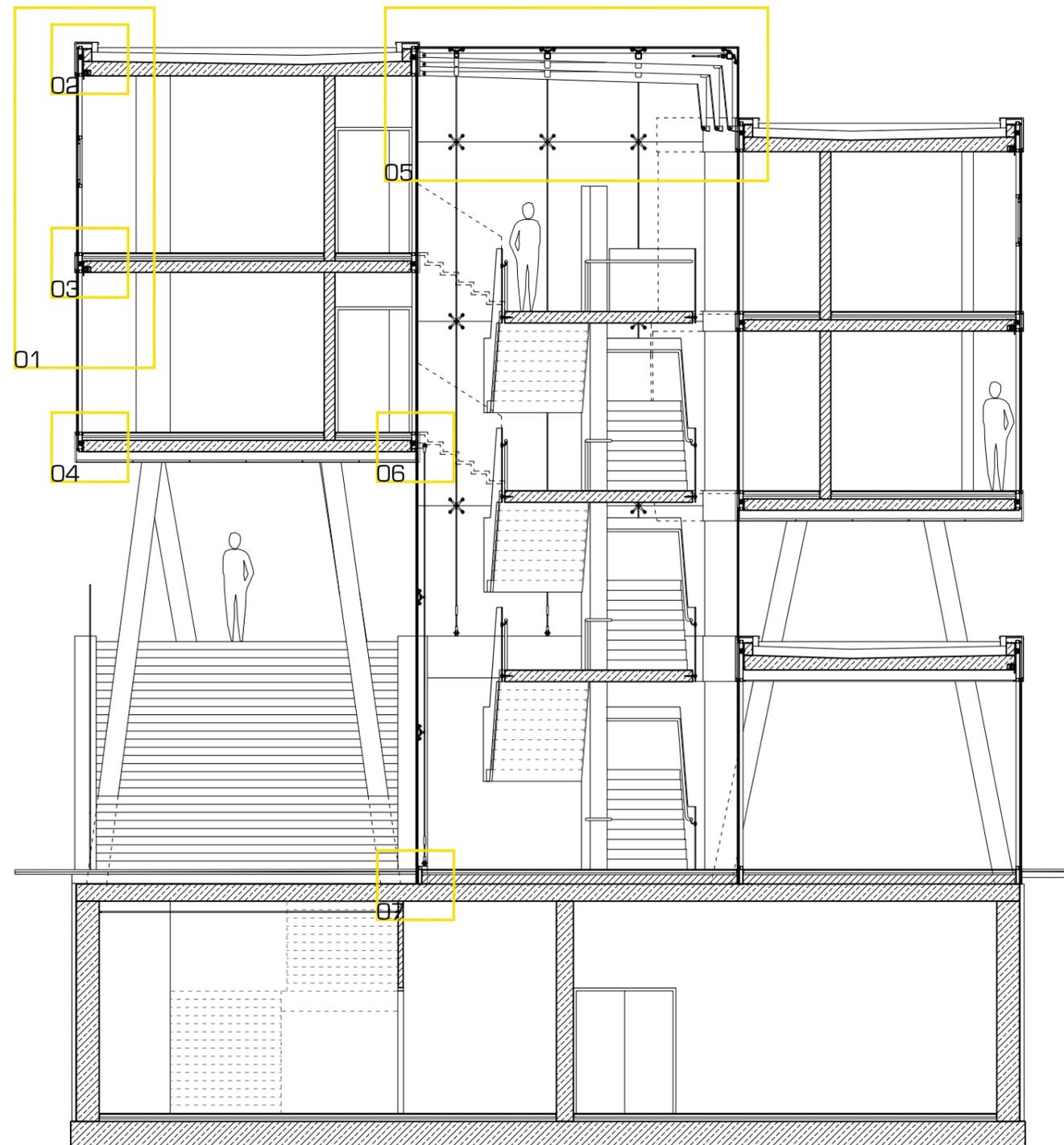
Detailschnitt M 1:50



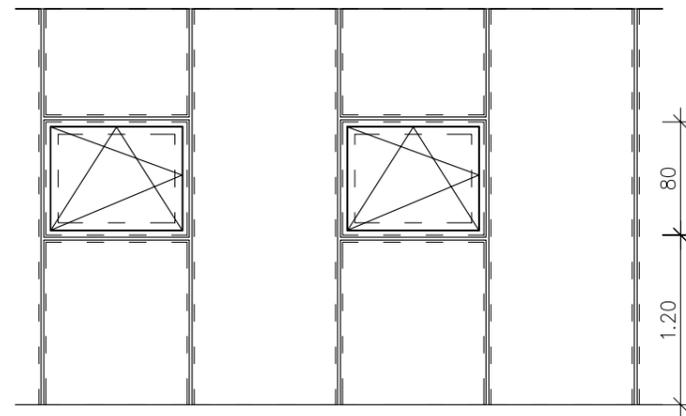
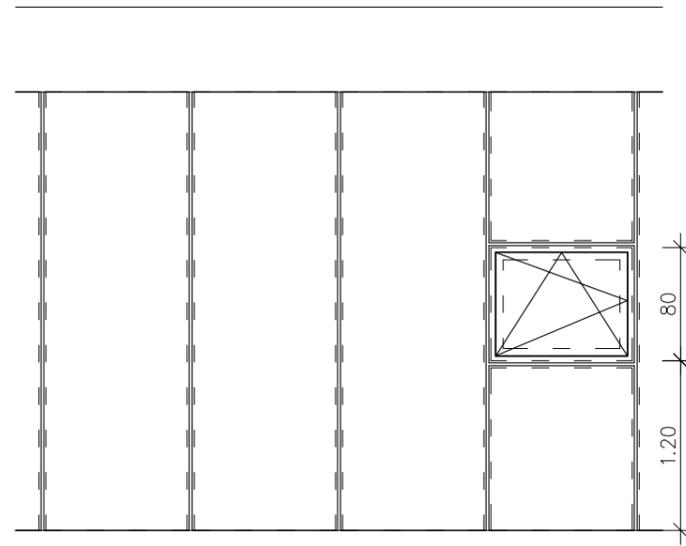
DA 1 FLACHDACH	Kiesbeschichtung Filarschicht Wärmedämmung Abdichtungslage 2x PE-Folie Dampfsperre und Voranstrich Stahlbetondecke im Gefälle Speichelung	8,00 cm 3,00 cm 15,00 cm 1,00 cm 0,02 cm mind. 80,00 cm 0,50 cm	FB 4 DECKE ÜBER KELLER	Bodenbelag Estrich Dampfsperre Trittschallminderplatte Ausgleichschicht Stahlbetondecke Abgehängte Decke	1,00 cm 5,00 cm 0,02 cm 3,00 cm 20,00 cm 30,00 cm
DA 2 TERRASSE	Stampflagen Filarschicht Wärmedämmung Abdichtungslage 2x PE-Folie Dampfsperre und Voranstrich Speichelung	5,00 cm 3,00 cm 0,20 cm 15,00 cm 1,00 cm 0,02 cm mind. 80,00 cm 0,50 cm	FB 5 GESCHOSSDECKE FABRIK	Bodenbelag Holzwerkstoffplatte Luftschicht / Doppelboden Trenndecke Bestand bzw. Stahlbetondecke	1,00 cm 4,00 cm 2,40 cm 20,00 cm
DA 3 SCHRÄGDACH FABRIK	Dachdeckung auf Lattung Hinterlüftung / Konterlattung Wärmedämmung zw. Sparren Wärmedämmung Dampfsperre Montageleitung Gipskartondecke GKF	4,00 cm 10,00 cm 10,00 cm 10,00 cm 0,02 cm 3,00 cm 3,00 cm	FB 6 GESCHOSSDECKE FABRIK	Bodenbelag Holzwerkstoffplatte Trittschallminderplatte Trenndecke Bestand	1,00 cm 4,00 cm 3,00 cm
FB 1 GESCHOSSDECKE	Bodenbelag Estrich Abdichtungslage 1x PE-Folie Trittschallminderplatte Dampfsperre Ausgleichschicht Stahlbetondecke Speichelung	1,00 cm 5,00 cm 0,01 cm 0,02 cm 4,70 cm 20,00 cm 0,50 cm	FB 7 DECKE FABRIK EBERÜHREND	Bodenbelag Estrich Dampfsperre Trittschallminderplatte Wärmedämmung Abdichtungslage 2x PE-Folie Decke Bestand	1,00 cm 5,00 cm 0,02 cm 3,00 cm 6,00 cm 1,00 cm
FB 2 DECKE GEGEN AUSSENLUFT	Bodenbelag Estrich Abdichtungslage 1x PE-Folie Trittschallminderplatte Dampfsperre Ausgleichschicht Stahlbetondecke Wärmedämmung Unterkonstruktion Verkleidung (Lochenzeit 50%)	1,00 cm 5,00 cm 0,01 cm 0,02 cm 4,70 cm 20,00 cm 13,50 cm 5,00 cm	AW 1 AUSSENWAND	Metallpaneelverkleidung (Lochenzeit 50%) Unterkonstruktion Verkleidung Wärmedämmung Stahlträger (PE 20) Luftschicht / Montageleitung Dampfsperre Gipskartondecke 2x GKF	2,00 cm 8,00 cm 20,00 cm 10,00 cm 0,02 cm 2,50 cm
FB 3 DECKE EBERÜHREND	Bodenbelag Estrich Dampfsperre Trittschallminderplatte Wärmedämmung Stahlbetondecke Rollung	1,00 cm 5,00 cm 0,02 cm 3,00 cm 8,70 cm 30,00 cm 20,00 cm	IW 1 WOHNFURSS- und SANITÄRWAND	Gipskartondecke 2x GKF Steinwolle Gipskartondecke 1x GKF Luftschicht Steinwolle Dampfsperre Gipskartondecke 2x GKF	2,50 cm 7,50 cm 1,25 cm 0,50 cm 7,50 cm 0,02 cm 2,50 cm
			IW 2 TRENNWAND	Gipskartondecke 2x GKB Steinwolle Gipskartondecke 2x GKB	2,50 cm 5,00 cm 2,50 cm

Querschnitt C - C M 1:100





Detail 01	Fassade	M 1:25 1:50
Detail 02	Attikaanschluss	M 1:5
Detail 03	Zwischengeschossdecke	M 1:5
Detail 04	Decke gegen Aussenluft	M 1:5
Detail 05	Glasdach Stiegenhaus	M 1:25
Detail 06	Glasanschluss 1. OG	M 1:5
Detail 07	Glasanschluss EG	M 1:5



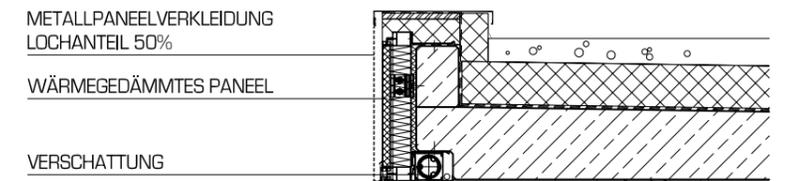
ANSICHT

M 1:50



GRUNDRISS

M 1:50



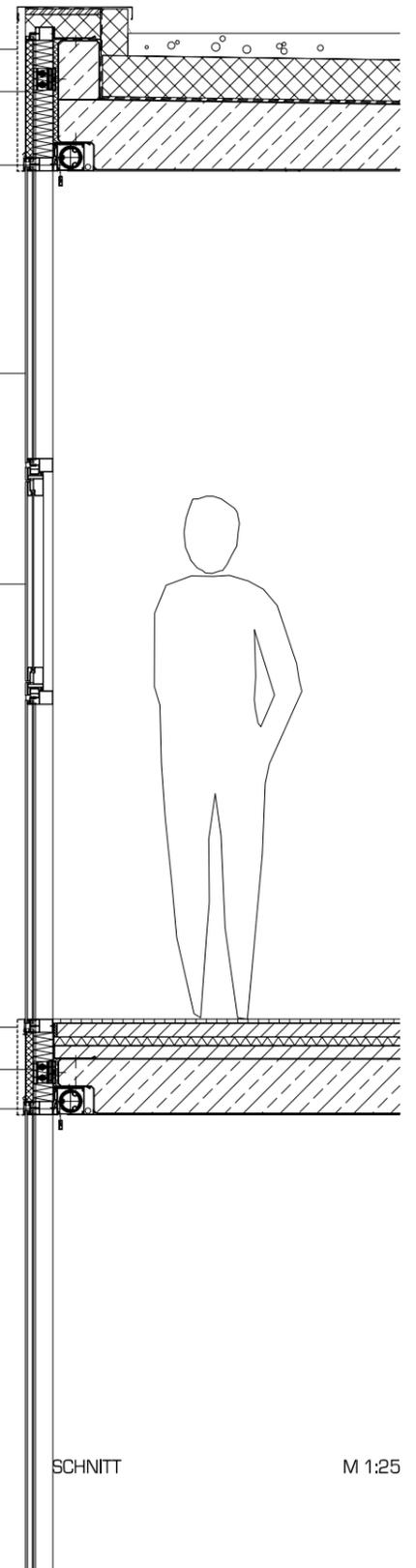
PFOSTEN - RIEGEL FASSADE

DREH - KIPPFENSTER

METALLPANEELVERKLEIDUNG
LOCHANTEIL 50%

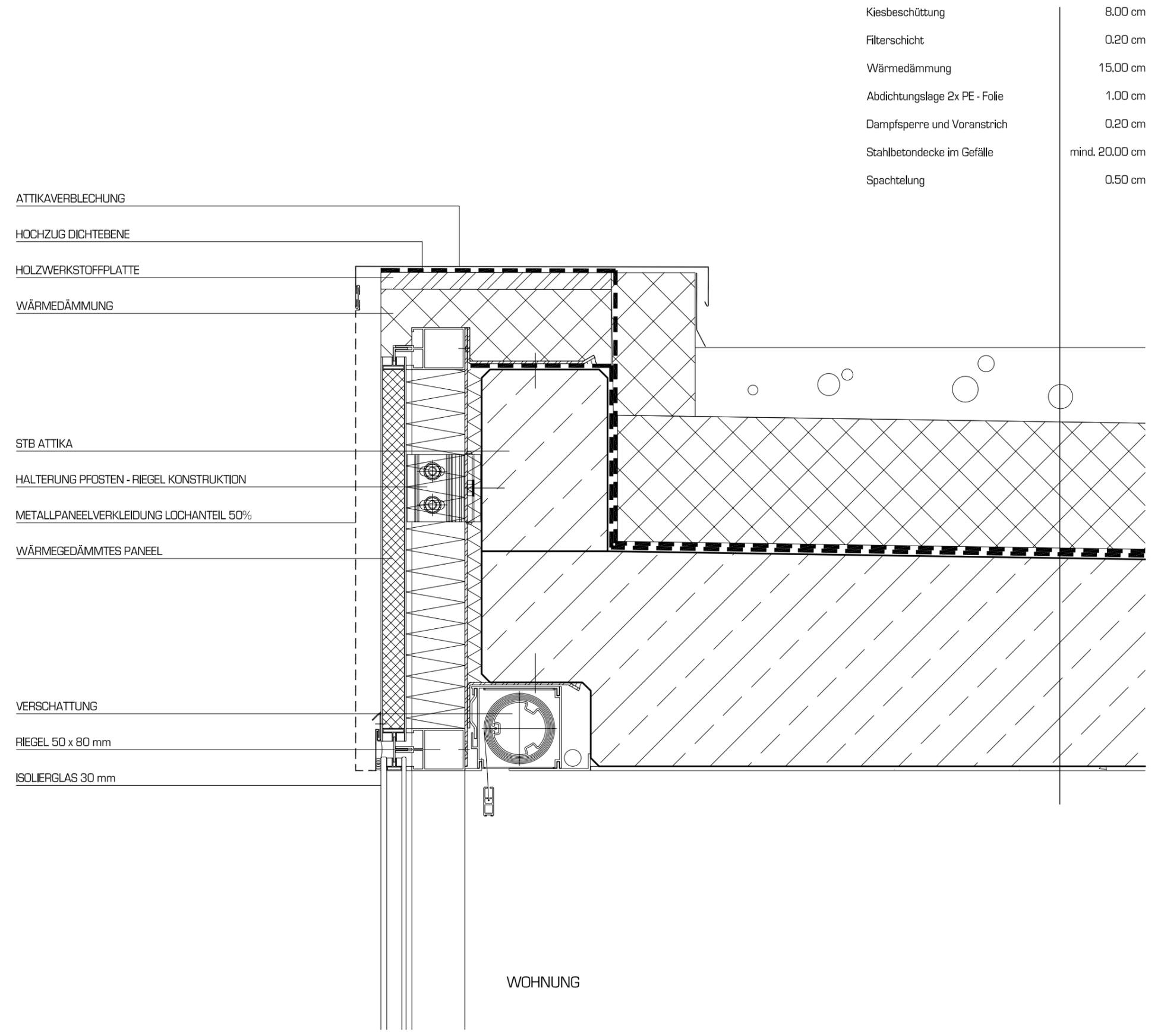
WÄRMEGEDÄMMTES PANEEL

VERSCHATTUNG



SCHNITT

M 1:25



Kiesbeschüttung	8.00 cm
Filterschicht	0.20 cm
Wärmedämmung	15.00 cm
Abdichtungslage 2x PE - Folie	1.00 cm
Dampfsperre und Voranstrich	0.20 cm
Stahlbetondecke im Gefälle	mind. 20.00 cm
Spachtelung	0.50 cm

ATTIKAVERBLECHUNG

HOCHZUG DICHTEBENE

HOLZWERKSTOFFPLATTE

WÄRMEDÄMMUNG

STB ATTIKA

HALTERUNG PFOSTEN - RIEGEL KONSTRUKTION

METALLPANEELVERKLEIDUNG LOCHANTEIL 50%

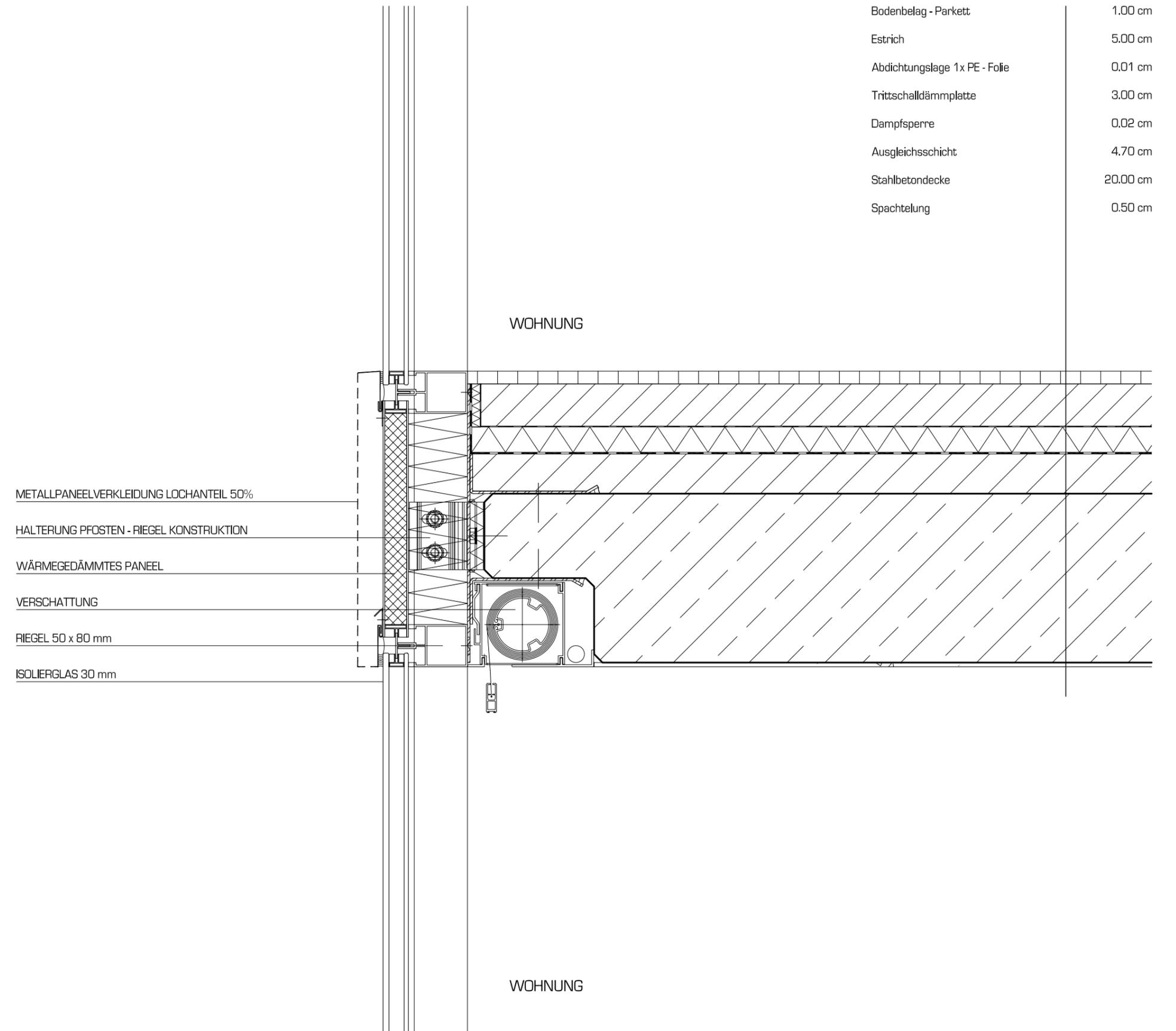
WÄRMEGEDÄMMTES PANEEL

VERSCHATTUNG

RIEGEL 50 x 80 mm

ISOLIERGLAS 30 mm

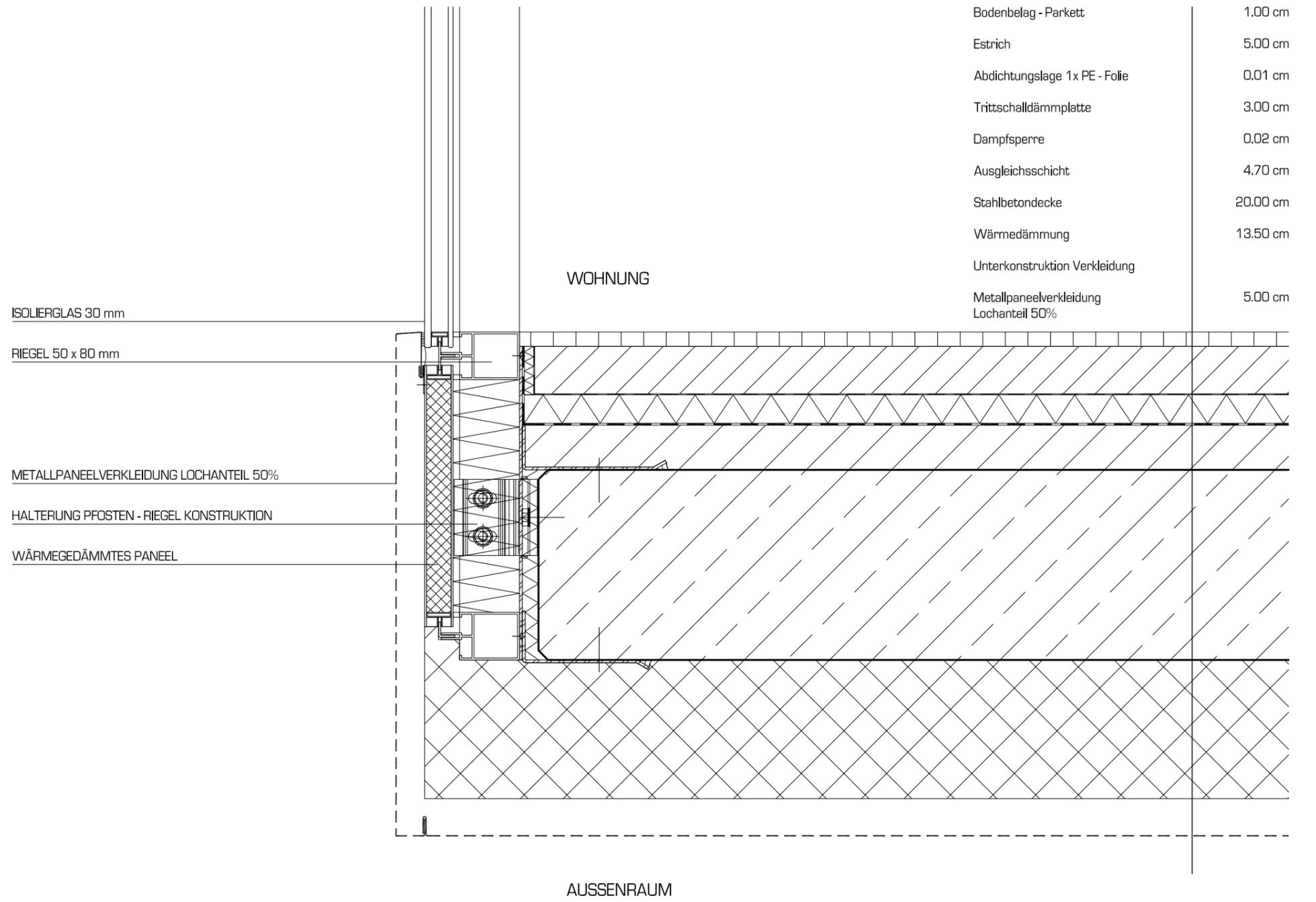
WOHNUNG



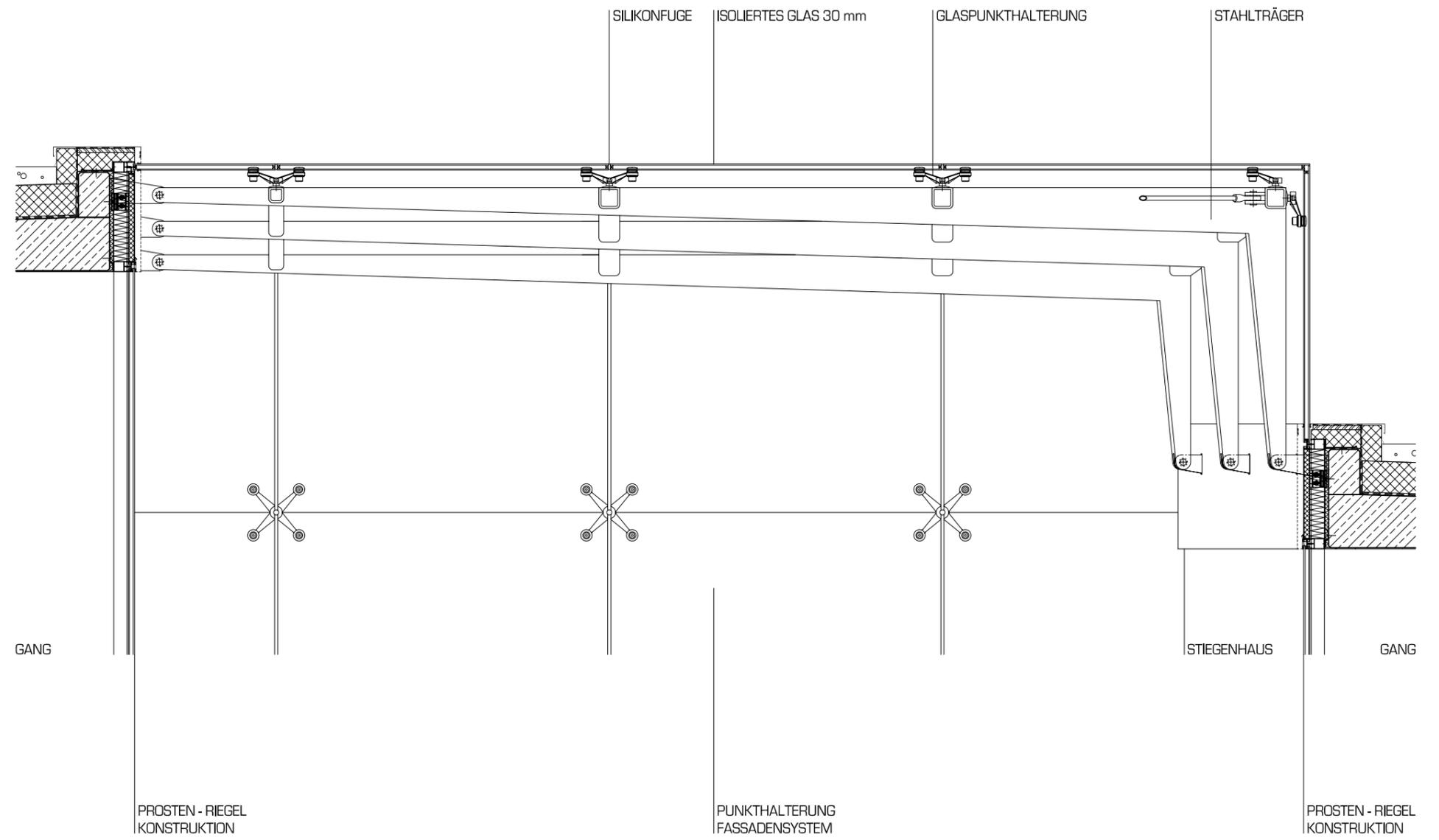
Bodenbelag - Parkett	1.00 cm
Estrich	5.00 cm
Abdichtungslage 1x PE - Folie	0.01 cm
Trittschalldämmplatte	3.00 cm
Dampfsperre	0.02 cm
Ausgleichsschicht	4.70 cm
Stahlbetondecke	20.00 cm
Spachtelung	0.50 cm

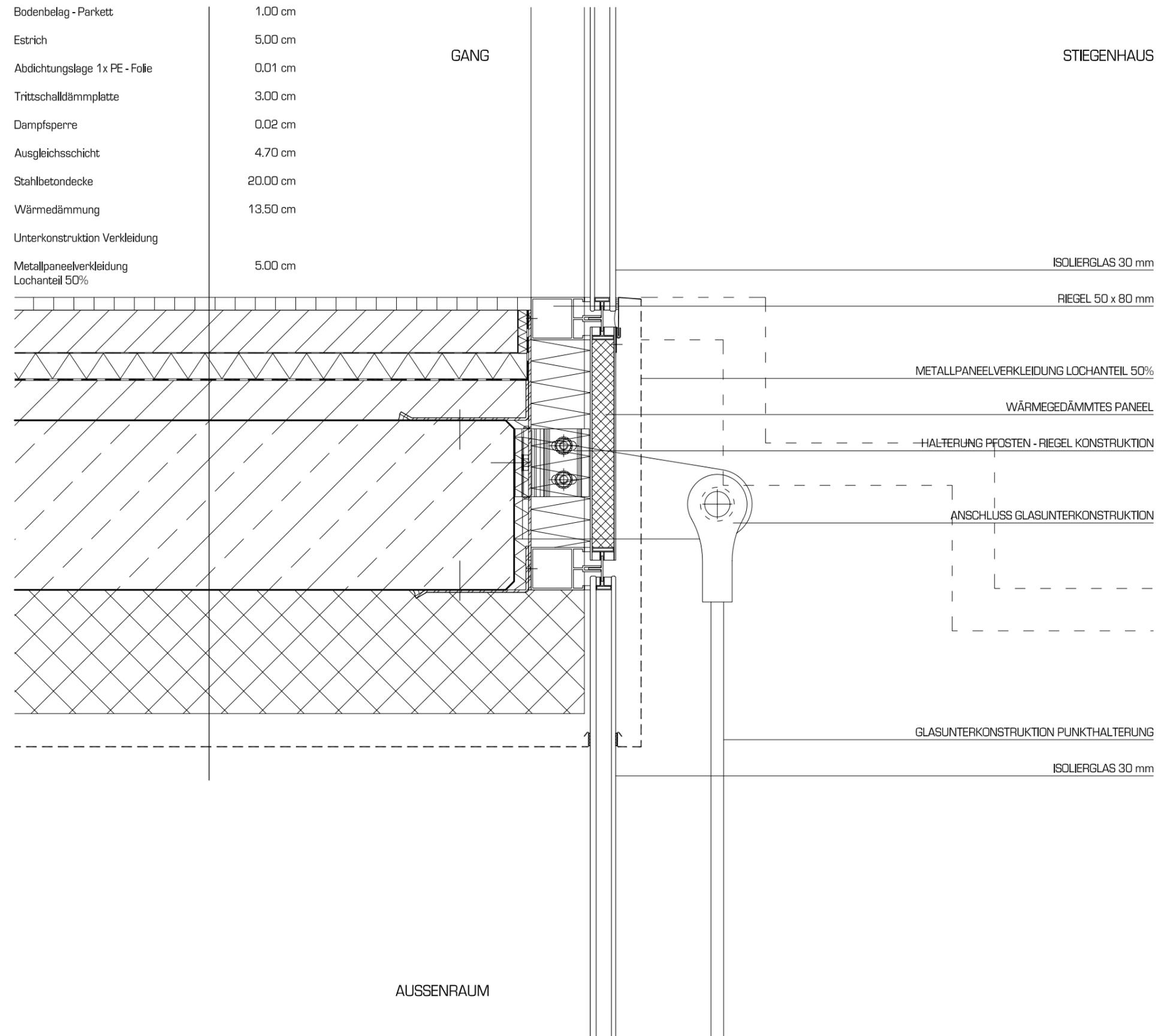
- METALLPANEELVERKLEIDUNG LOCHANTEIL 50%
- HALTERUNG PFOSTEN - RIEGEL KONSTRUKTION
- WÄRMEGEDÄMMTES PANEEL
- VERSCHATTUNG
- RIEGEL 50 x 80 mm
- ISOLIERGLAS 30 mm

Detail 03 Zwischengeschossdecke M 1:5

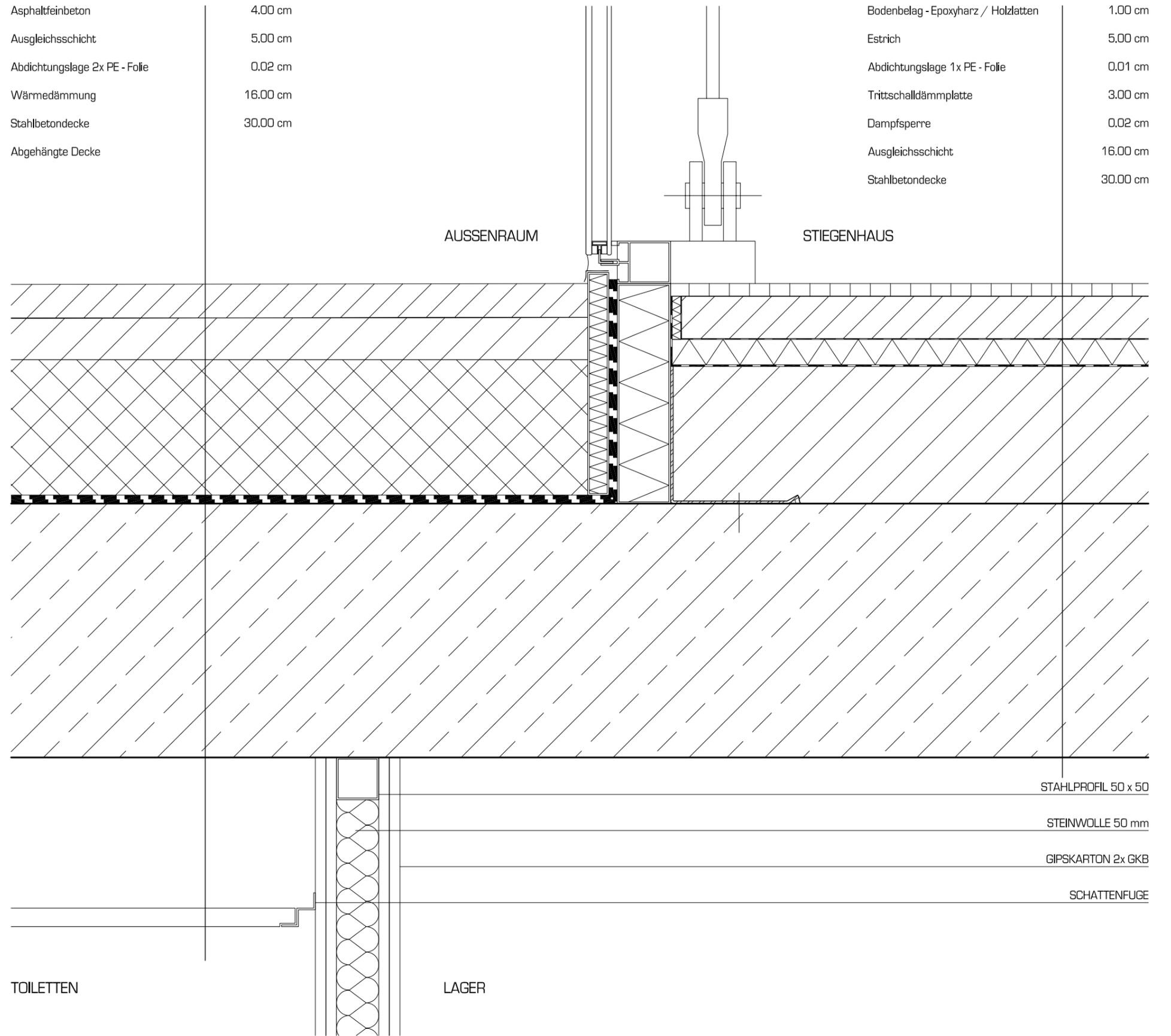


Bodenbelag - Parkett	1.00 cm
Estrich	5.00 cm
Abdichtungslage 1x PE - Folie	0.01 cm
Trittschalldämmplatte	3.00 cm
Dampfsperre	0.02 cm
Ausgleichsschicht	4.70 cm
Stahlbetondecke	20.00 cm
Wärmedämmung	13.50 cm
Unterkonstruktion Verkleidung	
Metallpaneelverkleidung Lochanteil 50%	5.00 cm

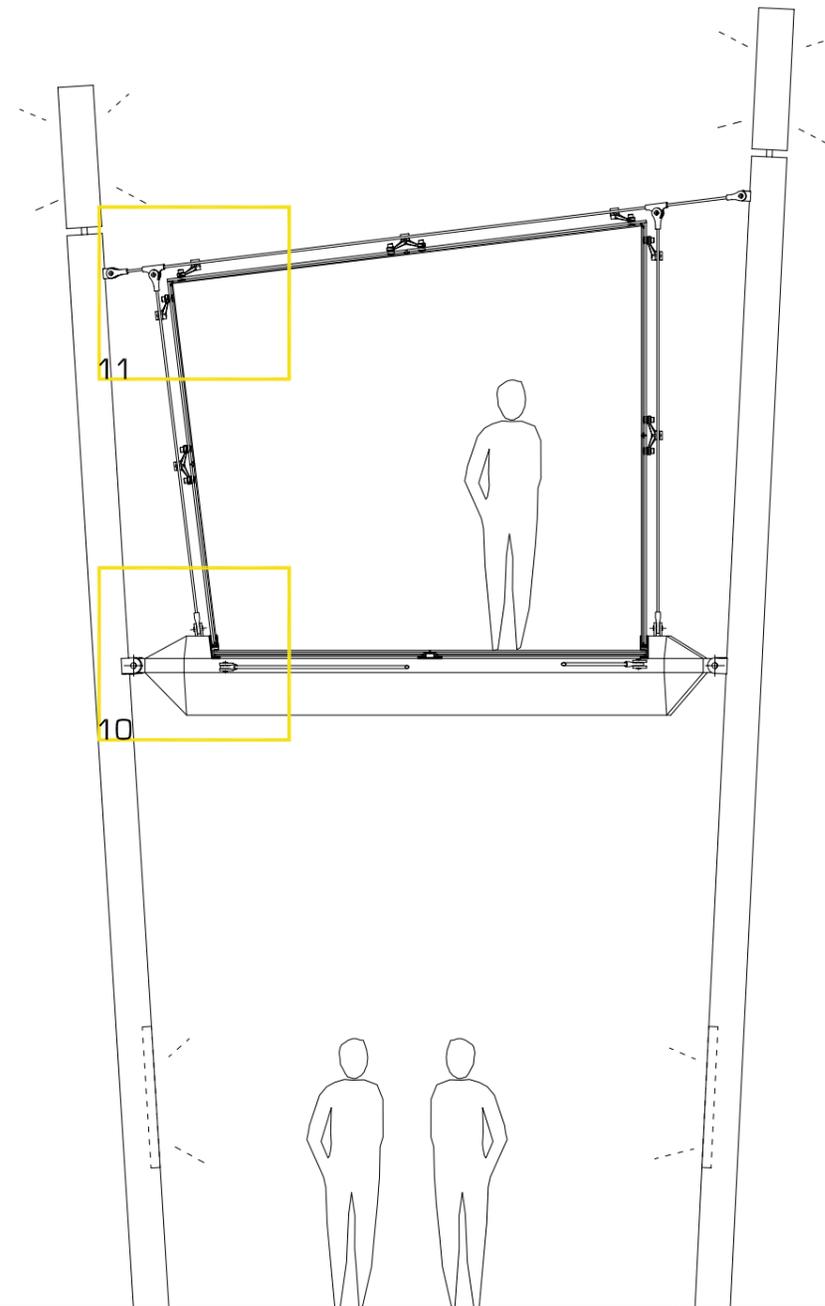




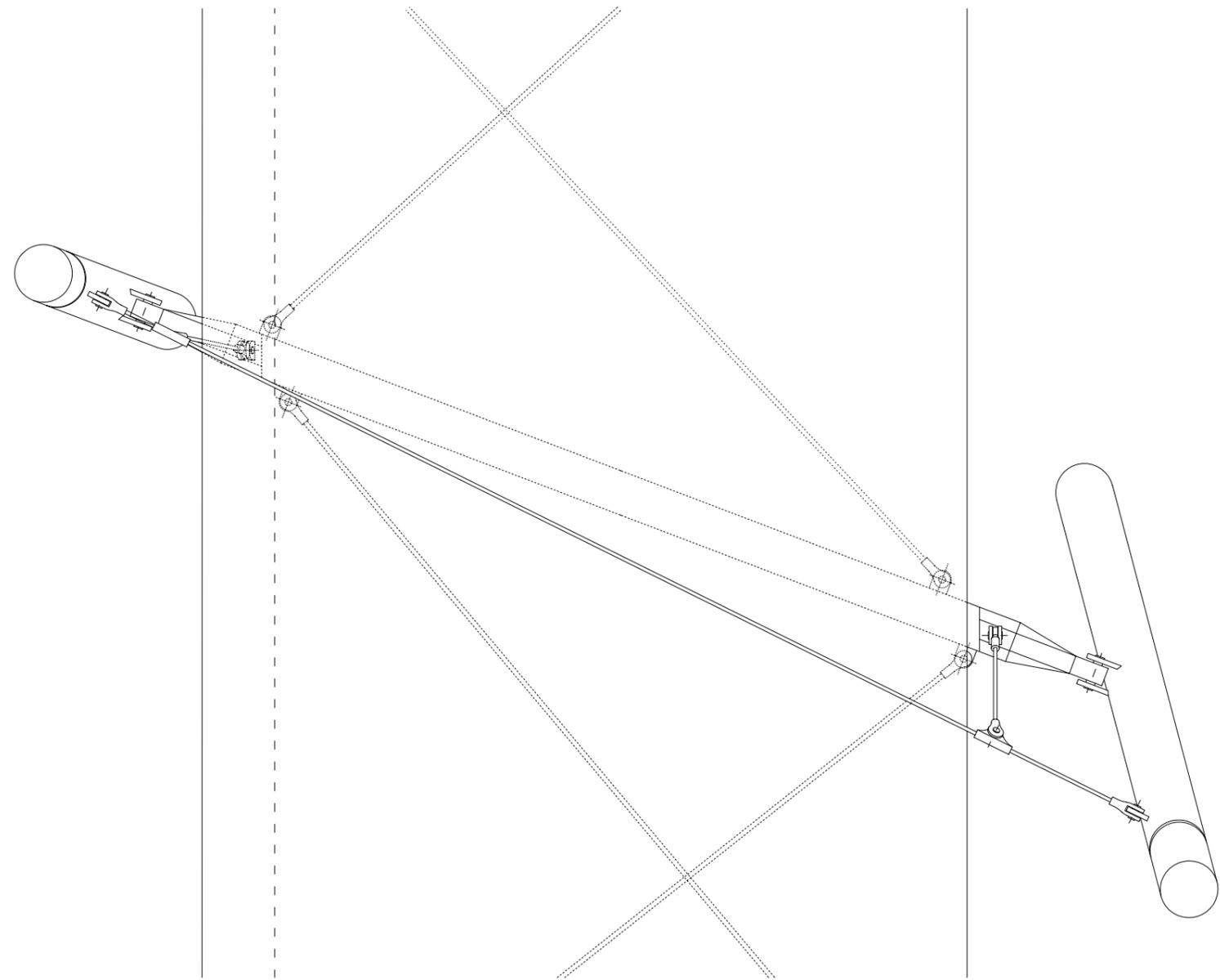
Detail 06 Glasanschluss 1. OG M 1:5

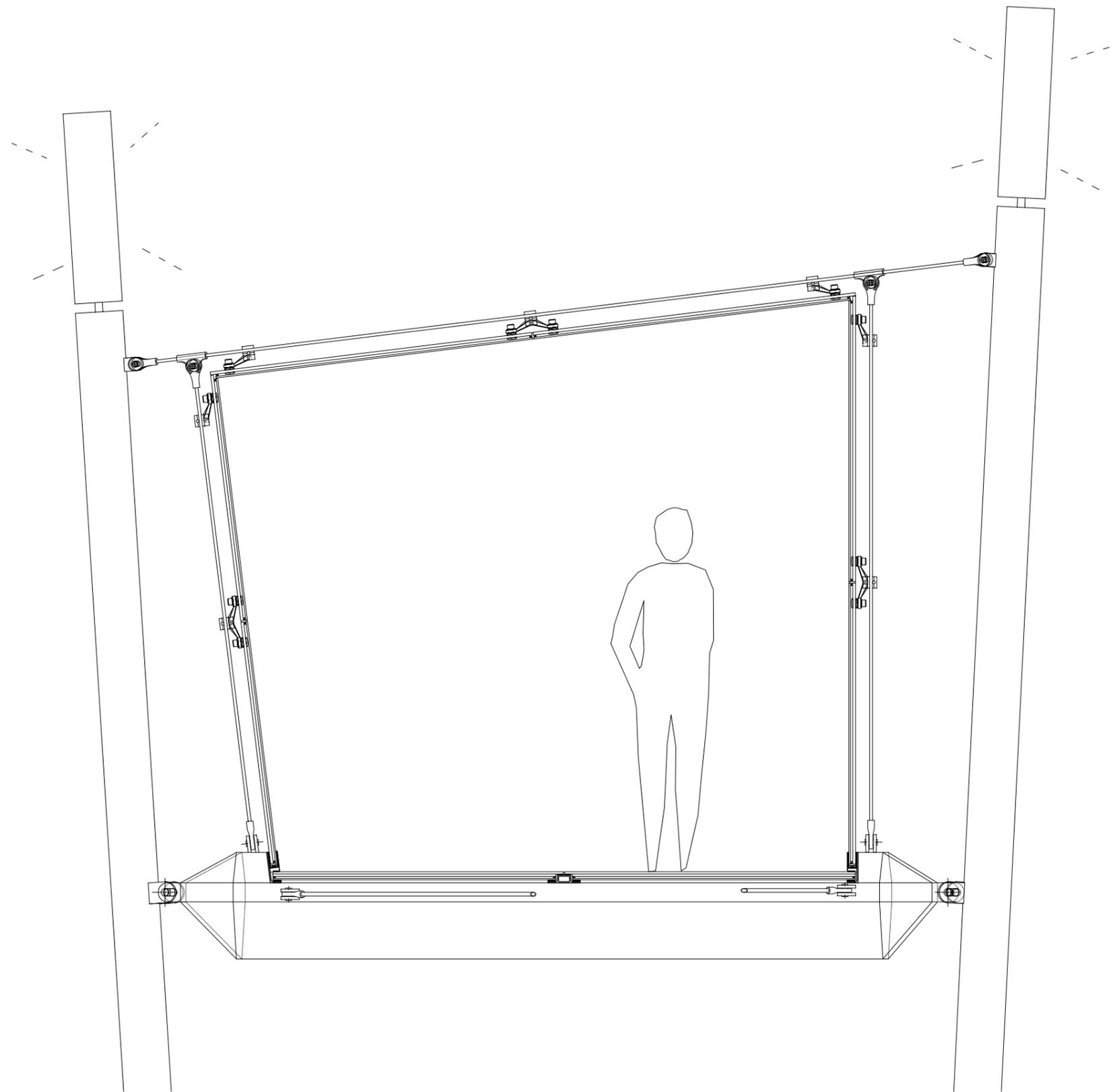


Detail 07 Glasanschluss EG M 1:5

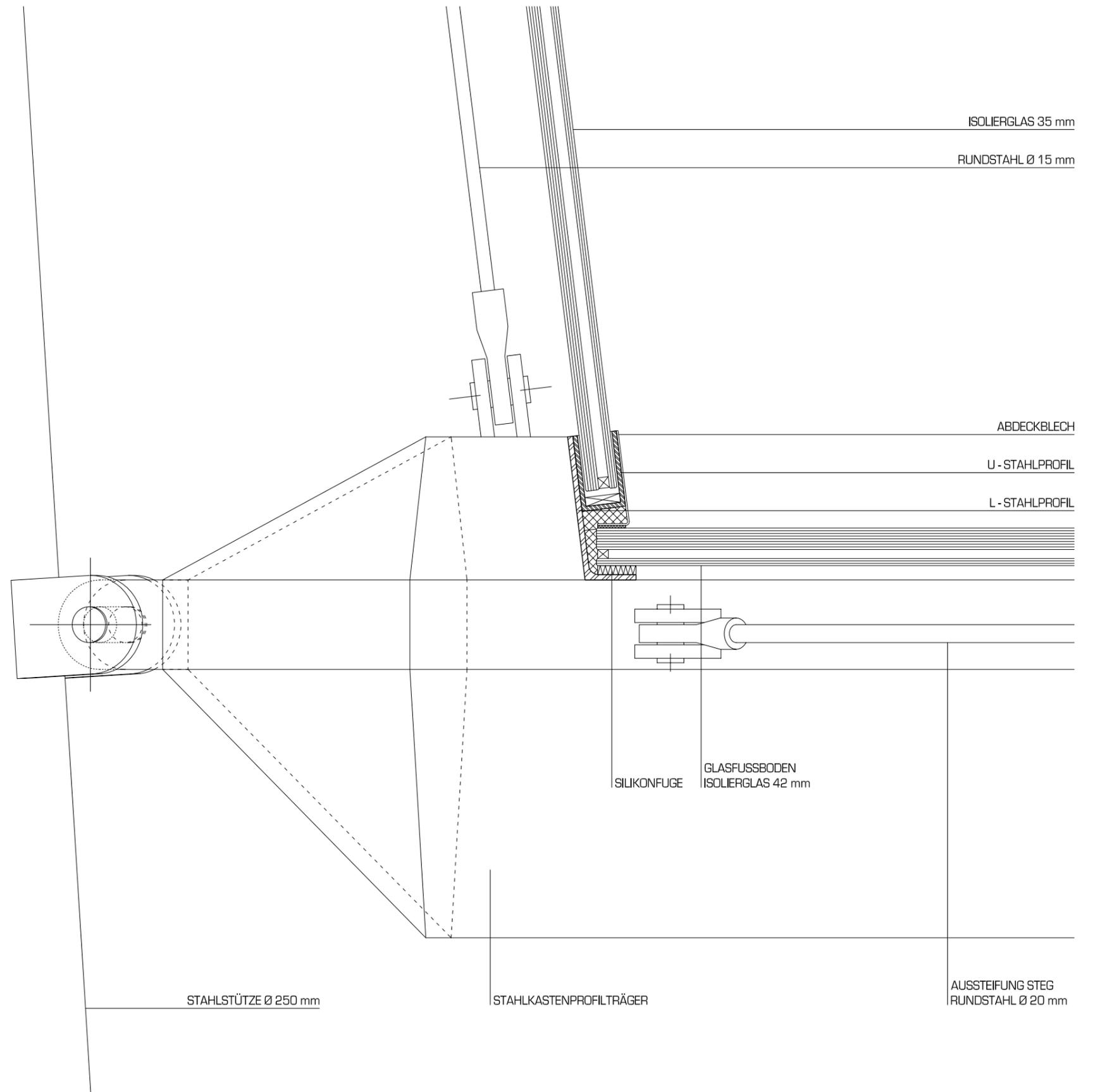


Detail 08	Draufsicht	M 1:25
Detail 09	Querschnitt	M 1:25
Detail 10	Trägeranschluss	M 1:5
Detail 11	Stabanschluss	M 1:5
Detail 12	Stütze	M 1:25 1:10

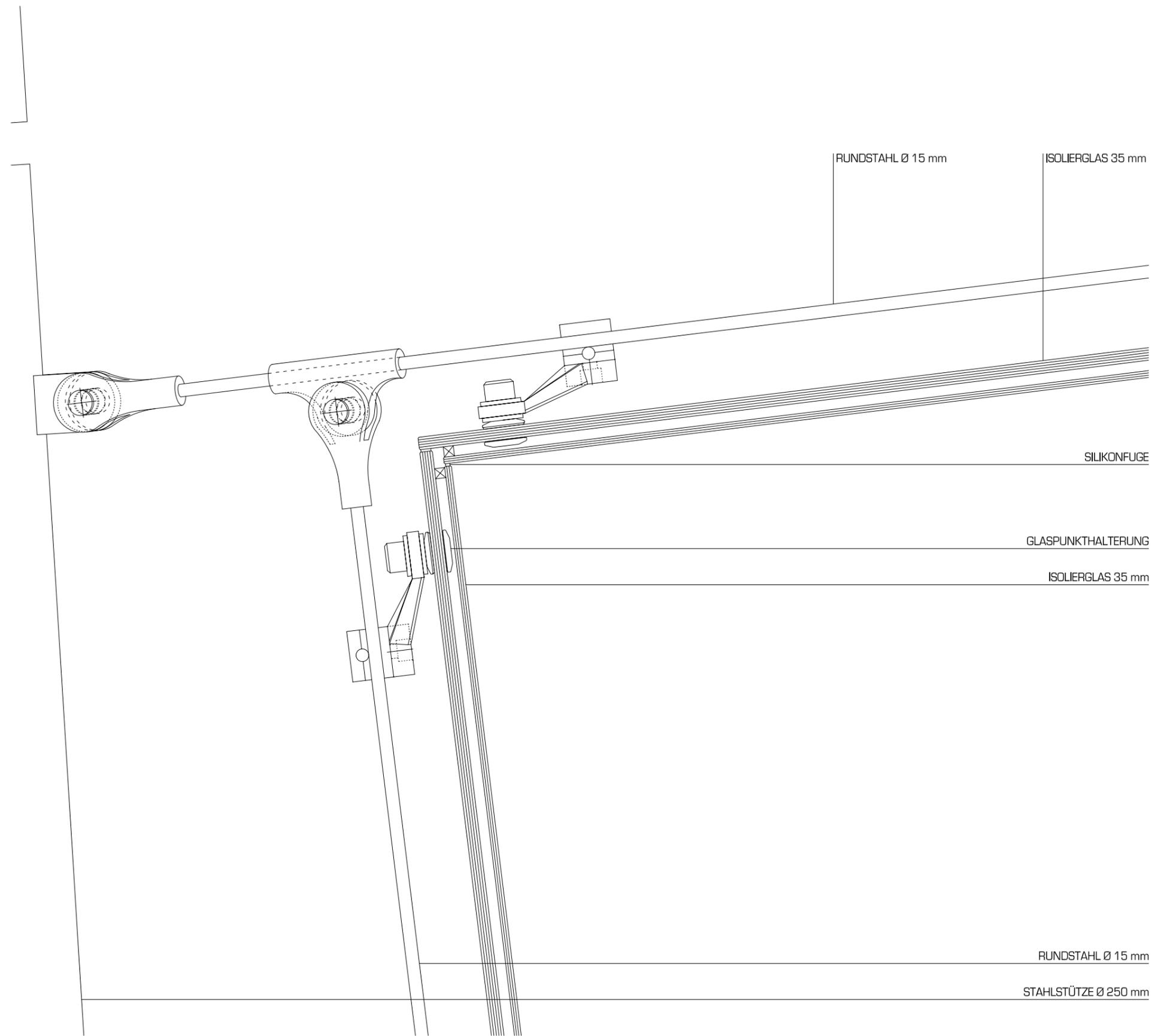




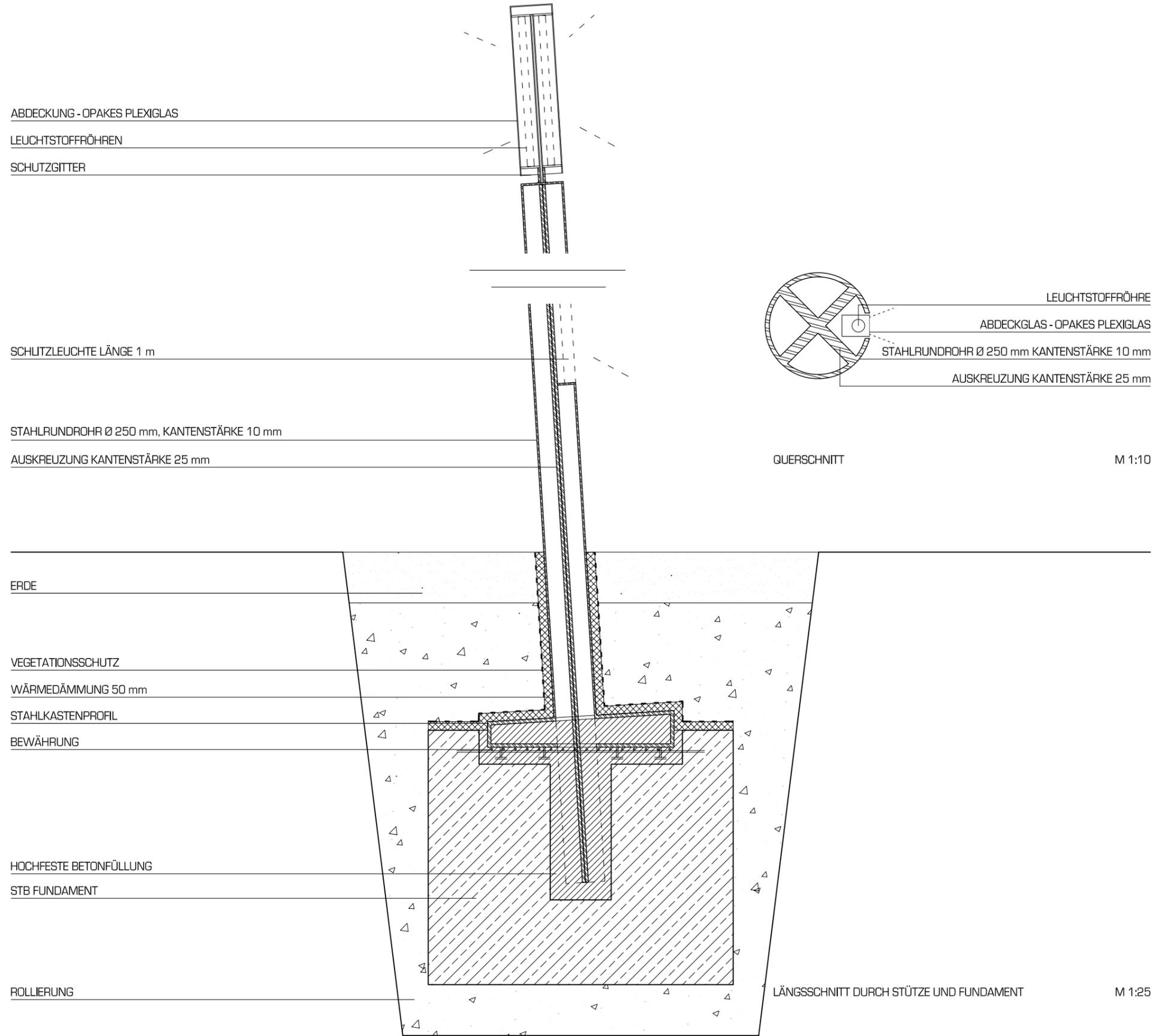
Detail 09 Querschnitt M 1:25



Detail 10 Trägeranschluss M 1:5



Detail 11 Stabanschluss M 1:5



Detail 12 Stütze M 1:25 / 1:10

Literaturverzeichnis:

- Ryszard Rosin „Łódź - Dzieje miasta tom I do 1918“ (Łódź - Stadtgeschichte Band I bis 1918)
- Anna Rynkowska „Ulica Piotrkowska“ (Piotrkowska Strasse)
- Krzysztof Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź. Architektura i urbanistyka w latach 1821-1914“
(Wie entstand Industriestadt Łódź. Architektur und Städtebau in den Jahren 1821-1914)
- Peter E. Masarski „Lodz 'gelobtes Land', von deutscher Tuchmachersiedlung zur Textilmetropole im Osten“
- Piotr Jaworski Artikel über Baumwollmanufaktur „Franz Ramisch“, Studie über Franz Ramisch
- Notaraktien der Baumwollmanufaktur „Franz Ramisch“ im Stadtarchiv von Łódź
- Stanisław Liszewski „Uproszczony lokalny program rewitalizacji wybranych terenów śródmiejskich oraz pofabrycznych Łodzi“
(Vereinfachtes Aufwertungsprogramm für gewählte Innenstadt- und Industriegebiete in Łódź)
- Prof. Krzysztof Muszyński „Rozwiązania urbanistyczne“ (Städtebauliche Lösungsansätze)

Internetlinks:

- | | |
|--|-------------------|
| - www.astral.lodz.pl/bimar/index.html | Stand: 22.01.2006 |
| - www.uml.lodz.pl | Stand: 22.01.2006 |
| - www.prorevita.pl | Stand: 04.03.2006 |
| - www.dawnalodz.friko.pl | Stand: 16.11.2005 |
| - www.infolodz.pl/historia | Stand: 22.01.2006 |
| - lodz.ort.pl | Stand: 16.11.2005 |
| - www.katedra.lodz.pl | Stand: 22.01.2006 |
| - www.toya.net.pl | Stand: 18.12.2005 |
| - www.piotrkowska.pl | Stand: 22.01.2006 |
| - www.piotrkowska.lodz.pl | Stand: 04.03.2006 |
| - www.ulicapiotrkowska.lodz.pl | Stand: 22.01.2006 |
| - www.ga.com.pl | Stand: 22.01.2006 |
| - www.architektura.info | Stand: 22.01.2006 |
| - de.wikipedia.org | Stand: 22.01.2006 |
| - www.lodzermensch.pl | Stand: 18.12.2005 |

Abbildungsverzeichnis

- | | | |
|-----------|--|--|
| 1. | Die Lage von Łódź | www.schooltv.nl/ik_kom_uit/polska/pl_ll.html |
| 2. | Die Entwicklung des Stadtwappens | www.astral.lodz.pl |
| 3. | Altstadt laut Plan aus 1812/1813 | R. Rosin „Łódź - Dzieje miasta tom I do 1918“ |
| 4. | 1859 - Altstadt nach der Regulierung | R. Rosin „Łódź - Dzieje miasta tom I do 1918“ |
| 5. | Plan der Tuchmachersiedlung Neue Stadt aus 1823 | A. Rynkowska „Ulica Piotrkowska“ |
| 6. | Der Neustädter Markt in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts | www.astral.lodz.pl |
| 7. | Neuer Ring - Luftbild vom 1939 | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 8. | Plan der Siedlung Łódka vom 1827 | A. Rynkowska „Ulica Piotrkowska“ |
| 9. | Typische Häuser in Łódka in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 10. | Die "Weiße Fabrik" von Ludwig Geyer | www.astral.lodz.pl |
| 11. | 1827 - Grundverleihungsprotokoll | www.astral.lodz.pl |
| 12. | Łódź in der Hälfte des XIX. Jahrhunderts | A. Rynkowska „Ulica Piotrkowska“ |
| 13. | Die Fabrik von Carl Scheibler im „Księży Młyn“ | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 14. | Lageplan von „Księży Młyn“ | www.dawnalodz.friko.pl |
| 15. | Entwicklung der Bebauungsstruktur im Zentrum von Łódź | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 16. | Innenstadt am Ende des XIX. Jahrhunderts | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 17. | Veränderungen der Grundstücksbebauung in der Piotrkowska Strasse | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 18. | Łódź - die Stadt der Fabriken, Bild aus der Zwischenkriegszeit | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 19. | Israel Poznański Fabrik | www.astral.lodz.pl |
| 20. | Residenz von Israel Poznański | www.astral.lodz.pl |
| 21. | Stadtplan von Łódź mit markierten Fabriken aus 1889 | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 22. | Bevölkerung von Łódź in Jahren 1790 - 2000 | Diagramm |
| 23. | Die Nationalitätsstruktur der Bevölkerung von Łódź in Jahren 1820 - 1920 | Diagramm |
| 24. | Die dreisprachigen Schilder, auf Polnisch, Deutsch und Russisch | www.piotrkowska.lodz.pl/m4_1.html |
| 25. | 1860 - Das älteste Foto von Łódź - Neuer Ring | www.lodz.pl/miast/stare02.html |
| 26. | 1898 - Die erste elektrische Strassenbahn | www.architektura.info |
| 27. | Ende des XIX. Jahrhunderts - Handwerkerhaus aus dem Jahre 1838 | K. Stefański „Jak zbudowano przemysłową Łódź.“ |
| 28. | Anfang des XX. Jahrhunderts - Telefonleitungssäulen | www.lodz.pl/miast/stare02.html |
| 29. | Jahrhundertwende - Neuer Ring | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 30. | Jahrhundertwende - Kreuzung der Piotrkowska und Zielona Strasse | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 31. | Jahrhundertwende - Meyer Allee | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 32. | Jahrhundertwende - Mittlerer Abschnitt der Piotrkowska Strasse | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 33. | Anfang des XX. Jahrhunderts - Das Grand Hotel | www.ipapolska.pl/lodz.baluty/miasto_lodz.htm |
| 34. | Anfang des XX. Jahrhunderts - Vorderer Abschnitt der Piotrkowska Strasse | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 35. | Anfang des XX. Jahrhunderts - Ein Geschäftslokal | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 36. | 1911 - Theater und Kino "Luna" | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 37. | Zweite Dekade des XX. Jahrhunderts - Deportation der Bevölkerung durch das russische Militär | www.astral.lodz.pl |
| 38. | 1914 - Einmarsch der deutschen Truppen | www.astral.lodz.pl |
| 39. | Erster Weltkrieg - Deutsche Truppenparade | www.astral.lodz.pl |
| 40. | Piotrkowska Strasse im Jahre 1915 | www.architektura.info |
| 41. | 1928 - Tuchmacherhäuser, im Hinterbereich der Grundstücke - Fabriken | www.astral.lodz.pl |
| 42. | Zweiter Weltkrieg | www.ghetto.lodz.pl/biuletyn3/Files5_pl.htm |
| 43. | 1981 - Protestanten gegen Polizei während des Ausnahmezustandes | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 44. | Starker Winter in 80er Jahren | www.piotrkowska.lodz.pl |
| 45. - 54. | Piotrkowska heute | |
| 45. | Fußgängerzone | www.uml.lodz.pl/galeria |
| 46. | J. Heinzel Palast | www.uml.lodz.pl/galeria |
| 47. | Mittlerer Abschnitt der Piotrkowska Strasse | www.uml.lodz.pl/galeria |
| 48. | Neuer Ring | www.ga.com.pl |
| 49. | Piotrkowska Strasse vom Neuen Ring | www.uml.lodz.pl/galeria |
| 50. | Blick Richtung Neuer Ring | www.ga.com.pl |
| 51. | Skulptur - "Die Bank vom Dichter J. Tuwim" | www.ga.com.pl |
| 52. | Mittlerer Abschnitt der Piotrkowska Strasse | www.uml.lodz.pl/galeria |
| 53. | Roosevelt Strasse, Blick Richtung Piotrkowska Strasse | www.ga.com.pl |
| 54. | Piotrkowska Strasse gegenüber der Franz Ramisch Fabrik | www.lodz.pl |
| 55. | Baulücke, im Hinterbereich des Grundstückes die Fabrik von Franz Ramisch | Foto |
| 56. | Lage des Pilotprojektgebietes | www.prorevita.pl |
| 57. | Ein Blick von der Piotrkowska Strasse auf die Franz Ramisch Fabrik um 1912 | www.astral.lodz.pl |
| 58. | Das Emblem des Unternehmens von Franz Ramisch | Sammlung von P. Jaworski |
| 59. | Aufbau der Fabrik von Franz Ramisch | Sammlung von P. Jaworski |
| 60. - 64. | Fotodokumentation der Fabrik von Franz Ramisch | Fotos |
| 65. | Lage der Fabrik von Franz Ramisch in der Stadt | www.prorevita.pl |